Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Mitteilungen

ISSN 1610-6415

Rückblick zur 50. Ausgabe

HESSISCHE AKADEMIE LÄNDLICHER RAUM

MITTEILUNGEN

HEFT 1 OKTOBER 1990

WOHNRAUMSITUATION IM LÄNDLICHEN RAUM IMMER EIN AKTUELLES THEMA

Bericht aus der Mitgliederversammlung in Lich

Die momentanen Ereignisse mit immer neuen Zuwanderungswellen von Bevölkerung, wie jetzt die vorausgesagten Übersiedler aus der Sowjetunion und anderen osteuropäischen Staaten, verschärft die ohnehin angespannte Wohnraumsituation nicht nur in den Ballungsgebieten, sondern auch im ländlichen Raum.

Dies verleitet manche Gemeinden und Kreise trotz andersgerichteten Festsetzungen in der Regionalen Raumordnungsplanung und den Flächennutzungsplänen, neue Baugebiete ohne sorgfältige Abwägung konkurrierender Ansprüche des Landschafts- und Naturschutzes und der Erhaltung des Ortsbildes auszuweisen.

Die Erkenntnisse, die aus den Fehlern der praktischen Dorfentwicklungspolitik und -planung der letzten Jahrzehnte gewonnen wurden, werden damit verschenkt. Zum einen werden nicht die vielfältigen Möglichkeiten genutzt, innerhalb des gewachsenen Ortsbildes zusätzlichen Wohnraum zu gewinnen (Bebauung von Baulücken, bessere Ausnutzung großer Wohnungen, weitere Nutzung leerstehender landwirtschaftlicher Gebäude).

Zum anderen ist die jetzige Situation eher als kurzfristige Notlage zu werten, für die auch Übergangslösungen akzeptabel sind.

Die Gemeinden im ländlichen Raum können ihre Chancen jedoch nur wahren, wenn sie längerfristige Perspektiven zugrundelegen. Dazu gehört ein sparsamer Umgang mit den Naturresourcen, unter anderem der unbebauten Fläche. Die Integration der neuen Bürger wird sich auch nicht über die Ausweisung von neuen Baugebieten herstellen lassen, sondern bedarf verstärkt kultureller Anstrengungen.

Zur Lösung der Wohnraumsituation sollten die Gemeinden deshalb das bestehende bauplanerische und baurechtliche Instrumentarium aktiv nutzen, anstatt jetzt zum neuen Maßnahmengesetz zum Baugesetzbuch vom 17.05.1990 (WobauErlG) zu greifen und damit die bewährte Bürgerbeteiligung zu verkürzen. - G. Purper -

DIE HESSISCHE AKADEMIE DER FORSCHUNG UND PLANUNG IM LÄNDLICHEN RAUM ist eine Gruppe von Wissenschaftlern, Kommunalpolitikern und Fachleuten sowohl freiberuflich als auch aus der Verwaltung, die in Schlüsselpositionen an der Entwicklung des ländlichen Raumes arbeiten und sich mit dem Ziel zusammengeschlossen haben, zu einer Lösung der aktuellen und langfristigen Probleme im ländlichen Raum beizutragen.

Die Bewältigung dieser Arbeiten haben wir uns vorgestellt durch:

- das gegenseitige Gespräch und den Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedern aus den verschiedenen Fachdisziplinen. Es ist erklärtes Votum für die Berufung der Mitglieder, die vielfältigen Fachdisziplinen, die im ländlichen Raum wirken, durch jeweils mindestens einen kompetenten Vertreter in der Akademie anzusiedeln;
- die Vermittlung von neuen Erkenntnissen, Fachwissen und Erfahrungen zu den Problemstellungen im ländlichen Raum für Kommunalpolitiker, Mitarbeiter von Behörden, Planer, Betroffenen im ländlichen Raum, auf interdisziplinärer Ebene anhand von regelmäßigen Fortbildungsveranstaltungen bzw. Seminaren;
- Veröffentlichungen von Seminarbeiträgen und wissenschaftlichen Erkenntnissen der Mitglieder zu den Problembereichen im ländlichen Raum;
- fachliche Stellungnahme zu Gesetzesinitiativen und -novellierungen, Förderprogrammen u.a., die den ländlichen Raum betreffen;
- Pflegen des fachlichen Informationsaustausches mit Institutionen anderer Bundesländer und des Auslandes.

Die Akademie ist organisatorisch und politisch unabhängig. Die Rechtsform ist die eines eingetragenen Vereins. Alle unsere Organe sind ehrenamtlich tätig.

- H. Klose -

Heft 1 Themen: ***Wohnraumsituation im Ländlichen Raum*** *und* ***Was ist die Akademie***

50 AUSGABEN DER HAL - MITTEILUNGEN – EIN RÜCKBLICK

Heinrich Klose

Warum „HAL-Mitteilungen“? Weil die Mitglieder der Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum (HAL) viel mitzuteilen haben. Von den Mitgliedern für die Mitglieder.

- Das Forum für die Mitglieder, um sich über ihre Arbeit, Erfahrung, Forschung und Interesse auszutauschen.
- Ein Konzept zum Lesen über Wohnen, Arbeiten, Erholen der Bevölkerung in Hessen und seinen Partnerregionen.
- Das Engagement für Kultur, Sprache, Geschichte, Jetztzeit und Zukunft.

Die Themenfelder sind seit 1990 immer aus aktueller Sicht bearbeitet worden. So werden sie in der Zeitreihe von 25 Jahren eine Dokumentation kritischer Entwicklungen wie Wohnen, Leerstand und Wohnungsnot abgehandelt.

Der Rückblick beginnt mit Heft 1 vom Oktober 1990. Diese HAL-Mitteilung ist auf eine DIN A 4 Seite, beidseitig kopiert. Die Kopfzeile ist freihändig von Herrn Wolfgang Bös nach Dienstschluss im Amt für Planung und Denkmalpflege beim Landkreis Kassel gezeichnet worden.

Der Herr Landrat Willy Eiermann, 1991 langjähriger Präsident des Hessischen und später Deutschen Landkreistages, gestattete es, dass nach Dienstschluss die HAL-Mitteilungen beim Kreisausschuss des Landkreis Kassel gedruckt und die Anschrift Landratsamt benutzt werden kann. Herr Eiermann (†), Ehrenmitglied der HAL, ist ihr großer Förderer.

Das Logo der HAL-Mitteilungen muss erklärt werden. Der Gebietszuschnitt vom Land Hessen ist das Fundament, auf dem die HAL steht. Die drei horizontalen Balken im Schriftzug HAL stehen für die drei hessischen Regierungspräsidien - von Norden nach Süden, von Kassel. Gießen nach Darmstadt. Die senkrechten Striche im Hintergrund stehen für die 21 Landkreise in Hessen. Das A der Akademie hat einen doppelten horizontalen Querbalken. Sie vermitteln dass die Akademie alle Teile im Raum zu einem Ganzen verbinden.

Die Redaktion leitet Akademiemitglied Frau Dipl. Volkswirtin Gabi Purper aus Frankfurt am Main.

Kirchberg Oberkaufungen, Skizze H. Klose, Kassel

Auf der Rückseite von Heft 1 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – die **Gemeinde Kaufungen** von dem Herrn Bürgermeister Gerhard Iske vorgestellt.

* * *

Zur Rückseite gehören auch das Impressum, die 2x Folge der geplanten Erscheinungen pro Jahr, die Ankündigung von Veröffentlichungen und Veranstaltungen der HAL, auch die, von der Bayerischen Akademie.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 2
März 1991

Das Heft ist bereits auf vier DIN A 4 Seiten angewachsen. Der Leitartikel von Frau Purper, Frankfurt ***Asylanten – ein aktuelles Problem im ländlichen Raum“*** im Juli 2015 sind die angeprangerten Probleme vom März 1991 die Gleichen geblieben wie Verkürzung der Anerkennungsverfahren, qualifizierten Personen die Einwanderung in Hessen zu erleichtern und die vielschichtigen Fragestellungen mit Asylanten berührt die Belange der Akademie.

* * *

Auf der Rückseite von Heft 2 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – der **Hessische Städte- und Gemeindebund** von dem Herrn Geschäftsführenden Direktor, Bürgermeister i.R. Erwin Henkel vorgestellt. Dieses starke Fördernde Mitglied trägt die

HAL voran, auch durch die schwierigen Tunnellagen in der langen Zeit von 25 Jahren.

* * *

Irmgard Bott (OM) aus Marburg setzt sich mit der ***„Erhaltung von Synagogen im ländlichen Raum“*** auseinander. Synagogen und Mahnstätten sind durch öffentlich zu erarbeitende Programme vor dem Verfall und vor diffamierendem Beschmieren zu schützen.

Hat nicht der Bundesinnenminister im Juni 2015 wieder eine Zunahme in der Statistik von rechtsgerichteter Gewalt mitgeteilt.

Friedrich Putz (OM), Oppenheim stellt die aktuelle ***„Flächennutzung und Mikrozensus“*** vor.
Die Entwicklung 1989 zu 1985 belegt in Zahlen die anteilige Siedlungs- und Verkehrsfläche für den Regierungsbezirk Kassel 11,1% zum Regierungsbezirk Darmstadt mit 17,1% bei einem Landesdurchschnitt von 13,7%.

2015 ist das Nord- Südgefälle in der Flächennutzungsstatistik geblieben.

* * *

Eine herausragende und nachhaltige Entscheidung wurde in Heft 2 bekanntgemacht: der **Wettbewerb Jugendpreis**

JUGENDPREIS
DER
HESSISCHEN AKADEMIE DER FORSCHUNG UND
PLANUNG IM LÄNDLICHEN RAUM

Preiseinrichtungsbeschluß

Die 2. Versammlung der Mitglieder hat am 23.o2.1989 die Stiftung eines JUGENDPREISES beschlossen. Mit diesem Preis verbindet sie die Absicht, herausragende Leistungen junger Menschen auf den Gebieten der Kultur, praktischer Nachbarschaftshilfe oder Innovation zur Strukturverbesserung hervorzuheben, ausgehend von den Aufgaben und Zielen gemäß § 3 der Satzung.
Um zu gewährleisten, daß der Jugendpreis regelmäßig ausgeschrieben und verliehen werden kann, hat die 6. Versammlung der Mitglieder am o7.12.199o beschlossen, einen Kapitalstock aus Spendenmitteln einzurichten. Angestrebt wird eine Summe von 2oo.ooo,-- DM aufzubringen, die als Sondervermögen der Akademie verwaltet werden soll. Seine Erträge sollen ausschließlich für die Auslobung des Jugendpreises Verwendung finden. Die Kosten für das Verfahren der Auslobung und die Veröffentlichung der ausgezeichneten Arbeiten sind mit einbegriffen.
Die Mitglieder der Hessischen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum danken allen Unternehmen, durch deren finanziellen Beitrag die erste Tranche des Sondervermögens aufgebracht werden konnte.
Sie drücken darüber hinaus ihre Hoffnung aus, daß auch der noch fehlende Teil des Kapitalstocks in den kommenden Jahren durch freiwillige Spenden aufgebracht werden kann.

Marburg, den o7.12.199o

DER VORSTAND:
Heinrich KLOSE, Katharina THIERSCH, Peter GERLACH, Detlef STYS, Gabriele PURPER, Erwin HENKEL

ORDENTLICHE MITGLIEDER:
Rainer BÖHM, Helmut BÖHME, Irmgard BOTT, K.H. DIETRICH, Bodo FREUND, Hans FRIEBERTSHÄUSER, Horst GOLM, Gerhard ISKE, Martina NATH-ESSER, Hermann PRIEBE, Eckart SCHAEFER, Ernst SCHIRMACHER

FÖRDERNDE MITGLIEDER:
Gemeindevorstand Kaufungen, Morschen, Wald-Michelbach, Genossenschaftsverband Kurhessen-Thüringen, Hess. Brandversicherungsanstalt, Hess. Landkreistag, Hess. Städte- und Gemeindebund, Hess. Sparkassen- und Giroverband, Kreisausschuß Vogelsbergkreis, Kreissparkasse Kassel, Magistrat Ober-Ramstadt, Sparda-Bank Kassel

KORRESPONDIERENDE MITGLIEDER:
Cosima JUCKEL, Ingrid JÜNEMANN, Hans-W. KOEPPEL, Friedrich PUTZ

In 2016 wird der interregionale Wettbewerb Jugendpreis in Hessen und den Partnerregionen Aquitaine, Emilia-Romagna, Wielkopolska und im thüringischen Landkreis Schmalkalden - Meiningen zum 25. Mal in ununterbrochener Reihenfolge ausgelobt.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 3

Oktober 1991

Das Heft 3 umfasst 6 DIN A 4 Seiten.

Es ist geprägt von den „**Empfehlungen der HAL an die neue Hessische Landesregierung“.**

Unter der Federführung der stellvertretenden Vorsitzenden im Vorstand, Frau Katharina Thiersch (OM), Marburg wurde vorgetragen:

1. Einschätzung der Chancen und Probleme des ländlichen Raumes in Hessen
2. Umgang mit den weiterhin bekannten Problemen wie
   - Verlust der Waldbestände
   - Veränderung durch Bewirtschaftung geprägter Kulturlandschaften
3. Abbau öffentlicher Verkehrsangebote
4. Bevölkerungsüberalterung und Abwanderung
5. Verfall wertvoller Bausubstanz anhalten durch finanzielle Unterstützung der verbleibenden Bevölkerung

Empfehlungen zur Steuerung einer ausgeglichenen Entwicklung

- Schaffung neuer Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten
- Sicherung vorhandener Arbeitsplätze
- Lebensfähige Standorte im ländlichen Raum für Dienstleistungen schaffen
- Bereitstellung gezielter und bündelungsfähiger Förderprogramme

Zusammenfassung

Nicht gleichartige Lebensräume im ländlichen Raum und Verdichtungsraum schaffen, sondern Stärkung und Weiterentwicklung einer Vielfalt gleichwertiger Lebensräume verstehen.

Die Landesregierung hat die Empfehlungen positiv aufgenommen.

* * *

Auf der Seite 4 von Heft 3 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Die Brandkasse** von dem Herrn Direktor Klaus Bechmann vorgestellt.

Helmut Jäger (KM), Gerbrunn beschreibt die „***Mittelalterliche Siedlungsentwicklung in den Kreisen Schmalkalden und Meiningen***“ mit dem spätmittelalterlichen Wüstungsprozess. Er berichtet vom Gedankenaustausch mit Kollegen der Uni Würzburg über die Zusammenhänge von Wald und Gesellschaft. 1583 war die Herrschaft Schmalkalden an Hessen gefallen.

* * *

Hermann Priebe (OM), Frankfurt informiert über ***„Landwirte im Nebenberuf“***.

Seit Jahrhunderten hat es in den deutschen Mittelgebirgen Kleinbauern gegeben. Sie hatten Berufe in der gewerblichen Wirtschaft neben ihrer landwirtschaftlichen Selbstversorgung. In Thüringen sind die Kleinbauerndörfer bis 1991 weitgehend erhalten und besser gepflegt als die Städte.

In Zukunft wird der überhöhte Arbeitskräftebesatz in der Großlandwirtschaft sich nicht halten lassen. Umso wichtiger ist es, dass die Bevölkerung im ländlichen Raum in ihren eigenen Häusern und mit Kleinlandwirtschaft bessere Lebensbedingungen behält als die Arbeitslosen im Hochhaus.

* * *

NEU + NEU + NEU + NEU + NEU + NEU

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie:

Gemeinde Kaufungen
Gemeinde Morschen
Gemeinde Wald-Michelbach
Stadt Bad Karlshafen
Stadt Schmalkalden
Stadt Ober-Ramstadt

Es umfasst Veranstaltung z.B. *„Turmblasen des Posaunenchors“ Ort, Zeit, Anschrift und Telefon, Vorträge, Markttage.*

Mit diesem Potential und Kulturangebot muss die Akademie auf die Ordentlichen

und Korrespondierenden Mitglieder zugehen und sie zur Teilnahme anregen. Der Förderbeitrag für die HAL kommt ja auch aus dem Kulturhaushalt der Kommunen und es liegt letztlich an der HAL selbst, dass sie von den Gemeinden gefördert wird.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 4

März 1992

Das Heft 4 umfasst wieder 6 Seiten. Die Redaktion hat gewechselt zu Frau Irmgard BOTT (†), Marburg

* * *

Auf der Titelseite von Heft 4 ist die **1992 - Ausschreibung zum ersten Wettbewerb des Jugendpreises** gedruckt**.** Das Thema heißt „*Ländliche Arbeitswelt im Wandel des 20. Jahrhunderts*."

Auf der Seite 4 von Heft 4 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Gemeinde Wald-Michelbach** von dem Herrn Bürgermeister Karl-Heinz Dietrich vorgestellt.

* * *

„Denkmalpflege im Ländlichen Raum von Basel" stellt der Denkmalpfleger und Akademiemitglied Hans-Rudolf Heyer (OM), CH. Binningen vor. Das Gebiet am linken Rheinufer umfasst 73 Gemeinden. Ab 16./17. Jahrhundert folgte die Umwandlung der Holzbauten mit Strohdächern zu Steinbauten mit Ziegeldächern. Im 19. Jahrhundert entwickelten sich die Dörfer entlang der Bahntrassen zu Arbeiterwohnhäusern und Fabriken. Bauerndörfer wurden Wohnsiedlungen.

Zuerst bei den Gemeinden und dann im Kanton wuchs das Verständnis für die alte Bausubstanz. Mit dem Denkmalschutzjahr 1975 und dem Betonen des Ensembles wurde es mit Hilfe von Subventionen möglich, auch Teile des inneren Gebäudes zu erhalten. Die zu Parkflächen degradierten Hofräume und die Aufbauten veränderten Dachlandschaften unterwarfen die Siedlungen. Für die Denkmalpflege geht es darum, die historisch sowie typologisch wichtigen Teile sicher zu stellen.

* * *

„Der Obbruch stann schu fir der Dier" *von* Frau Irmgard BOTT (OM), Marburg.

Ein Apell, zur Erhaltung, Renovierung und Nutzung der verlassenen Kirche Friedrichsdorf, Großgemeinde Dautphetal."

Doch zem Glek ess nit gescheh, se blait om ahle Plätzche stieh, onn od en ganze Hesselaand.

Die Kirche wurde gerettet.

* * *

„Landwirtschaftlich genutzte Flächen in Hessen – Entwicklungen und Perspektiven" von Bodo Freund (OM), Frankfurt am Main

1992 sind 41% der Landesfläche landwirtschaftliche Nutzfläche (LN), 14% entfallen auf Siedlungsareale. Seit 1960 hat sich die Siedlungsfläche um 5% auf Kosten von LN ausgedehnt. Der Bestand an Wald- und Wasserflächen blieb mit 41% konstant.

LN muss nach der Agrarstatistik unterschieden werden in

18% der LN (= 8% der Landesfläche) werden nicht von Agrarbetrieben sondern für Gärten, Hobbytierhaltung, Obstgärten genutzt. Die tatsächlich landwirtschaftlich genutzte Fläche ist von 1950 bis 1992 um 17,5% zurückgegangen.

Das Acker- / Grünlandverhältnis ist seit 1950 mit 2: 1 in Hessen konstant geblieben.

Die Veränderungen auf dem Ackerland seit 1950 sind für Hackfrüchte von 30% auf 6,6%, weil der Anbau von Kartoffeln und Futterrüben enorm zurückging. Auch der Feldfutteranbau ging von 13,3 auf 9,2% zurück, wobei eine Umschichtung von bodenschonenden Kulturen wie Klee, Luzerne zu Grünmais erfolgte, der Erosion begünstigt.

Der Rückgang im Getreideanbau mit 66% der Ackerfläche ist durch den Rapsanbau mit 12 % zurückzuführen.

Die **zukünftige Bodennutzung** dürfte durch einen beschleunigten Strukturwandel auf große Betriebseinheiten zulaufen, weil

- die EG, die weitere Senkung der Erzeugerpreise erwarten lässt,
- in den neunziger Jahren erreichen die Betriebsleiter der Jahrgänge 1925-35

die Altersgrenze und haben keinen Nachfolger
- aus den östlichen Bundesländern wird zusätzlicher Konzentrationsdruck kommen

Mit den Betriebsvergrößerungen dürften sich folgende Tendenzen verstärken:

- Ausweiten der Anbauschläge und erhöhte Erosionsgefahr
- Bevorzugung von Mähdreschfrüchten
- Einseitige Bodennutzung
- Verringerung des Viehbestandes
- Stärkere Verwendung von Mineraldünger
- Einsatz schwerer Maschinen mit Gefahr der Bodenverdichtung

Um diese Gefahren abzuwenden, müsste über zusätzliche Normen und neue Grenzwerte in der Kulturtechnik nachgedacht werden.

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie:
Gemeinde Kaufungen
Gemeinde Morschen
Gemeinde Wald-Michelbach
Stadt Bad Karlshafen
Stadt Schmalkalden
Stadt Ober-Ramstadt

Aus Ober-Ramstadt mit „*Kunst und Folklore aus der Ukraine*“, und
aus Bad Karlshafen mit *„Die Hugenotten Wer? Woher? Wohin?“* und
aus Kaufungen mit „*Musik. Vesper am St. Georgstag“* und
aus Schmalkalden *mit „Bartholomäus-Markt“* und
aus Morschen mit „*Denkmalschutztag im Kloster Haydau“* und
aus Wald-Michelbach mit „*Kirchweih in Wald-Michelbach“.*

Mit reichem Kulturprogramm laden die engagierten Gemeinden ein.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 5
Oktober 1992

Heft 5 umfasst erstmals 12 Seiten. Sie sind geheftet.

* * *

Auf der Titelseite von **Heft 5** ist die **Verleihung des 1. Jugendpreises** durch den Schirmherrn und Staatsminister Jörg Jordan zusammen mit den 11 Preisträgern aus Wald-Michelbach und aus Geismar gezeigt.
Am 18. September 1992 wurden im hessischen Ministerium für Landesentwicklung,

Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz in Wiesbaden die Urkunden, Medaillen und Preise überreicht.

* * *

Ubbelode-Preis für OM Friebertshäuser
von Frau Irmgard BOTT (OM), Marburg.

Am 26. Mai 1992 verlieh der Landrat des Kreises Marburg-Biedenkopf, Herr Prof. Dr. Kliem, zum sechsten Mal den Otto Ubbelode-Preis.
Die Laudatio des Landrates betonte besonders die Mundartforschung des Preisträgers Prof. Dr. Hans Friebertshäuser.
1929 ist er in Weidenhausen bei Gladenbach geboren, 1954 promovierte er mit der Dissertation „Mundart und Landesgeschichte des nordwestlichen Althessen“ zum Doktor der Philosophie. Er verknüpfte sein berufliches Weiterkommen mit der Hochschule und der empirischen Sprachforschung.
Er ist Leiter des wissenschaftlichen Beirates der Akademie.

* * *

Quedlinburg – die bedeutende Fachwerkstadt in Sachsen –Anhalt
von Hans-Henning Dülfer (KM), Hann.-Münden

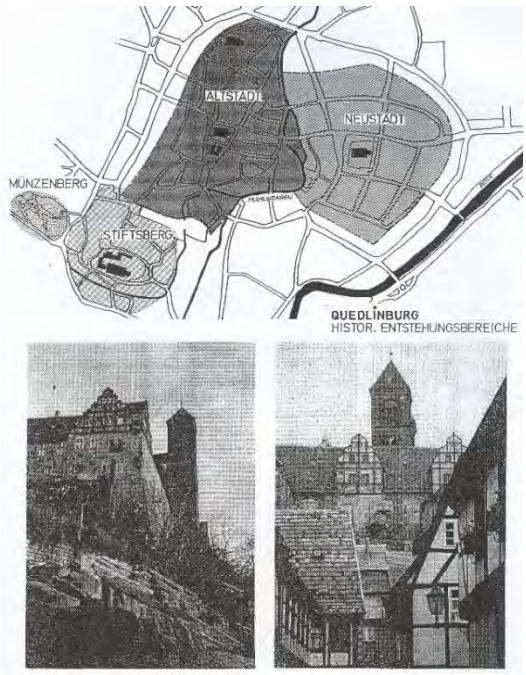


Abb. *Quedlinburg , historische Entstehungsbereiche*

Die ungewöhnlich hohe Zahl der Baudenkmäler von überregionaler Bedeutung macht Quedlinburg berühmt. Es blieb von jeglicher Kriegseinwirkung verschont.

1992 ist der Antrag auf die Welterbe Liste der UNESCO gestellt, und vor 2015 ist Quedlinburg registriert.
Die Stadtreparatur ist überschaubar, aber der Niedergang durch Abwanderung ist zu stoppen mit den sozialen und kulturellen Bedürfnissen unserer Gesellschaft.

* * *

Analyse eines Bebauungsplanes mit ökologisch wirksamen Festsetzungen
von Edmund Gassner, Bonn (KM)

Welchen hohen umweltqualitativen Anspruch muss ein Bebauungsplan haben, um dem Naturschutzrecht zu entsprechen? Zunächst sind die Vorgaben aus dem Landschaftsplan und Grünordnungsplan zu übernehmen, um die gut nachvollziehbaren Ausgleichsauflagen refinanzierbar zu halten.
An einfachen Planbeispielen werden die Auswirkungen der Festsetzungen für den Geltungsbereich des B-Planes und für ein Grundstück aufgezeigt. Diese Planungsqualitäten unterstützen die Planungshoheit der Gemeinden.

* * *

Erste Agrarstrukturelle Vorplanung in Thüringen vorgestellt
von Dr. Bühnemann, Bad Homburg

Am 27. Mai 1992 konnte in einem Abschlusstermin im Landratsamt Schmalkalden im Beisein von Landrat Luther und Vertretern des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft und Forsten die agrarstrukturelle Vorplanung „Stiller Grund“, Landkreis Schmalkalden vorgestellt und übergeben werden.
Leider vollzieht sich die tatsächliche Entwicklung anders

- Wiedereinrichten konkurrierender nicht standortgerechter Ackerflächen
- Die Haupterwerbsbetriebe sind 35-70ha groß
- Marktprodukte werden in mit öffentlichen Mitteln geförderten Betrieben erzeugt, die wiederum subventioniert werden müssen.

Die agrarstrukturelle Vorplanung ist bei vorstehenden Fragen eine gute Orientierung- und Entscheidungshilfe.

* * *

20 Jahre Landschaftsplanung in Hessen
von Gottfried Heintze (OM), Wiesbaden
Die Anforderungen an die kommunale Landschaftsplanung und die personelle und sachliche Ausstattung der Naturschutzbehörden werden erläutert und fallbezogen erklärt.

* * *

Der Wettbewerb Jugendpreis 1993 ist ausgeschrieben mit dem Thema

Kultur in unserem ländlichen Raum

Preisgeld 10.000,00 DM
Abgabe 30. Juni 1993

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Gemeinde Kaufungen

Gemeinde Morschen

Gemeinde Wald-Michelbach

Stadt Bad Karlshafen

Stadt Schmalkalden

Stadt Ober-Ramstadt

Neu Stadt Grebenstein dazu.

* * *

Auf Seite 12 von Heft 5 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Vogelsbergkreis** von dem Herrn Landrat Hans-Ulrich Lipphardt vorgestellt.

* * *

Erklärung des Verfassers in 2015

Das freiwillige Engagement von zahlreichen Personen an der Arbeit der Akademie vermittelte eine Zukunft dieser gemeinnützigen Einrichtung. Die Unterlagen müssen übersichtlich und dem jetzt erreichten Umfang in einer eigenständigen Geschäftsstelle vorgehalten werden. Für die neue Aufgabe ist ein Mitarbeiter im Nebenerwerb zu beschäftigen.

Die Geschäftsstelle braucht zwei abgeschlossene Räume und eine eigene Postanschrift. Ab **1. Januar 1993** war es soweit:

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum
Geschäftsstelle
Hafenplatz 9 A
3522 Bad Karlshafen
Tel. 05672-1664

Die Akademie ist dem Herrn Bürgermeister Wehmeier und dem Büroleitenden Beamten Herrn Helmut Jokiel dankbar, dass die Stadt Bad Karlshafen im Dachgeschoss des Hugenottenmuseums zwei Räume für die HAL-Geschäftsstelle ausbaute.

HAL MITTEILUNGEN HEFT 6
März 1993

Heft 6 umfasst 12 Seiten. Sie sind geheftet. Neu ist: Prof. Dr. Freund, Kronberg in der Redaktion

* * *

Haushalte in Hessen 1981 und 1991
Von Friedrich Putz (OM), Oppenheim

Die Entwicklung der Zahl der Haushalte in Deutschland ist seit mehr als hundert Jahren durch eine stetige Zunahme geprägt. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Personen je Haushalt ab. Dies gilt für Hessen wie für das ganze Bundesgebiet.
April 1991 sind 2,6 Mio. Haushalte in Hessen festgestellt, das sind 266.000 mehr oder 11,6% als 10 Jahre davor. Die Zahl der Einzelperson Haushalte stiegen im Bereich RP Darmstadt auf 35,4%; RP Gießen 31,2% und RP Kassel 31,3%. Diese Zahlen zeigen die gesamtgesellschaftliche Tendenz zur Vereinzelung bzw. dem Wandel des gesellschaftlichen Zusammenlebens.
Haushalte mit Kindern zeigt Veränderungsraten Zunahme mit einem Kind in RP Kassel mit 8,2%, Gießen 4,6% und Darmstadt 3,6%. Die Zahl der Haushalte mit 2 Kindern hat 4,8% in RP Kassel, und Darmstadt 3,5% abgenommen. Der stärkste Rückgang waren Haushalte mit vier und mehr Kindern Abnahme in Darmstadt 7,5%, Gießen 24,3% und Kassel um die Hälfte.
Die Zahl der im Haushalt lebenden Kinder hat sich um 5,4% verringert.
Die regionalen Besonderheiten der Haushaltsstrukturen in Hessen sind angesprochen.

* * *

Zweckverband Raum Kassel (ZRK) stellt sich vor von Gerhard Iske (OM), Kassel
Der ZRK wurde 1974 auf Grundlage des Kassel-Gesetzes und dem Hess. Gesetz über kommunale Gemeinschaftsarbeit von folgenden Gebietskörperschaften ins Leben gerufen:
Gemeinden Ahnatal, Fuldabrück, Fuldatal, Kaufungen, Lohfelden, Niestetal, Schauenburg und Stadt Baunatal, Kassel, Vellmar und Landkreis Kassel.
Aufgaben sind
Flächennutzungs- und Entwicklungsplanung.

Am 1.7.1992 wurde die Verselbständigung des Verbandes vollzogen.
Die Verbandstruktur sieht eine Verbandsversammlung, zwei Ausschüsse und einen Verbandsvorstand. Dieser setzt sich aus Oberbürgermeister Stadt Kassel, Landrat Kreis Kassel, Bürgermeister einer Kreisgemeinde, Stadtbaurat Kassel und dem hauptamtlichen Verbandsdirektor zusammen.
Folgende Aufgaben wurden aufgenommen

- Siedlungsrahmenkonzept
- Vorbereitung der Errichtung eines Güterverkehrszentrum
- Gesamtverkehrsplan

* * *

I**nvestitionserleichterungs- und Wohnbaulandgesetz** vom Thekla Kolbeck (KM), Gießen
Der Bundesrat stimmt beiden Gesetzen zu.

Der erwartete Aufschwung im Wohnungsbau mit der Schaffung von 400.000 WE in 1993 ist nicht eingetreten.

* * *

Villa Scholer in Basel Land von Dr. Hans Rudolf Heyer (OM), Basel
Das baugeschichtlich berühmte früh klassizistische Gebäude mit Parkanlage von 1835 war in dem Villenquartier außerhalb von Basel von den Brüdern Adolf, Karl und Samuel Brodbeck erbaut. Architekt war vermutlich Johann Jakob Begle. Seltene Baumarten, eine der wenigen Grotten im Kanton, geometrische Buchsbaumumrahmungen im Gegensatz zu offen gestalteten Parkflächen bilden eine willkommene Abwechslung im Quartier.
1974 übernahm der Kanton Basel-Land die Villa.

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Gemeinde Kaufungen

Gemeinde Morschen

Gemeinde Wald-Michelbach

Stadt Bad Karlshafen

Stadt Schmalkalden

Stadt Ober-Ramstadt

Stadt Grebenstein

Neu Stadt Bensheim dazu

Neu Gemeinde Frielendorf dazu

* * *

Auf Seite 12 von Heft 6 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Vereinigung der Hessischen Unternehmerverbände e.V, (VhU), das hessische Pendant zu Deutschen Arbeitgeberverbände** von dem Geschäftsführer Herrn Nutz, Kassel vorgestellt.

Branchengebunden wirken die Arbeitgeberverbände der Metallindustrie, chemischen Industrie und Druckindustrie – insgesamt 52 Verbände als Mitglieder in der VhU mit.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 7
Oktober 1993

Heft 7 umfasst 12 Seiten. Sie sind geheftet.
Redaktion: Prof. Dr. Freund, Kronberg

Akademiefest in Lich am 8, Mai 1993
Der Bürgermeister Seiboldt empfing die Akademiemitglieder im Sitzungssaal des Rathauses.
Der Abriss der Stadtgeschichte und die Nachbereitung des stattgefundenen Hessentages 1993 waren die Schwerpunkte des Gesprächs. Den Abschluss bildete die sachkundige Führung des Bürgermeisters durch die Altstadt. Über die Vorhaben der Stadtsanierung wurde gesprochen.
Nach dem Mittagessen traf man sich mit den Licher Forstamtsmännern Leyrer und Nowraty in den Biotopflächen des Stadtwaldes. Ganz neue Sehweisen auf Inseln im Stadtwald wurden erschlossen.
Zum Abschluss stand eine Führung des Klosters Arnsberg auf dem Programm. Beim gemütlichen, gemeinsamen Abendessen klang das Akademiefest 1993 aus.

* * *

Ehrung für Willi Eiermann, Landrat a.D.
von Heinrich Klose, Kassel

Am 30. September 1993 wurde im Rokokosaal des Rathauses Bad Karlshafen OM Willi Eiermann die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft der Akademie verliehen. Landrat Eiermann hat sich um den ländlichen Raum und die Hessische Akademie der Forschung und Planung verdient gemacht. OM Gerrit Kaiser begründete in seiner eindrucksvollen Laudatio die Entscheidung der Versammlung der Mitglieder OM Eiermann zum Ehrenmitglied der Akademie zu berufen.
Er hat von Anfang an die Akademie gefördert. Er hat im Rahmen seines Ermessens die ersten Schritte der Akademietätigkeit ermöglicht. Es war mit seine Idee, dass für den ländlichen Raum eine Einrichtung geschaffen wird, die ihre Stimme geltend macht.
Gerrit Kaiser stellte in seiner Laudatio die mehr als 10jährige Zusammenarbeit mit Herrn Eiermann als Landrat des Kreises

Kassel und als Präsident des Deutschen Landkreistages fest, dass er in jeder Rolle überzeugt hat. Er hat überzeugt, dass Reden und Tun immer identisch sein müssen. Dazu kommt seine Fähigkeit sich an Realitäten zu orientieren und nicht Traumgespinsten nachzuhängen. Er hat überzeugt in der Ablehnung sich populistisch anzubiedern durch den Beweis. Dass er hart arbeitet aber auch intensiv feiern kann und durch sein diplomatisches Geschick Interessenkonflikte beherrschter zu machen und mit Toleranz – Andersdenkenden zu begegnen.

* * *

Zukunftsfragen der ländlichen Räume von OM Prof. Dr. Hermann Priebe, Institut für ländliche Strukturforschung an der Uni Frankfurt am Main.

1. Die bäuerliche Landwirtschaft war Zeichen aller Hochkulturen,
2. Übergang auf neue Agrartechniken brachte epochale Veränderungen.
3. Mit nur auf Wachstum ausgerichtete Politik ist tödlicher Preislauf .Produktionssteigerung bewirkt Preisdruck.
4. Neuorientierung der Agrarpolitik erfordert Ziele für eine naturgerechte Landbewirtschaftung. Praktisch geht es um eine Extensivierung bei der die Erträge primär aus den natürlichen Ressourcen, den Böden und den vegetativen Energien hervorgehen.
5. Die Tendenz Überschussbildung ist nur über eine kombinierte Einkommenspolitik, die wirtschaftliche Sicherung einer umweltgerechten Landwirtschaft möglich.
6. Die alternativen Betriebe mit biologischer Wirtschaftsweisekönnten die Richtung der Entwicklung weisen.
7. Die Umweltorientierte Agrarpolitik erfordert
   - Die soziale Funktion des Bodens muss überdacht werden. Eine breite Verteilung des Grundeigentums, die Gelegenheit zur Eigenbeschäftigung bietet.
   - Struktur der Investitionsförderung nicht auf Wachstum sondern auf Erhaltung und Modernisierung der Betriebe ausrichten.
   - Den Zugang junger Menschen in Betriebe fördern.

   - Radikaler Abbau von Massentierhaltungen
   - Kombination von Landbewirtschaftung mit anderen Erwerbstätigkeiten fördern – Landwirte im Nebenberuf.
   - Landwirtschaft darf sich nicht durch eine völlige Trennung in Agrar- und Naturschutzgebiete aus der Verantwortung stehlen, die Unkultur der Intensivbewirtschaftung zu beenden.

* * *

Das ländliche Regionalprogramm in **Hessen** von M.. Müller und U. Hellberg vom Hess. Landesamt für Regionalentwicklung und Landwirtschaft.

Das Programm der Landesregierung aus 1992 wird detailliert erläutert.

* * *

Die steuerliche Absetzbarkeit von Herstellungs- und Erhaltungsaufwand wird von Hans-Henning Dülfer (KM) erläutert. In 2015 sind die vorgetragenen Vorschriften verändert.

* * *

Wohnungswirtschaft, Wohnungsbau, Wohnungspolitik im ländlichen Raum von Paul Leo Giani, Direktor des Verbandes der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V.

Nicht bezahlbarer Wohnraum in Verdichtungsräumen führt zu Verdrängung in den Wohnungsmarkt des ländlichen Raumes.
Verkehrsaufkommen der Pendler schafft verstärkt Verkehrsströme.
Ein Umdenken ist erforderlich, dass die Arbeit zu den Menschen kommt und nicht umgekehrt.
Das bisherige Fördersystem im Wohnungsbau ist zu starr. Es nimmt auf wirtschaftliche Unterschiede von Teilmärkten keine Rücksicht. Sie ist den veränderten Erfordernissen anzupassen, wie

- Einkommensgrenzen anpassen, dann kann der Zahl der Anspruchsberechtigten im sozialen Wohnungsbau steigen.
- Einseitige Mietergruppen sind nicht für Investition für den sozialen Wohnungsbau interessant.
- Genossenschaftswesen durch Eigeninitiative, Selbsthilfe, Eigenverantwortung auch im ländlichen Raum verstärken.

Im ländlichen Raum sind dringend die Auswirkungen der Wohnungspolitik unter den speziellen Fragestellungen und Bedürfnissen zu untersuchen.

* * *

Schmalkalden von Klaus Kaupert (KM), Bürger in Schmalkalden, Fachgebiet: Landwirtschaft

Gegenwärtig 133 landwirtschaftliche Betriebe im Haupt- und Nebenerwerb mit einer Fläche über 2 ha im Prozess der Privatisierung.
Die 5 Agrargenossenschaften haben insgesamt 7934 ha mit rund 1300 Beschäftigten betrieben. Gegenwärtig sind nur 313 Beschäftigte tätig.
Dieser Prozess war und ist mit großen sozialen Problemen und Härten verbunden. Im Zug der Strukturanpassung ist das wohl unerlässlich.
Bei dem Rückblick in der 50. Ausgabe der HAL-Mitteilungen drängt sich mir der schlimme Vergleich mit der Entwicklung in Griechenland in 2015 auf, wo auch eine „Treuhand“ öffentliches Eigentum privatisieren sollte. Mir tut diese Entwicklung leid.

Gedanken zur Dorfkultur – Überlegungen, vorgetragen anlässlich einer Kunstausstellung der „ Kultur Szene Modau“ am 2.7.1993 in Modau von Dr. Peter Gerlach (OM)

Dorfkultur – ist das nicht ein Widerspruch in sich? Seit jeher steht in der öffentlichen Meinung das Dorf für „Unkultur“ – die feinere Lebensart ist der Stadt vorbehalten. Karl Marx und Friedrich Engels haben diese Meinung auf den Punkt gebracht; in ihrem „kommunistischen Manifest“ geißeln sie auf das schärfste die „Idiotie des Landlebens“.
Ich meine. Marx und Engels haben das Dorf schwer unterschätzt. Das „alte“ Dorf der vorindustriellen Zeit war von Landwirtschaft und Bauerntum geprägt. Die Schönheit und innere Logik der historischen bäuerlichen Baukunst können wir heute noch an dem Fachwerk von Ober- und Niedermodau ablesen.
Landwirtschaft ist im heutigen Dorf nicht mehr der prägende Faktor. Es ist die Minderheit geworden.
Wer wohnt heute im Dorf? Nach dem Krieg kamen Flüchtlinge und erweiterten das Siedlungsgefüge. Dann kamen die „Eingeplackten“ aus der Großstadt dazu, aber nicht nur wegen dem günstigen Baugrund. Das Dorf eröffnete die Hoffnung auf eine Lebensform, die es in der Stadt nicht gibt.
Nicht mehr die Arbeit in der Landwirtschaft bestimmt unser Lebensgefühl, sondern die Zugehörigkeit zu einer überschaubaren und vertrauten Gemeinschaft.
Auf dieser Basis entsteht eine neue Dorfkultur. Die Künstler, die heute hier ausstellen, kommen eben nicht von irgendwo her, sondern sie leben unter uns und sie schöpfen – wenn auch bisweilen unter intelligenter Verfremdung – ihr Schaffen aus der heimatlichen Umgebung.
Durch ihre Kunst geben die Künstler Erklärungen über unsere Umwelt und lassen uns tiefe Einsicht nachvollziehen. In ihrem Herantreten an die Öffentlichkeit schaffen sie Kommunikation und Besinnung auf unsere eigene Lebenswirklichkeit.

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Ist ein fester Bestandteil der HAL-Mitteilungen geworden.

* * *

Auf der Seite 12 von Heft 7 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Die Arbeitsgemeinschaft der Hess. Industrie- und Handelskammern** von dem Geschäftsführer, Herrn Dr. Walter Giesler, Kassel vorgestellt.
Die Arbeitsgemeinschaft vertritt das Gesamtinteresse der Wirtschaft Hessens. Sie äußert sich in Stellungnahmen zu Gesetzesvorgaben der Landesregierung oder in Resolutionen zu wirtschaftspolitischen Fragen. Regionale Raumordnungspläne und Verkehrsprojekte werden auf ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft hin geprüft.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 8
März 1994

Heft 8 umfasst 8 Seiten. Sie sind geheftet und 4 Seiten Einlageblatt über den Veranstaltungskalender März- September 1994. Redaktion: Prof. Dr. Freund, Kronberg

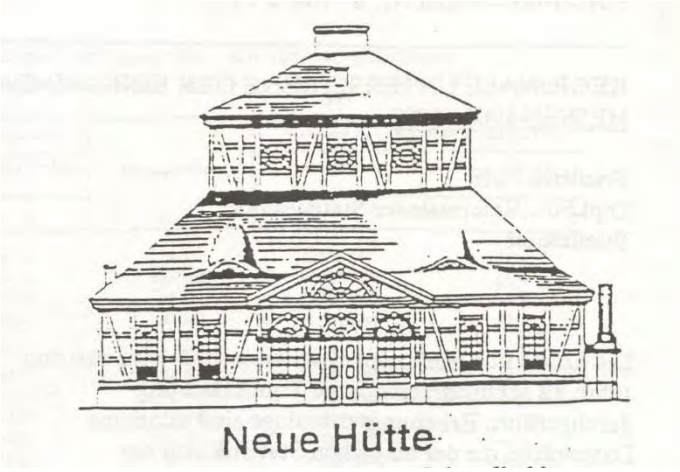
In der 25 Versammlung der Mitglieder in Schmalkalden wird Dr. Hans Friebertshäuser, Marburg die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft überreicht.
In der Laudatio hat OM Dr. Klose ihn als engagierten Streiter für ein öffentliches Bewusstsein über die Kultur des ländlichen Raumes geehrt.
Herr Friebertshäuser ist Gründungsmitglied der Akademie und er hat ihre junge Geschichte geprägt. Er hat als Sprachforscher Maßstäbe für die wissenschaftliche Arbeit in der Erwachsenenbildung und der Öffentlichkeitsarbeit gesetzt. Ein Beispiel ist sein Seminar über „Kulturarbeit im ländlichen Raum“. Aus dieser Arbeit erwuchs die Konzeption der Schriftenreihe der Sitzungs- und Forschungsberichte der Akademie.
* * *

Die ungewöhnliche Baugeschichte des zweiten Packhofs der Stadt Münden von Hans-Henning Dülfer (KM), Münden

Zwischen 1837 -1840 baute die Stadt zwei große Lagerhäuser.
Das Stapelrecht von 1247, das Jahrhunderte lang die wirtschaftliche Blüte der Stadt Münden begründet hatte, ist 1824 per Gesetz erloschen. Die Weserschifffahrtsakte vom 10.9.1823 setzte die Beschlüsse des Wiener Kongresses von 1815 um.
Aus diesem Grund kann kein Schiffer mehr gezwungen werden, seine Fracht aus- oder umzuladen.
Somit ist klargestellt, dass der Bau der beiden Lagerhäuser andere Ursachen hatte als den aus dem Stapelrecht abgeleiteten Lagerbedarf.
Das neue Zollrecht von 1838, die Pauschalierung sämtlicher Zollgebühren (Fixation) machte Lagerflächen erforderlich, die weiter transportiert wurden.

* * *

Von Hüttenleuten, Künstlern und Bediensteten zwischen Kassel und Schmalkalden
von Siegfried Lotze (OM), Reinhardshagen



Betrachtet man die historischen Beziehungen zwischen der Residenz Kassel und der einstmals blühenden Stahl- und Eisenindustrie geprägten Herrschaft Schmalkalden, so findet man viele Bürgerfamilien, die sich in Kassel ansiedelten und brachten ihre Namen und Gewerbe mit. Zum Beispiel wie die Glasschneider, Gold- oder Bohrerschmiede, Gürtler, Hüttenleute.
Nebelthau (wurde OB in Kassel), Riess u.a.
Umgekehrt wurden natürlich viele Bedienstete, wie Amtsmänner, reformierte Pastoren oder Lehrer nach Schmalkalden versetzt. So konnte in 1994 der Seligen- thaler Zweig der Schreiber aus Adorf auf 500

Jahre und 9 Generationen im Berg- und Hüttenwesen zurückblicken.
Selbst der berühmte Lokomotivbauer und Oberbergrat Carl Anton Henschel (1780-1861) hatte lange als oberster staatlicher Bauleiter von Carlshafen und Veckerhagen bis nach Schmalkalden die technischen Einrichtungen der Berg-, Eisen- und Salzwerke betreut. Es sind dort Entwicklungen bemerkenswerter Maschineneinrichtungen überliefert.
Henschel war wiederum über die Schmalkaldener Amtmänner und Salzwerksbeamten Kroeschell zu Allendorf mit dem Bergverwalter Joh. Ludwig Schreiber (1727-1785) zu Seligenthal verwandt.
Bereits vor 400 Jahren wirkten landgräfliche Hofkünstler unter Wilhelm IV bei der Vernukenschule die Bauleiter Christoph und Hans Müller sowie der Hoforgelbauer

Daniel Mayer, dessen Renaissance-Werk noch heute -1994 – in der einzigartigen Schlosskirche spielt. Viele andere Zeugnisse dieser Zeit fielen in der übrigen Landgrafschaft den Kriegszerstörungen im 20. Jahrhundert zum Opfer.

* * *

Akademiefest am 28,5,1994 in Bad Karlshafen

Nach dem Empfang durch Herrn Bürgermeister Wehmeier und interessanten Besichtigungen führte OM Detlef Stys durch die geheimnisvolle und faszinierende Welt des Urwaldes im Reinhardswald. Abb. rechts

1. Reihe rechts nach links

Frau Thiersch, Frau Klose, Frau Lesch Leiterin Geschäftsstelle

2. Reihe rechts nach links

Frau Renate , Herr Putz, Herr Stys. Herr Klose. Forstamtsleiter aus Reinhardshagen.

* * *

Regionale Unterschiede der Einkommen in Hessen1986-1989 von Friedrich Putz (OM), Wiesbaden

In Zahlen und Karten werden regional ungleich verlaufende Entwicklungen dargestellt. In dieser Zeitspanne ergab sich für ganz Hessen eine durchschnittliche Zunahme von 7.000,00€ pro besteuerten Einkünften je Steuerpflichtigem.
Das Phänomen des „Speckgürtels“ um die großen Zentren in Hessen ist gut sichtbar. Die Randwanderung der Bezieher höherer Einkommen verursacht Erscheinungen wie das Verhältnis Großstadt zu Landkreis.

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Ist ein fester Bestandteil der HAL-Mitteilungen geworden.

* * *

Auf der Seite 8 von Heft 8 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Die Kreissparkasse Kassel** vorgestellt.
Sie wurde 1879 gegründet. Sie hat die Aufgabe geld- und kreditwirtschaftliche Leistungen im Landkreis Kassel (alt) zu erbringen. Insbesondere soll die Kreissparkasse

der Bevölkerung sichere Anlagen von Geldern bieten und den Kreditbedarf unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitnehmer, des Mittelstandes, der gewerblichen Wirtschaft und der öffentlichen Hand decken. Mit 42 Geschäftsstellen kommt sie in allen Gemeinden ihrer Region diesen Aufgaben nach und ist somit immer in der Nähe ihrer Kunden.

HAL MITTEILUNGEN HEFT 9
Oktober 1994

Heft 9 umfasst 8 Seiten. Sie sind geheftet und davon sind 2 Seiten Veranstaltungskalender Oktober 1994 – Januar 1995. Redaktion **neu**: Prof. Dr. Ulrich Schütte, Marburg

Zur Verleihung des Jugendpreises 1994 von Katharina Thiersch (OM), Marburg
Unter Einbeziehung der Beurteilung durch die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates – Irmgard Bott, Marburg; Dr. Heinrich Dingeldein, Marburg; Frau Prof. Kupetz, Kassel; Hans-Ulrich Lipphardt, Alsfeld; Rolf Steubing, Marburg; Prof. H.-J. Steinmetz, Wiesbaden; Dr. Thomas Wurzel, Frankfurt.
Am 16. September 1994 übergab Staatssekretär Rolf Praml im Hessischen Ministerium für Landentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, Wiesbaden den Jugendpreis und zwei Sonderpreise zum Thema

- *Wieviel Landschaft braucht der Mensch? –Veränderung der Landschaft als Lebensraum* - <

Dem Erdkundekurs des Georg-Lichtenberg Oberstufengymnasium Bruchköbel wurde der Jugendpreis 1994 zuerkannt.
Die Originale sind im Staatsarchiv Marburg gelagert. Weitere Info:

www.jugendpreisStiftung@t-online.de

* * *

Außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze im ländlichen Raum von Dr. Peter Gerlach (OM), Ober-Ramstadt

Immer wieder gelingt es Prof. Dr. Gerhard Henkel (KM) von der Universität Essen Dorfsymposien mit profilierten Angehörige verschiedener Fachbereiche zusammenzuführen.
Am 9. und 10. Mai 1994 fand in Bleiwäsche das brisante Thema „Außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze im ländlichen Raum statt, an dessen Erörterung der Verfasser als Vertreter der HAL mitgewirkt hat.
Arbeitslosigkeit und Projekte für Arbeitsmöglichkeit wurden erörtert. Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven für Frauenarbeit in einem ländlichen Nahbereich der thüringischen Rhön oder tragfähige Grundlagen für einen umweltverträglichen Fremdenverkehr wurden vorgetragen.
Die Teilnehmer, Geographen, Volkswirte, Historiker, Architekten, Landwirte, Bürgermeister ordneten die Diskussion in eine Gesamtschau ein, die in den Entwurf einer entsprechenden „Resolution von Bleiwäsche 1994“ mündete.

* * *

Die Versammlung der Mitglieder der HAL in Schmalkalden
Entscheidungen in der Sitzung waren:
Der Vorstand wurde bestätigt.
Der Arbeitskreis „Hessisches Erbe“ wurde eingerichtet.

Die Akademie-Mitglieder wurden vom Bürgermeister im Rathaus empfangen. Danach gingen sie in die Stadtkirche und anschließend zeigte ihnen Oswald Clemen in der Stadt Gebäude, die eng mit der Geschichte Schmalkaldens und Hessens verbunden sind. FW-Bild: Althaus

Hessen waren in Schmalkalden
Versammlung der Mitglieder der „Hessischen Akademie“

Über Ergebnisse der Studie „Entwicklungschancen durch Weiternutzung ländlicher Gebäude“ in Roßdorf von Prof. Klose und Studenten der Uni Kassel wird befun-den. Prof. Dr. Freund von der Uni Frankfurt hat eine „Fallstudie der Gemeinde Schwallungen“ zur Information vorbereitet.
Prof. Schütte informierte über „Die Kirchen in hessischen Dörfern und der Zusammenhang mit Landesherrschaft und Konfessionalität in der mittelalterlichen Ortsgeschichte“.
Zur Erinnerung in Freundschaft und Dankbarkeit an die wunderbaren Akademiemitglieder in Schmalkalden:
Clemen Oswald, FG. Heimatgeschichte
Klaus Kaupert, FG Landwirtschaft
Joachim Deschner, FG Landwirtschaft

Zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung
von Barbara Locher (KM), Berlin

Die Konferenz der UNO für Umwelt und Entwicklung hat im Juni 1992 in Rio de Janeiro die Agenda 21 verabschiedet. In Kapitel 7 „Förderung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung“ sind diese Forderungen gestellt:

a) Angemessene Unterkunft für Alle
b) Verbesserung des Siedlungswesens
c) Förderung einer nachhaltigen Flächennutzungsplanung und Flächenwirtschaft
d) Förderung einer integrierten Umweltschutz-Infrastruktur zur Bereitstellung Trinkwasserversorgung,
e) Abwasserbeseitigung, Kanalisation und Abfallentsorgung;
f) Förderung umweltverträglicher Energieversorgungs- und Verkehrssysteme in Städten und Gemeinden;
g) Förderung der Siedlungsplanung und Siedlungspolitik in von Naturkatastrophen bedrohten Gebieten;
h) Förderung der Entwicklung menschlichen Ressourcen und der Aufbau der Kapazitäten im Wohn- und Siedlungswesen.

In der mehrseitigen Abhandlung wird die Übernahme von a-g in Bundes-, Landes- und Kommunalrecht erläutert.

* * *

Das Denkmal und sein Missverständnis
von Dr.-Ing. Michael Neumann (†), Marburg

Das Positionspapier ist eine Hinterlassenschaft von einem großen Geist. Auf sieben Seiten hinterlässt er aus der Sicht des Prof. Dr. Klose ein gültiges Konzept für die Praxis der Denkmalpflege, das sich nicht kurzfristig überholt. Hier der letzte Absatz:
Es soll am Schluss meiner Ausführungen nicht unerwähnt bleiben, dass zur Identifikation mit der Geschichte eines Landes nicht nur die Reparatur und die Erhaltung des klassischen Denkmals allein gehört, sondern auch dass die Sichtbarmachung oder Sichtbarlassung seiner Narben als integraler Bestandteil seiner Geschichte anzusehen ist. Zumal allein die Auseinandersetzung mit dem Gestern und dem Heute ein Keim für eigenständige Kreativität, ein Beginn für das Neue sein kann, denn „wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird auch blind für die Gegenwart sein“.

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Ist ein fester Bestandteil der HAL-Mitteilungen geworden.

* * *

Auf der Seite 8 von Heft 9 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Der Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen** vorgestellt durch den Geschäftsführer

Herrn Dr. Thomas Wurzel (OM), Frankfurt am Main.
Am 22. März 1893 wurde in Fulda der „Sparkassenverbund für den Regierungsbezirk Kassel“ durch die Abgesandten kurzhessischen Städte- und Gemeinden gegründet. In gleicherweise wurde 1895 der „Verband der Sparkassen und Leihkassen im Großherzogtum Kassel“ errichtet. Aus beiden ging durch Fusion 1946 der „Hessischen Sparkassen- und Giroverband“ hervor, dessen Verbandsgebiet seit dem 1. Juli 1992 auch Thüringen umfasst. Seither heißt es „Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen (STVHT) mit Sitz in Frankfurt am Main und Erfurt.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 10
März 1995

Heft 10 umfasst 12 Seiten. Sie sind geheftet und davon sind 2 Seiten Veranstaltungskalender März – Juni 1995. Redaktion Prof. Dr. Ulrich Schütte, Marburg

Ehrenmitglied Dr. Ernst Schirmacher feierte am 11. November 1994 seinen 70. Geburtstag und am gleichen Tag das 30-jährige Bestehen seines Architekturbüros. Stationen seines Wirkens waren die innere Gesamtinstandsetzung des Bartholomäus – Doms in Frankfurt am Main, Altstadtsanierungen in Limburg /Lahn, Idstein im Taunus, Steinau an der Straße. Mit dem

Umbau der Fachwerkscheune in Wetter-Oberrosphe ist Ernst Schirmacher der Bitte der Akademie nachgekommen, die Bürger bei der bestandserhaltenden Sanierung zu unterstützen.

* * *

Wissenschaftliche Plenarsitzung der Hessischen Akademie ländlicher Raum
von Heinrich Klose, Kassel

Am 9. März und am 10. März 1995 fand 7 Jahre nach Gründung der Akademie vom 7. Dezember 1988 die erste wissenschaftliche Plenarsitzung der Hessischen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum statt. Sie wurde beim Fördernden Mitglied Gemeinde Morschen ausgerichtet.

11 Referenten und über 30 Teilnehmer setzten sich mit dem Thema >*Wieviel Landschaft braucht der Mensch*< auseinander. Die Referate und Ergebnisse sind im HAL – Arbeitsbericht II veröffentlicht.
Der Arbeitsbericht ist an die Bibliotheken aller deutschsprachigen Universitäten versendet.
Die Durchführung einer wissenschaftlichen Plenarsitzung entspricht §2(2)Nr. 3 der HAL Satzung: „die wissenschaftlichen Ergebnisse nutzbar für die Praxis zu vermitteln, gezielt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und in Arbeitskreisen bestimmte Themen zu bearbeiten“.

* * *

Wir trauern um unser **Mitglied Oswald Clemen**, geboren am 28.10 1926, der während des Wissenschaftlichen Kuratoriums am 10.3.1995 von uns gegangen ist. Wir werden seiner stets gedenken.
Der Akademievorstand

* * *

Abschied von den sanften Diktatoren: Neue Rolle für die Planer der Dorfentwicklung – Mehr Bürgerbeteiligung gewünscht
von Jörg Feuck –Abdruck aus der Frankfurter Rundschau vom 26.11. 1994.

„Von Pflasterung im großen Stil sollten wir uns verabschieden“ im hessischen Wohnungsbauministerium, stellt Klaus Schüttler (OM), Referatsleiter für Dorf- und Regionalentwicklung klar. Moderne Kulturpolitik statt hausbackene Heimat- und Traditionspflege sind gefragt. Oder vorbildliche Lösungen für Aufgaben, wenn Frauen sich nicht mehr der unbezahlten Pflege von alten Verwandten und kranken Nachbarn

widmen können und wollen. Projekte wie der mobile Reha- und Sozialdienst im 700-Einwohner-Dorf Mühlhausen im Kreis Waldeck-Frankenberg vermitteln eine leise Ahnung, dass „Dorferneuerung“ heutzutage ein viel breiteres Spektrum umfasst als den klassischen Bau eines Bürgerhauses und die Vorplatzgestaltung bis zum hübschen Ausbau zu malerischen Gassen“.
Dazu ist ein neues und „offenes“ Rollenverständnis nötig, wirbt Gerlach (OM) in Ober-Ramstadt unter der Kollegenschaft,
die misstrauisch ist und um ihre herausgehobene Position fürchtet. Fachleute wie Architekten, Geographen oder Soziologen, betont Gerlach, seien weiter „unverzichtbar“ – aber spielen künftig „Animateure“ statt wie bisher die „sanften Diktatoren“.

* * *

Renaturierung von Fließgewässern Grundlagen, Probleme, Erfahrungen von Werner Konold (KM), Freiburg

In Deutschland gibt es von Natur aus – ganz grob geschätzt – etwa 600 000 km Fließgewässer. Die Hälfte davon ist allein durch Ausbau und unangemessene Unterhaltung strukturell und dadurch auch funktionell geschädigt oder beeinträchtigt.
Sie wurden seit der Mitte des letzten Jahrhunderts begradigt, tiefergelegt, neu trassiert, durch Abstürze zerstückelt, geglättet, gesichert, versteint, eingedeicht, um- und ausgeleitet, von Gehölzen „befreit“ und im schlimmsten Fall verrohrt. Die Ursachen hierfür sind bekannt und sollen deshalb nur stichwortartig umrissen werden: Hochwasserschutz und –freilegung, Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung und Vorflutbeschaffung, Wasserkraftnutzung, Binnenschifffahrt.
Als Folgen der Ausbauten werden dann wiederum größere Ausbauprofile notwendig, es werden massivere Uferbefestigungen eingebracht, neue Rückhaltebecken

gebaut, die Zerstückelung des Fließwasserkontinuums durch strömungsbremsende Querbauwerke schreitet voran.
Renaturierung: Ideale und Grenzen ist maximal gesehen- die umfassende Kenntnis naturnaher Gewässer bzw. das Vorhandensein einer vollständigen Gewässertypologie (vgl. Abbildung). Ein Typus wird

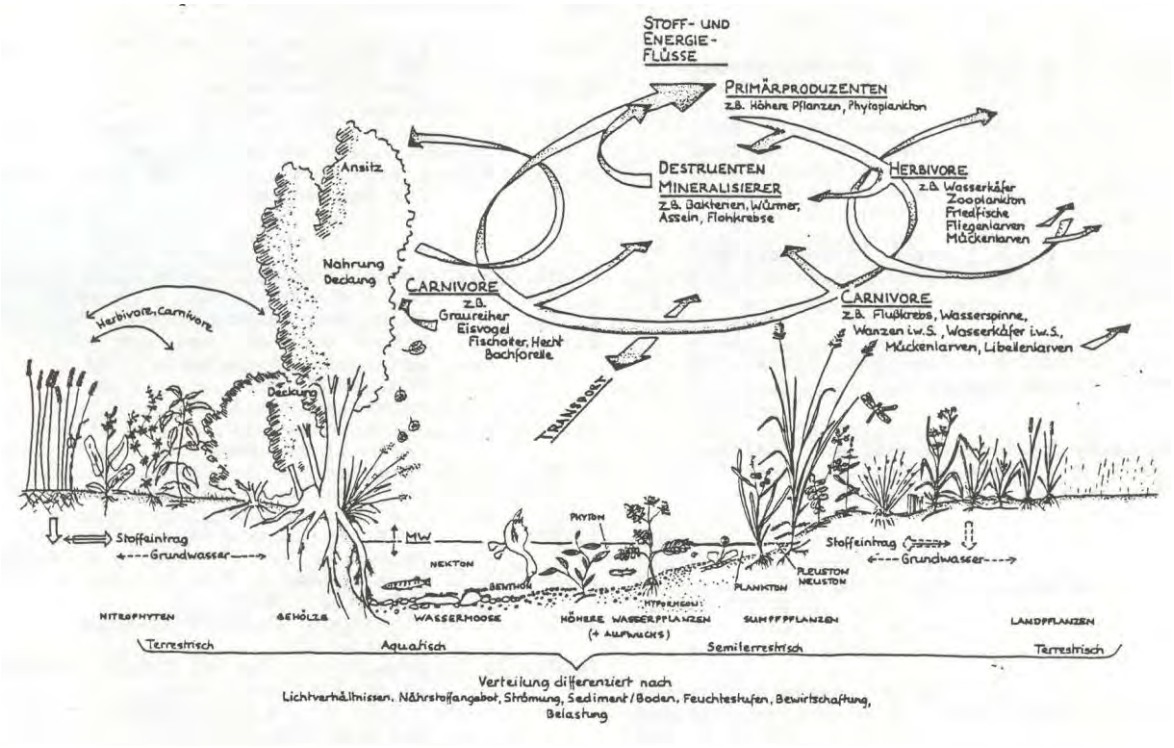


Abb.: Schematisierte Darstellung eines Fließgewässer-Ökosystems im Mittelgebirge nach funktionellen Gesichtspunkten

definiert durch sein spezifisches Kollektiv von Wassermerkmalen. Ein Typus ist immer ein Kunstprodukt, das es in der Landschaft nicht gibt.

* * *

Sichtfachwerk – verkleidetes Fachwerk
von Manfred Gerner (EM), Leiter des Deutschen Zentrums für Handwerk und Denkmalpflege, Propstei Johannesberg, Fulda

Im Zusammenhang mit spektakulären Schadensfällen an Sichtfachwerkbauten wird in verstärktem Maße und leider oft ausschließlich emotional zur Frage von Sichtfachwerk und verkleidetem Fachwerk diskutiert.
Für das sofortige oder nachträgliche Verkleiden und Verputzen von Fachwerkgebäuden gab es zahlreiche Gründe, wie „Minderung der Brandgefahr, Darstellung als reicher gebauter Massivbau, Barockisierung noch mittelalterlicher Stadt- oder Ortsteile und nicht zuletzt den Wetterschutz“.
Über alle Epochen und Stil- oder Architekturfragen hinweg musste man dort, wo die Wetterseiten der Gebäude einer aggressiven Bewitterung, insbesondere Schlagregen nicht standhalten konnten, das Fachwerk durch einen „Schirm“ schützen. Dazu diente Verputz, aber auch zahlreiche landschaftlich unterschiedliche Verkleidungsmaterialien wie Schiefer, Biberschwänze, Pfannen, Holzschindeln, senkrechte oder waagrechte Bretter. Zu diesen Extremfällen gehört sowohl das Haus Steinebach in Montabaur wie auch das Hochzeitshaus in Fritzlar.
Bei zukünftigen Überlegungen, inwieweit Fachwerke als reine Sichtfachwerke stehenbleiben können, oder Fassadenteile bzw. Wetterseiten mit entsprechende, Schindel oder mit Verputzen geschützt werden müssen erfordert Prüfung der Schlagregenbelastung.

Auszüge vom Vortrag anlässlich der 14. Versammlung der Mitglieder am 7. Oktober 1994 in Lauterbach.

* * *

Die Nutzung der Bodenfläche in Hessen 1993
von Friedrich Putz (OM), Oppenheim
Vor vier Jahren wurden an gleicher Stelle die Ergebnisse der Flächennutzungsstatistik 1989 kurz dargestellt.
In den vergangenen 4 Jahren hat die Siedlungs-und Verkehrsfläche um gut 100km² oder 3,5% zu Lasten der landwirtschaftlichen Nutzfläche zugenommen.
Ein Teil der Reduzierung kam auch der Waldfläche zugute, die in der gleichen Zeit um 16km² oder 0,2% ausgeweitet wurde.

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Ist ein fester Bestandteil der HAL-Mitteilungen geworden.

* * *

Der Rückblick nach den ersten 10 HAL-Mitteilungen vermittelt Kompetenz, Engagement, Weltoffenheit der Mitglieder mit ihren über 100 Fachbeiträge.
Der Blick zurück auf die HAL-Mitteilungen-vermittelt auch, dass die auf Matrizenbasis hergestellten Hefte vom Schriftbild her verblassen. Die 130 Seiten müssen eingescannt werden, um die wichtigen Informationen über die Profilgewinnung der HAL zu erhalten.

Die Hefte von 11-20 werde ich nur noch inhaltliche Leitgedanken aber nur in Ausnahmefällen auszugsweise vortragen.
H. Klose

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 11
September 1995

Heft 11 umfasst 10 Seiten. Sie sind geheftet und davon sind 2 Seiten Veranstaltungskalender September – Dezember 1995. Redaktion Prof. Dr. Ulrich Schütte, Marburg

Akademie-Exkursion in den Rheingau am Samstag, den 27. Mai 1995. Ziele sind Eltville und Kloster Eberbach. Die Mitglieder brachten ihre Familien und Kinder mit.

* * *

Ausschreibung und Vergabe von Arbeiten an Baudenkmälern von Manfred Gerner (OM), Fulda

Euronorm und europaweite Ausschreibung für Arbeiten an Denkmälern können zu erheblichen Schwierigkeiten führen. Die regionalen Bauweisen, Arbeitsmethoden und Materialien prägen die Bauleistungen, die nicht einfach vermittelt werden können.

Daneben gibt es Marktmechanismen wie Generalbauunternehmer, lasche Handhabung der VOB, die Formalien erfüllen, aber nicht vor Fehlleistungen schützen. Deshalb müssen beim europaweiten Wettbewerb Fachkunde, Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit der Bieter geprüft werden.
Grundlage für die Beschreibung der Bauleistungen sind eine korrekte, fachlich fundierte, detaillierte, auf die Einmaligkeit des Objektes und die Sicherung der historischen Bausubstanz eingehende Ausschreibung auf der Grundlage ausreichender Voruntersuchungen.

* * *

Das Hessische ÖPNV-Gesetz vom 21.12.1993 von Ltd. MR Editha Lafebre, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Technologie und Europaangelegenheiten

Die veränderten Rahmenbedingungen in Verbindung der EG-Verordnung1191/69

zielen auf alle anderen Verkehrsunternehmer, ausgenommen Bundesbahn. Sie soll Wettbewerbsverzerrungen vermeiden.
In der brillanten Rechtsanalyse des Beitrags aus 1993 ist aus der Sicht von 2015 festzustellen, dass sich so viel geändert hat, dass nur der wissenschaftlich rechtshistorisch Ansatz seine Gültigkeit behalten hat.

* * *

Auf der Seite 9 von Heft 11 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Gemeinde Helsa** durch Herrn Bürgermeister Uwe Schmidt vorgestellt.
Die Gemeinde Helsa besteht in 1995 aus den Ortsteilen Eschenstruth, Helsa, St. Ottilien und Wickenrode. Sie ist Wohnsitzgemeinde für 6.100 Einwohner. Sie liegt im östlichen Zipfel des Landkreises Kassel und ist von den Wäldern des Kaufunger

Waldes und des Söhrewaldes umgeben.

* * *

Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Ist ein fester Bestandteil der HAL-Mitteilungen geworden.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 12
Mai 1996

Heft 12 umfasst 16 Seiten. Sie sind geheftet und davon sind 2 Seiten Veranstaltungskalender Mai – Juni 1996 und Liste der Museen bei den Kommunalen Fördernden Mitgliedern. Redaktion **neu** Prof. Dr.-Ing. Heinrich Klose, Kassel

Kultur im Rheingau-Taunus von der Touristikabteilung der Kreisverwaltung
Auch in Zeichen einer sich verschlechternden finanziellen Situation gibt es immer wieder Menschen, die mit Ideen, großem Engagement und viel Mut Kulturarbeit weiter möglich machen und unser Leben bereichern zum Beispiel

- Keller + Kunst: Die Winzer öffnen ihre Keller und junge Künstler zeigen allen Beteiligten Experimentierfreudigkeit
- Firmeninitiative: Die Britta Wasser-Filter GmbH in Taunusstein schreibt einen Kunstpreis aus. Die Arbeiten werden in den Firmenräumen gezeigt.
- Kreisinitiative: Seit 1992 gibt es den Rheingau-Taunus-Kreis Kulturpreis. Er ist mit 5.000,00 DM dotiert. Er soll eine Förderung der Künstler im Kreisgebiet sein.
- Kommunale Initiativen: Immer mehr Städte und Gemeinden waren bereit, einen Etat im Haushalt einzurichten und Räume zur Verfügung zu stellen, wo es Künstlern ermöglicht wird, ohne hohen Kosten ihre Arbeiten zu präsentieren.
- Theater: Im romanischen Burghof von Eltville: Spiele mit Amateur- und Mundarttheater.
  Taunusbühne Bad Schwalbach wagt sich auch an klassisches Theater
- Konzerte: Konzert-Reihe in der Villa Sturm
  Seit 1987 Forum der Jungen vom Hessischen Rundfunk >Brahmstage<
- Kinderkultur: ein Verein mit ca. 70 Mitgliedern fördert und führt durch Kulturangebot für Kinder und Jugendliche

Der Rheingau-Taunuskreis erhofft sich nach den Worten von Landrat Klaus Frietsch zusätzliche Impulse für den Fremdenverkehr und das kulturelle Leben in der Region.

* * *

Seminar „**Naturnahe Gewässerentwicklung am Beispiel der Nidda und ihrer Zuflüsse“**
am 21.5.1996 im Bürgerhaus, der Stadt Nidda,

Leitung: Gottfried Heintze (OM), Wiesbaden - Auringen
Ergebnisse veröffentlicht im Sitzungs- und Forschungsbericht Band 15

* * *

Der Alte Botanische Garten Marburg von Irmgard Bott (OM), Marburg

Die Gründung erfolgte 1812 durch den Ordinarius für Botanik, Prof. G.W.F. Wenderoth. Der Garten zählt zu den frühesten Botanischen Gärten Deutschlands der zweiten Gründungsphase im 19. Jahrhunderts. 1861 – 1867 entstand eine ausgesprochen wertvolle Sammlung an Gehölzen.
Mit einer fachlich hervorragenden Begründung wird die Erstellung eines Parkpflegewerkes verlangt. Die Symptome der Vernachlässigung mit übermäßigem Totholz, Ausbleiben geeigneter Nachpflanzungen, strukturelle Schäden führen eine lange Liste der Defizite an.

Abb.: *Der Alte Botanische Garten*

Die HAL unterstützt die Forderung des Akademiemitglieds Frau Bott, dass vom Land Hessen ein Gartenplanerbüro mit der Erstellung eines Parkpflegewerkes beauftragt wird.

* * *

Jüdische Gräber auf Gießener Friedhöfen
von Eva Broschek*, auszugsweiser Abdruck aus „Jüdische Gräber in Gießen“ herausgegeben vom Magistrat der Stadt Gießen, mit freundlicher Genehmigung des Pressereferenten der Stadt Gießen, Herrn Stracke.*

An den Gießener Grabfeldern und –steinen kann insgesamt Lokal- und Kunstgeschichte wie auch Soziologisches, Universitätshistorisches u.a.m. abgelesen werden. Zusätzliche Informationen über die jeweilige Religionsgeschichte sowie die gemeinsame und unterschiedliche Kulturgeschichte verraten die Grabmale der verschiedenen Konfessionen. Es wäre sinnvoll, heutige Heranwachsende auf den Friedhof zu führen, um ihnen solches nahe zu bringen, sie sollten sich die Gedenktafeln für die verschleppten und ermordeten Juden anschauen und auch diejenigen, die den unzähligen jungen Leuten gewidmet wurden, die sinnlos in einem grausamen Krieg gefallen sind.
Das Erkennen der Gemeinsamkeiten könnte pädagogisch viel wertvoller sein, als die ständige, oft beiderseits vorurteilsbeladene Betonung der Unterschiede. Wir müssen unseren Kindern vermitteln können, wie lebenswichtig und für eine friedliche Zukunft unabdingbar die unbehinderte aber umsichtige und rücksichtsvolle Möglichkeit jedes Einzelnen ist, sich als Individuum erleben und entfalten zu dürfen vor dem gemeinsamen uns verbindenden Hintergrund des Menschseins.

* * *

Forschungsprojekt der Hessischen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum
hier: Dokumentation Ortsgeschichte Frielendorf von AG „Historische und kulturelle Grundlagen der Entwicklung und Planung im ländlichen Raum am Beispiel der Gemeinde Frielendorf“
Das Forschungsergebnis ist als HAL-Arbeitsbericht III erschienen**.**
ISBN 3-928069-17-9

Die Verantwortung der Flurneuordnungsämter Thüringens für die Erhaltung und Gestaltung des ländlichen Raumes von Ralf Ufer vom Flurneuordnungsamt Meiningen

Der Vortrag wurde anläßlich der Klausur der HAL am 17.11.1995 gehalten.

Auf der Seite 16 von Heft 12 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Stadt Bruchköbel** durch Herrn Bürgermeister vorgestellt.
Die Stadt hat 20.000 Einwohner. Sie ist verkehrsgünstig im Osten des Rhein-Main-Gebietes gelegen. Sie ist eingebettet in die sanfte, grüne Landschaft an den Ausläufer von Spessart und Vogelsberg.
Das Zentrum im Stadtkern ist heute nach einer erfolgreich vollzogenen Altstadtsanierung ein Anziehungspunkt für viele Besucher aus nah und fern.

BRUCHKÖBEL

- eine Stadt mit Lebensqualität-

* * *

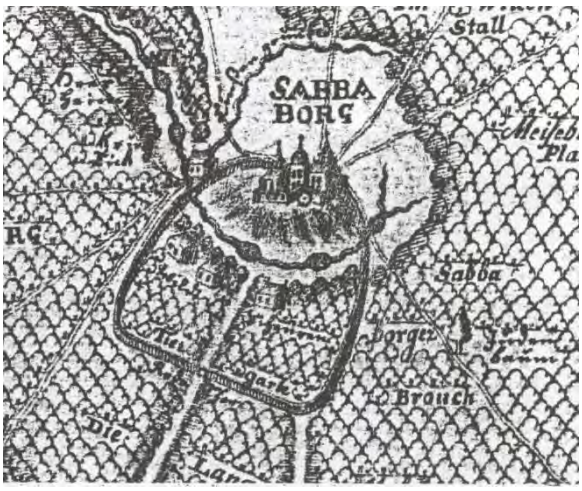
Information über die Kulturarbeit der kommunalen FÖRDERNDEN Mitglieder der Akademie (vergleiche Heft 3)

Ist ein fester Bestandteil der HAL-Mitteilungen geworden.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 13
März 1997

Heft 13 umfasst 16 Seiten. Sie sind lose



eingelegt und davon ist eine Seite Veranstaltungskalender April – Juli 1997 und Liste der Museen der Fördernden Städte und Gemeinden

Ländliche Regionalentwicklung – Herausforderung an die Politik für die ländlichen Räume von Renate Buchenauer (OM), Marburg.

Zum Thema „ländliche Regionalentwicklung“ veranstaltete die HAL am 28.11.1996 im Kur- und Bürgerhaus der Gemeinde Bad Endbach ein Seminar.
Hessen hat mit dem eigenen Förderprogramm „ländliche Regionalentwicklung“ Akzente gesetzt. Es ist der HAL ein Anliegen dieses Politikfeld in seiner Programmatik wie auch der praktischen Umsetzung zu beobachten, zu begleiten, Anlass zu Erfahrungsaustausch zu geben und ggfls. auch zu unterstützen.
Ca. 60 Personen nahmen an dem Seminar teil. Es spannte inhaltlich einen Bogen von der wissenschaftlichen Theoriebildung über die politisch-programmatischen Ansätze der der europäischen sowie der der Länderebene (am Beispiel Bayern und Hessen) bis hin zu praktischen Regionalentwicklungsansätzen in ausgewählten Regionen in Hessen (Lahn-Dillbergland und Burgwald) sowie Thüringen (Forum Westthüringen).

* * *

Schreiben an Bürgermeister Kaib, Kalbach über das Synagogengebäude Kalbach-Heubach
von Thea Altaras (OM), Gießen

Der Abbruch der Synagoge Kalbach-Heubach ist aus jüdischer Sicht nicht akzeptabel. Baugeschichtlich ist das Gebäude ein Spiegel der Ortsgeschichte und ihrer Bewohnern. Das gemeinnützige Gebäude kann mit Leben erfüllt werden, sei es als jüdisches Gotteshaus, Museum des Geschichts- und Heimatvereins, Begegnungsstätte.
Der Akademievorstand unterstützt die Bemühungen der Frau Dr. Altaras zur Erhaltung der Synagoge Kalbach-Heubach.

* * *

Zur Sanierung des Garten- und Landschaftsraum Sababurg von Heinrich Klose (OM) und Holger Schulz (KM)

Abb.: Ausschnitt aus der *Land Karte von den Aemptern Helmarshausen Trendel- und Sababurg* aus der Kartenaufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel von Johann Georg Schleestein, erstellt zwischen 1705 und 1715. Reprint des Hess. Landesvermessungsamtes Wiesbaden

Zum unverwechselbaren Charakter des Landschaftsraumes Sababurg gehören der Urwald als Rest der historischen Hutewald Wirtschaft, weiträumige Alleen innerhalb und außerhalb der mit Mauern umschlossenen Freiräume und die Burg. Er bildet damit ein in dieser Form einzigartig erhaltenes Kulturdenkmal, das als Grundidee Bäume und handwerklich hochwertige Natursteinarbeiten vorgibt. Die Nachpflanzung der Kasseler Schneise im Park auf der Achse Burg – Stadtschloss in Kassel gehört dazu.

Abb.: Zeichnung der „Kasseler Schneise“, mit dem „*Point de vue-Effect“* auf die Sababurg.
Hinweis; der dargestellte Zustand wird nach der Pflanzung in ca. 30-40 Jahren wieder erreicht.

* * *

Auf der Seite 16 von Heft 13 ist ein Förderndes Mitglied der HAL – **Weserbund** vorgestellt.
Ein Fluss, eine Region, ein Verband mit über 1000 Fluss Kilometern und einem wasserwirtschaftliche Einzugsgebiet in den Ländern Thüringen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Bremen.
Aufgaben der Verbandsarbeit sind vielfältig; Schifffahrt, Hafen, Handel, wasserorientierte Wirtschaft, Tourismus, Naherholung, Förderung von Kunst und Kultur.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 14
Oktober 1997

Heft 14 umfasst 12 Seiten. Sie sind geheftet und davon ist eine Seite Museen, Galerien der der Fördernden Städte und Gemeinden gelistet. Der Veranstaltungskalender konnte wegen Engpässen nicht erstellt werden.

Akademie-Exkursion 1997 nach Wald-Michelbach

Die Exkursion am 7. Juni 1997 führte uns Akademiemitglieder mit Freunden und Bekannten beim Fördernden Mitglied Wald-Michelbach zusammen.
Mit großer Herzlichkeit wurden wie vom Bürgermeister Karl-Heinz Dietrich (OM) begrüßt. Interessante Objekte wurden vorgestellt, wie die Erschließung des verschütteten Manganerzstollens und das Kleiderbügelmuseum. Sehr beeindruckt hat uns die Initiative und der Arbeitseinsatz des örtlichen Heimat- und Geschichtsvereins mit dem Aufbau des Heimatmuseums und die Herausgabe von Informationsschriften, auch für einen maßvollen Freizeit- und Ferientourismus.
Der Gemeindevorstand mit Herrn Bürgermeister Diertich hat die Akademie seit ihrer Gründung in 1988 tatkräftig unterstützt. Er war auch bereit, am 3. und 5. Juni **1984** mit den Gründungsmitgliedern eine Veranstaltung durchzuführen, die über die Ziele eine Akademie für den ländlichen Raum zu gründen informiert.
Es kamen mehr als 80 Teilnehmer.
Solche positiven Erfahrungen haben die Gründungsmitglieder mit bestärkt, eine hessische Akademie für den ländlichen Raum einzurichten.

1997 besteht die HAL neun Jahre. Intensive Gespräche führten wir über die vor uns liegenden neun Jahre >auf **2006**.
Aus europäischer Sicht braucht die HAL zwei Partner aus EU-Regionen, um an die Fördertöpfe zu kommen. Aus der Exkursion ist für die HAL mitgenommen, mit den hessischen Partnerregionen Emilia-Romagna und Wielkopolska zusammenzuarbeiten. In dem Rückblick aus 2015 gehe ich jetzt auf Heft 32 Oktober 2006.

HAL MITTEILUNGEN HEFT 32
Oktober 2006

Heft 32 umfasst 52 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 2.3.2006

Eine kleine Ecke Europa ausgebaut
Polnische und Hessische Forschungsakademien arbeiten enger zusammen
(Nachdruck aus Bergsträßer Anzeiger Nr. 110, Samstag, 13. Mai 2006)

Als „Ausbau von einer kleinen Ecke in einem gemeinsamen Europa“ bezeichnete Prof. Dr. Heinrich Klose den Abschluss des Partnerschaftsvertrages, der die wissenschaftliche Forschungsarbeit zweier Akademien in Hessen und Polen intensivieren soll. Vor zahlreichen Gästen wurde die Urkunde gestern im Nibelungensaal des historischen Lorscher Rathauses unterzeichnet.
Als Vorsitzender der Hessischen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum (HAL) freute sich Klose über eine noch engere Verzahnung der beiden Einrichtungen, die sich künftig regelmäßig zu Fachtagungen treffen und über kulturelle, soziale und bildungspolitische Entwicklungsprozesse für den ländlichen Raum diskutieren möchten. Für die polnische Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft (PTPN) signierte Prof. Dr. Thomas Jasinski.
Beide Forschungsakademien arbeiten schon seit längerer Zeit zusammen. Im Rahmen der Partnerschaft des Landes Hessen mit der Wojewodschaft Wielkopolska wird ein ständiger Informationsaustausch gepflegt, der zur beiderseitigen Verbesserung der Lebensgrundlagen im ländlichen Raum beiträgt. „Wir haben Erwartungen formuliert, aber kein fixes Programm“, betonte Klose, der die Ergebnisse der künftigen wissenschaftlichen Arbeitskreise gezielt einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen und zur öffentlichen Diskussion stellen will: „Der Vertrag ist vorgelegt – jetzt muss noch viel gedüngt werden“.
Für die PTPN würdigte Prof. Dr. Thomas Jasinski den interdisziplinären Erfahrungsaustausch als Chance zur Intensivierung der deutsch-polnischen Kontakte auf wissenschaftlicher und gesellschaftlicher
Ebne. „Die Zusammenarbeit zeigt, wie tief und unabwendbar die Beziehungen beider Länder geworden sind“.
Der Hessische Europa-Minister Volker Hoff sagte, dass regionale Partnerschaften ohne persönliche Kontakte undenkbar wären. Für die Stadt Lorsch – ein Förderndes Mitglied der Hessischen Akademie – begrüßte Bürgermeister Klaus Jäger die geladenen Gäste. Unter den Rednern im Nibelungensaal waren auch der Bergsträßer Kreistagsvorsitzende Werner Breitwieser und Dr. von Arnim von Ungern-Sternberg von der Hertie-Stiftung.

* * *

Prof. Dr. Heinrich Klose (vorne) und Prof. Dr. Thomas Jasinski bei der Unterzeichnung des Part-erschaftsvertrags. tn/Bild: Ne

Hessischer Staatsminister Volker Hoff

HAL - Mitteilungen Heft 32 Seite 3

Im Rahmen der Partnerschaft
des Landes Hessen und der Wojewodschaft Wielkopolska
vereinbaren die

POZNANSKIE TOWARZYSTWO PRZYJACIOL NAUK (PTPN)[1]

und die

HESSISCHE AKADEMIE LÄNDLICHER RAUM (HAL)[2]

eine partnerschaftliche Zusammenarbeit

über den Austausch von Erfahrungen, die sich interdisziplinär mit der Forschung und Planung zur Entwicklung des ländlichen Raumes befassen.

Durch den ständigen Informationsaustausch der Mitglieder unserer Einrichtungen wollen wir Planung und Forschung anregen, bündeln, fördern und Erfahrungen austauschen, um zur Verbesserung der Lebensgrundlagen im ländlichen Raum beizutragen.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse unserer Zusammenarbeit sind für die Praxis nutzbar zu vermitteln, gezielt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bestimmte Themen sind in Arbeitskreisen abzuarbeiten.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit soll durch das freiwillige, ehrenamtliche Engagement der Mitglieder getragen werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der Partnerschaft sicherzustellen und gemeinsame Vorhaben abzustimmen, soll einmal im Jahr auf Ebene beider Vorstände ein Gespräch stattfinden.

Hinweis
Die Jugendpreis-Stiftung der HAL lobt zusammen mit der Wojewodschaft Wielkopolska ab 2005 jährlich den Jugendpreis aus. Die HAL hofft auf die Unterstützung der PTPN bei diesem Projekt.

Unterzeichnet am 12. Mai 2006 beim Fördernden Akademiemitglied Stadt Lorsch

Prof. Dr.-Ing. Heinrich Klose
Vorsitzender der HAL

Prof. Dr. Thomas Jasinski
Vizepräsident der PTPN

Prof. Dr. Heinrich Dingeldein
Stellvertretender Vorsitzender HAL

Prof. Dr. Bogdan Walczak.
Vizepräsident der PTPN

[1] PTPN, Poznter Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, gegründet 1857, Ul. Seweryna Mielzynskiego 27/29, Pl.61 725 Poznan
[2] HAL, Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum, gegründet 1988, Kölnische Straße 44, D-34117 Kassel

Jugendpolitik der Europäischen Union. Jugendfragen in einem neuen EU-Mitgliedstaat am Beispiel Polen von Joanna Jablonska (KM), Poznan

Eine Fülle von Fragen über Arbeitslosigkeit, Beteiligung Jugendlicher an Verbänden, Jugendpolitik in Polen stellt die Verfasserin und versucht nach ihrer Sichtweise Antworten zu geben.

* * *

Jugendpreis 2006 gewinnt Schule in Ferrara, Emilia-Romagna von Heinrich Klose (OM), Kassel

Thema für den Jugendpreis 2006 lautet: *„Kulturelle Elemente lokaler Identität. Was sollten wir entwickeln und bewahren für eine Zukunft in einem geeinten Europa?“*

Herzlichen Glückwunsch den Preisträgern und danke an alle Teilnehmer an der Ausschreibung für ihr Engagement und Ideen. Die ausführliche Berichterstattung erfolgt in der HAL-Jahresgabe 2007.

Jugendpreisträger 2006
Klasse IV C und aus **der Klasse 5 sez. G**
Andrea Casini, Chiara Durini, Elisabetta Fioratti, Lisa Sandri
Scuola: IPSSAR “ORIO Vergani”, Ferrara, Emilia-Romagna
für die Beiträge:
“Elementi d’identità locale: Che cosa si dovrebbe tutelare e valorizzare per un futuro in un’Europa unita?”
(“Kulturelle Elemente lokaler Identität’” Was sollte wir entwickeln und bewahren für eine Zukunft in einem vereinten Europa?”)
und
„Uniti nella tradizione che ci diversifica
(„Vereinigt in der Tradition, die uns differenziert”)

Zweiter Preis
Ewa Pruchnik
I Liceum Ogólnokształcące w Rawiczu, Wielkopolska
für den Beitrag:
Walory Historyczno Kulturalne (C)Hazów
(Die kulturellen und historischen Werte von (C) Hazy)

Dritter Preis
Die Umweltgruppe im Spielhaus Weidestraße
Kinder- und Jugendförderung im Jugendamt der Stadt Kassel , Kassel, Hessen
für den Beitrag **„Eugen trifft Europa“**

Es wurden weiter 4 Anerkennungen ausgesprochen

* * *

Fortsetzung aus Heft 31
Künstler und Philosophen – der Landschaftspark zu Riede im Landkreis Kassel von Norbert Zimmermann (OM), Bad Emstal

Ein außergewöhnlicher Bericht über Architektur, Baukultur und Gesellschaft.
Aus dem Rückblick von 2015 sollte die HAL diesen Bericht und die weiteren Schriften über Riede in einem Sitzungs- und Forschungsbericht zusammenfassen.

* * *

1806: Ende und Neubeginn: Gedenken an das Ende des Alten Reiches und an die Gründung des Rheinbundes von Barbara Dölemeyer (KM), Bad Homburg

Die Ausstellung im Sept. 2006 in Frankfurt am Main deutet die Auswirkungen des Rechts der „Goldenen Bulle“ aus 1356 bis zu der französischen Gesetzgebung des Code Napoléon, gültig in Frankfurt ab 1. Januar 1811. Die Auswirkungen der Rechtsvorstellungen sind mit Territorialkarten hinterlegt.
* * *

Mörteluntersuchungen zur Siechenkirche bei Trendelburg von Tanja Dettmering (OM), Frankfurt am Main

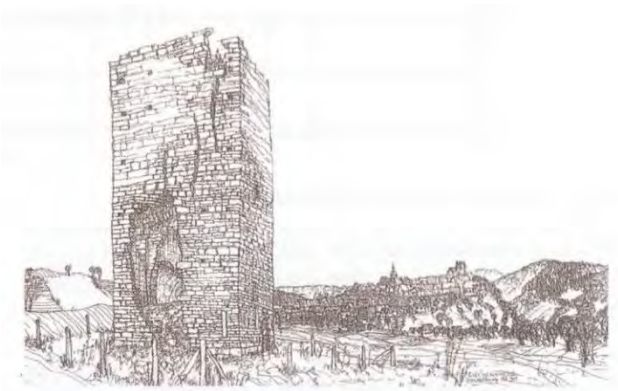


Abb. 2: Westseite des Turmes vor dem Aufmauern der Schadstelle.
Skizze: Heinrich Klose, Kassel 1988

Die chemischen und röntgenografischen Untersuchungen ergaben, dass es sich bei allen Mörtelproben um Kalkmörtel mit geringen bis mittleren hydraulischen Anteilen und relativ großen Kalkspatzen handelt. Kalkspatzen entstehen bei dem für die historische Mörtelherstellung typischen Trockenlöschverfahren.
Eine genauere makroskopische Betrachtung sämtlicher Proben legt den Schluss nahe, dass der Turm „in einem Guss“ errichtet wurde.

* * *

Wandel statt Wüstung. Demographische Entwicklung erfordert Handeln in den Ländlichen Räumen Hessens vom Ulf Hahne (KM), Kassel

In den Dörfern und Kleinstädten in Hessens Norden ist zu beobachten: Verkaufsschilder und geschlossene Läden, leerstehende Wohngebäude und verfallende Nebengebäude, Rückzug der Infrastruktur
sowie sichtbare Zeichen in der Landschaft wie die Zunahme agrarischer Brachen. Für die Kommunen wie für ihre Bürger rücken die Konsequenzen immer näher, wie die Einnahmen kommunal finanzierten Einrichtungen und Leistungen gehen zurück. Trotzdem unternehmen die Gemeinden

- keine Anpassungsmaßnahmen
- keine lokalen Prognosen
- keine Szenarien der Auswirkungen.

Zentraler Lösungsansatz ist

- interkommunale Zusammenarbeit und
- Konzepte für die Siedlungsentwicklung

Es sollten regionale Entwicklungskonzepte angelegt werden, die mehr als punktuellen Rückbau in konsensualen Feldern angehen, sondern sich auch Konfliktthemen wie der Bauentwicklung stellen.

* * *

Innovationshighlights Hessen – Die Idee von Peter H. Niederelz (OM), Taunusstein

Überall wird von Einzelnen, Gruppen, Betrieben, Einrichtungen der Wissenschaft, der Verwaltung und in der gesamten Gesellschaft daran gearbeitet, Produkte, Verfahren, und Dienstleistungen neu zu entwickeln und zu optimieren. Innovationshighlights Hessen beabsichtigt, das Potential zusammen zu tragen und zu zeigen.

Dadurch soll Motivation zum Nachahmen geschaffen werden.

* * *

Demographischer Wandel im 21. Jahrhundert – Perspektiven 2020 / 50 in Hessen
von Friedrich Putz (OM), Oppenheim und Heinrich Klose (OM), Kassel

Das Fördermitglied Stadt Schmalkalden hat in gewohnter Gastfreundschaft die Mitglieder der HAL im Rathaus willkommen geheißen und eine Atmosphäre ausgestrahlt, in der die schwierigen Erörterungen leichter wurden.

Abb. vorne links: ***Herren Schröder, Klose, Thielemann, Gerner und Frau Fuchs.*** Weiter ***Herr Prof. Duthweiler und Herr Flug***
Foto: Harry Ellenberger, Schmalkalden

Der Erfahrungsaustausch war sehr konstruktiv.
Im Rückblick von 2015 aus haben die Aussagen bis auf die Masseneinwanderung in 2015 ihre Aktualität behalten. Deshalb will ich auszugsweise die Positionen der Teilnehmer zu den Themen öffentlicher Infrastruktur, Arbeitsstätten und Wohnen als „Einschätzung der HAL“ hervorheben um die Diskussion in der HAL weiter zu führen.

OM Flug/ FG *Entwicklungsplanung*

Ausdruck der sich wandelnden Struktur einer gesellschaftlichen Transformation in der Bevölkerung ist das Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfen in Hessen. Das bringt Herausforderungen an die Politik und ergibt neue Aufgaben für Planung der Gemeinden und des Landes.

KM Frau Fuchs/ FG *Landschaftsplanung*

Es gibt keine allgemein gültigen Lösungen, wie sich durch den demographischen Wandel der gesellschaftliche Prozess der Umverteilung von Personen vollzieht oder wie sich dadurch die Kulturlandschaft verändert. Für die Einschätzung der Orte und ihrer Infrastruktur und der tatsächlichen Bewohnerzahl ist das Planungsprinzip der zentralen Orte beizubehalten.

OM Dr. Kuhlmann/ FG *Landwirtschaft*

Der neue Regionalplan wird aufgestellt. Was sagen die drei RP’s zu den sich abzeichnenden Veränderungen des demographischen Wandels in den regionalen Raumordnungsplänen? Die HAL soll im Rahmen der Offenlegung eine Stellungnahme zu allen drei Raumordnungsplänen abgeben. Das ist koordinierend vorzubereiten.
KM von Campe/ FG *Bauunterhaltung historischer Gebäude*

In dem Prozess der absehbaren Strukturveränderung mit Leerstand in den Orten ist insbesondere bei den Gemeinden im ländlichen Raum der privaten Infrastruktur im sozialen und kulturellen Bereich eine höhere Bedeutung als bisher beizumessen und in den regionalen Raumordnungsplänen besonders hervorzuheben.

KM Frau Tänzer/ FG *Heimatgeschichte*

Wir müssen nicht nur mehr Infrastruktur abbauen, sondern für die geänderten Aufgaben umbauen und in neue Infrastruktureinrichtungen investieren. Als Bestandteil der neuen Infrastruktur verstehe ich auch die vom Leerstand bedrohte Baukultur im ländlichen Raum.

EM Putz/ FG *Statistik*

Er erläutert an einem Beispiel die reziproke Urbanisierung. Den Durchgangs- und den öffentlichen Hauptverkehr hat eine Umgehungsstraße übernommen. Aus wirtschaftlichen Gründen folgen die Handwerker und die Einzelhändler der Straße. Das Wohnen fällt trotz Sanierung in den alten Strukturen leer. Um die Bandstadt nicht wuchern zu

lassen, sollte die alte Mitte nach neuem Bedarf bebaut werden.

EM Haberland/ FG *Bauingenieurwesen*

Die Förderung des Regionalverkehrs muss auf hohem Niveau beibehalten werden. Damit kann der ländliche Raum mittelfristig als „Wohnstandort“ erhalten bleiben. Die HAL muss kurzfristig wegen der Sparbeschlüsse zum ÖPNV ein Papier an die Landesregierung senden, um auf die Konsequenzen für den Erhalt des ländlichen Raums als besiedelte Kulturlandschaft hinzuweisen. Die Nutzer der Infrastruktur haben bisher immer ihre Kosten bezahlt.

KM Frau Deichert/ FG *Landfrauen*

Die Lebenssituation der Landfrauen wird ohne Auto undenkbar für das Nutzen von Möglichkeiten beim Einkaufen. Wo es hingehen soll mit dem Abbau von Kinderbetreuung, Schulbus, Hallenbad schließen ... macht mir Angst. Aber wenn die Umstellung entsprechend des demographischen Wandels in der Gemeinde koordiniert wird, kann Schrumpfen eine Verbesserung durch Veränderung des Angebotes bewirken.

Herr Kümmel/ FM Kreis Schmalkalden

1994 waren es 150 000E und 2005 noch 131 000E im Kreis. Diese Zahlen tangieren im Landkreis die Aufgaben Schule, ÖPNV, Katastrophenschutz. Dem Kreis liegen keine Zahlen für 2020 oder 2050 vor. Wir werden uns an amtliche Vorgaben anpassen und unsere Aufgaben an der geänderten Daseinsvorsorge orientieren.

KM Herr Unverricht/ FG *Landentwicklung*

Er erläutert sein umfangreiches Papier. Er unterscheidet Räume im Einzugsbereich von Ballungsräumen, Räume mit guten Verkehrsanbindungen und strukturschwache Räume in peripherer Lage. Seine Empfehlungen an die Planungsebene sind übergemeindliche Abstimmung und Umsetzung von Planungen. Er setzt auf eine effektive umsetzungsfähige Bedarfsplanung mit vorausgehenden Machbarkeitsstudien und vorausschauendem Flächenmanagement. Zum Komplex der Schaffung von Arbeitsplätze setzt er auf den weiteren Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, um vorhandene Arbeitsplatzpotentiale im Bereich Touristik, Altenpflege zu wecken.

Herr Pittner /FM SVVersicherung

Er geht auf Leerstand und Wertminderung der Nachbargebäude ein. Die Wertermittlung wird für die Versicherungsträger immer schwieriger, da keine Berichterstattung der Versicherungsnehmer über Leerstand und Wertverfall vor Eintritt des Versicherungsfalls übermittelt werden.

OM Prof. Eckstein/FG *Kulturvermittlung*

Er geht auf die gewerbliche Globalisierung ein und welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu schaffen am Beispiel „Maschinenhandarbeit“ in fast allen Branchen des Handwerks.

OM Herr Schroeder/FG *Vermessungswesen*

Er weist auf die Begleitung des Schrumpfens der Kulturlandschaft mit Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz hin. Hier bietet sich die Möglichkeit, in der Kulturlandschaft Naturschutzflächen und Flächen für Konversion aus den Planungsprozessen heraus zu sichern.

Herr Bürgermeister Klein/ FM Gemeinde Kaufungen

Schrumpfen der Gemeinde muss zur Stärkung der Ortsmitte führen. Großes Problem ist dabei das Halten des Einzelhandels. Den Ortskern zu stärken, darf nicht allein dem Markt überlassen werden. Um diese Veränderungen zu erreichen, muss die Denkmalpflege die erhaltende konservierende Bestandssicherung überprüfen, ob nicht Abbruch besser wäre.

OM Frau Dr. Buchenauer/ FG *Dorfentwicklung*

Sie geht auf die private und öffentliche Versorgung mit Dienstleistung während des Prozesses des Schrumpfens ein. Orte, die nicht mehr versorgt werden, sind wie geplante Wüstungen (Schule, Arzt, Post).

OM Prof. Duthweiler / FG *Landschaftspflege und Naturschutz*

Er erläutert den Konflikt von Hochwasserschutz mit Siedlungsplanung am Beispiel Laatzen bei Hannover. Trotz des Schrumpfens der Gebietskörperschaft wird in den noch nicht bebauten Siedlungsflächen das Recht im Hochwasserschutzgebiet bauen zu dürfen nicht aufgehoben.

KM Frau LaCroix/ FG *Hugenottenvereine*

Sie geht auf den Konflikt vom Denkmalschutz mit dem Leerstand von Gebäuden ein. Sie vermisst in der für den ländlichen Raum so schwierigen Situation eine Wertung unter den Kulturdenkmalen. Sie möchte ein Konzept für unbedingt zu erhaltende Kulturdenkmale und bedingt zu erhaltende Kulturdenkmale einführen, weil der Leerstand in den Orten sonst eine Kahlschlagveränderung erwarten lässt.

OM Gerner/ FG *Handwerkstechnik*

Er geht auf die Löschung von Kulturdenkmalen ein. Die Qualität von Architektur und Zeitzeugnis ist unwiederbringlich. Es tut weh.

OM Herr Thielemann/ FG *Kommunale Denkmalpflege*

Er geht auf den Leerstand in Eschwege ein. Der Zusammenhang Wohnen und Arbeit ist stärker als der bereits erfahrene demographische Wandel. Die Leute wandern den Arbeitsplätzen nach. Die Perspektive für 2020 ohne Änderung der Stadtentwicklung ist ein Leerstand von 2000 WE gegenüber 800 heute. Die leerstehenden WE sind meistens in der Altstadt anzutreffen, bei sanierten und unsanierten Häusern.

OM Greiff/ FG *Wohnungsbau*

Er geht auf die absehbare Nachfrage nach Wohnungen durch den demographischen Wandel ein. Trotz hohem Wohnungsversorgungsbestand muss Neubau von Wohnungen geplant werden. Wenn keiner mehr in den Altbaubestand zieht, darf trotzdem kein Kahlschlag in der Kulturlandschaft gemacht werden. Die Akademie soll in einem Arbeitskreis die Lebensbedingungen 2007 und 2020 aufzeichnen

Nach diesen Stellungnahmen der Teilnehmer wird zum Aufarbeiten der vorstehenden Fragestellungen und Feststellungen der Versammlung der Mitglieder die Einrichtung von zwei Arbeitskreisen empfohlen:

- Arbeitskreis *Gewerbliche Globalisierung – Arbeitssicherung im ländlichen Raum* (Leitung: Prof. Eckstein, Teilnehmer Bgm. Klein, OM Flug und Herr Ellenberger)
  Aus der Sicht von 2015: Der AK kam leider nicht zu Stande
- Arbeitskreis *Dorfentwicklung* (Leitung OM Dr. Buchenauer, Teilnehmer Frau Fuchs, die Herren Thielemann, Prof. Gerner und Dr. Greiff)

Im AK *Dorfentwicklung* wird die Einrichtung einer Arbeitsgruppe über *Strukturentwicklung* (Leitung Dr. Buchenauer) bestätigt.

Herr Klose dankt allen Teilnehmern für die engagierte Auseinandersetzung mit dem Thema „Demographischer Wandel im 21. Jahrhundert – Perspektiven 2020 / 50 in Hessen“ und hoffte heute in 2015, dass die Mitglieder die Themen der Gespräche aufgreifen.

* * *

Heimatpreis 2006 ist entschieden
von Gerd Weiß (OM), Wiesbaden

Der Förderpreis für Hessische Heimatgeschichte 2006 mit dem Titel “Kirche im Dorf“ ist ausgelobt. Der Wissenschaftliche Beirat hat in seiner Sitzung am 13.10. 2006 entschieden,

- **den ersten Preis** erhält das Projekt **„Arbeitskreis Landessynode Roth“ mit 1.500,00€**
- **Die 2. Preise (jeweils 750,00€)** gehen an
  AG Kulturgeschichte „Landecker Amt“ und an
  „Förderverein Marienbasilika“

Zwei Arbeiten werden aufgrund ihrer besonderen Qualität an die **Kirchen-Archive** der Ev. Kirche in Kurhessen-Waldeck

(Robert Eberhardt) sowie der EV. Kirche in Hessen Nassau (Paul Etzel) zur besonderen Wahrnehmung weiter empfohlen.
Der Termin der Preisübergabe durch den Schirmherrn ist für Mittwoch, den 24. Januar 2007, 10.00Uhr in Wiesbaden vorgesehen.

* * *

HAL-Studienfahrt 2006 vom 1. Oktober – 7. Oktober 2006 in die Emilia-Romagna

Der komplette Reisebericht auf hohem Niveau von Herrn Zimmermann (OM) wird in Heft 39 – März 2010 vorgelegt.

Der Bericht über den Tag der HAL in der Uni-Bologna am 6. Oktober 2006 passt in den zeitlichen Zusammenhang von Heft 32 und wird hier von Heinrich Klose berichtet.

LaboratorioSamoggia
una terra accogliente e socialmente responsabile

Sistema Formativo Università Settore Pianificazione Territoriale

RISORSE DEL TERRITORIO TRA CULTURA PAESAGGIO E AMBIENTE: CONOSCENZA, PIANIFICAZIONE E VALORIZZAZIONE

Venerdì, 6 Ottobre 2006
FACOLTÀ DI AGRARIA dell'Alma Mater Studiorum - Università di Bologna
Aula Magna - Viale Giuseppe Fanin, 46 - Bologna

8.45 Registrazione e apertura dei lavori
Maurizio Canavari (DEIAgra - UniBO)

9.15 Società della Conoscenza: offerta formativa e di ricerca su paesaggio e territorio
Andrea Segrè (Preside Facoltà di Agraria)
Sabrina Di Pasquale (Facoltà di Agraria)
Gilmo Vianello (Presidente Corso di Laurea Specialistica in Progettazione e gestione degli ecosistemi agroterritoriali, forestali e del paesaggio)
Patrizia Tassinari (Presidente Corso di Laurea in Verde ornamentale e tutela del paesaggio)

10.15 Pausa caffè

10.30 Cultura, Paesaggio e Ambiente: Esperienze dell'Assia e del Bolognese
con la partecipazione della HAL - HESSISCHE AKADEMIE der Forschung und Planung im ländlichen Raum
Medio Reno, territorio patrimonio dell'umanità
Gerd Weiß (Denkmalpflege Hessen)
Piano paesaggistico di Liebenau
Heinrich Klose (Universität Kassel)
Architettura di parchi e giardini storici
Dieter Haberland (Universität Kassel)
Una terra tra i due fiumi: storia architettonica e vocazionale della Valle del Samoggia e del Lavino
Alberto Bortolotti (DAPT – UniBO)
Pianificazione ecologica del territorio bolognese: un caso applicativo
Maria Luisa Boriani (Presidente Ordine Agronomi di Bologna)

12.50 Pausa pranzo

14.30 Pianificazione e Valorizzazione del Territorio: Strumenti e metodi
Alessandro Del Piano (Provincia di Bologna)
Il Piano Strutturale Associato: opportunità per lo sviluppo integrato del territorio
Roberto Tedeschi (Presidente Comunità Montana Unione dei Comuni della Valle del Samoggia)
La progettazione del paesaggio
Gabriele Paolinelli (prof. a contratto Facoltà di Agraria - UniBO)
I GIS: uno strumento per conoscere il territorio
Daniele Torreggiani (DEIAgra - UniBO)
Proposta di un osservatorio della Valle del Samoggia per la valorizzazione del patrimonio ambientale e paesaggistico
Maura Savini (Facoltà di Architettura "Aldo Rossi" - UniBO)
Marketing territoriale, dalla pianificazione alla valorizzazione
Alessandro Palmieri (DEIAgra - UniBO)

16.30 Chiusura dell'incontro
Discussione e conclusioni
Maurizio Canavari (DEIAgra - UniBO)

La partecipazione al seminario è gratuita.
Per facilitare l'organizzazione è comunque richiesta la registrazione da inviare entro il 3 ottobre 2006 a maurizio.canavari@unibo.it o al fax 051 2096105, indicando generalità e recapiti.

Der Tag 6. Oktober 2006 für die HAL in der Uni Bologna von Heinrich Klose (OM), Kassel

Die Präsidentin der Fakultät, Frau Prof. Andrea Segrè, begrüßte die zahlreichen Studenten, die neun Referenten und die HAL. Erfahrungsaustausch unter den regionalen Gewichtungen der Einschätzungen vor Ort bringt Forschung voran.

Die umseitig aufgelisteten Vorträge verdienen die Vorlage in einem Arbeitsbericht der Akademie. Von der HAL-Seite haben sich die Herren Prof. Dr. Gerd Weiß, Prof. Dr.-Ing. Dieter Haberland und Prof. Dr.-Ing Heinrich Klose mit gut angenommen Vorträgen eingebracht. Es gab von den zahlreichen Studenten für das Thema von Dr. Weiß „Weltkulturerbe Mittelrhein“, Fragen, die mit Hilfe der Übersetzung einen guten Austausch vermittelten. Prof. Dr. Haberland hat einen Beitrag über das Herkules Bauwerk in Kassel vorbereitet. Obwohl er leider verhindert war, persönlich den Beitrag einzubringen, fanden alle ausgelegten Manuskripte ihre Interessenten. Herr Prof. Dr. Heinrich Klose hat über seine Arbeit für die Stadt Liebenau mit Erhalt der Kulturlandschaft referiert. Es ist möglich, die Beiträge der hessischen Referenten auch in die Homepage der Akademie zu stellen. Der große Tag des Seminars unter der Leitung von Prof. Dr. Maurizio Canavari hat zweisprach vermittelt, dass Forschung und Praxis interregional und gemeinsam Positionen bestimmen wie die Entwicklung und Sanierung des Tals von Samoggia.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 33
März 2007

Heft 33 umfasst 48 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 1.3.2007

Die ehemalige Rothenburger Mikwe als Gedenk- und Begegnungsstätte von Heinrich Nuhn (EM), Rothenburg an der Fulda

Großes öffentliches Interesse fand die Einweihung der „Gedenk- und Begegnungsstätte Ehemaliges Jüdisches Ritualbad“ am 10. September 2006 in Rotenburg an der Fulda. Neben den zahlreichen deutschen Gästen waren 41 Nachfahren ehemaliger jüdischer Familien angereist – aus Israel, USA, Kanada, England, Belgien und der Schweiz. Sie alle zeigten sich beeindruckt von der Art und Weise, wie in Rotenburg das jüdische Kulturerbe bewahrt und die Erinnerung an sechshundert Jahre jüdischen Lebens wach gehalten wird.

In dem Festakt im ehemaligen Rotenburger Landgrafenschloss würdigten mehrere Redner die Bereitschaft der für die Stadt verantwortlichen Kommunalpolitiker ebenso wie den Einsatz von engagierten Bürgerinnen und Bürgern. „Ich hoffe mit Ihnen, dass es Ihnen künftig gelingt, mit diesem hoffentlich häufig offenen Denkmal auch die Herzen der Besucher zu öffnen und ihnen diesen Teil der deutschen Geschichte bewusst zu machen.“ In diesem Wunsch gipfelte der Festvortrag von OM Prof. Dr. Gerd Weiß, dem Präsidenten des Hessischen Landesamtes für Denkmalschutz und Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats der HAL. Weiß machte deutlich, dass die Erinnerung an die jüdische Geschichte zugleich mit dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte verbunden ist. Dies mache die Auseinandersetzung mühevoll und anstrengend. „Zugleich ist diese Auseinandersetzung notwendig, denn die Versöhnung mit dem jüdischen Volk braucht Erinnerung“, so Weiß. Der Umgang mit der in Rotenburg wiederentdeckten Mikwe und deren Nutzung als Gedenk- und Begegnungsstätte nannte Weiß ein beeindruckendes Beispiel für die Bewahrung des jüdischen Kulturerbes und die Erinnerung an das Schicksal der damit verbundenen Menschen. KM Ruth Wagner, ihres Zeichens Vizepräsidentin des Hessischen Landtags, machte darauf aufmerksam, dass der Begriff „Erinnerungsarbeit“ aus der Terminologie Siegmund Freuds stammt und die schmerzhafte Prozedur bezeichnet, Verdrängtes und Verleugnetes aus dem Unbewussten ins Bewusstsein zu rufen. OM Prof. Dr. Heinrich Klose, der Vorsitzende der HAL, nahm in seiner Ansprache u. a. die Gelegenheit wahr, die Verdienste des verstorbenen HAL-Ehrenmitglieds Thea Altaras um die Bewahrung und Würdigung des jüdischen Kulturguts

KM Lea Linde Weiland (Fulda), Michael Hahn (London) und OM Heinrich Nuhn (Rotenburg) bei der Vorbereitung zur Anbringung einer Mesusa an der restaurierten Rotenburger Mikwe

hervorzuheben. KM Lea Linde Weiland, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Fulda, rezitierte das El male Rahamim zur Erinnerung an die Opfer der Shoah. Zusammen mit Michael Hahn aus London, Enkelsohn des Hersfelder jüdischen Bankiers Jakob Hahn, platzierte sie eine von Martin Löwenberg (Southfield/ USA) künstlerisch gestaltete Mesusa am Eingang zum restaurierten Mikwengebäude.

Wenngleich an anderer Stelle besser erhaltene Ritualbäder aus alter Zeit zu finden sind – so etwa in Speyer, Worms oder Friedberg, so zeichnet sich der Rotenburger Befund dadurch besonders aus, dass hier dem Besucher unter dem gleichen Dach in dichter räumlicher Nähe zwei zeitlich weit auseinander liegende bauliche Situationen begegnen:
- das Grundwasser-Tauchbecken eines jüdischen Ritualbades aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und
- ein „modernes“ Tauchbad von 1835 mit Veränderungen im Jahr 1925.

* * *

Wohnen im Alter hat viele Facetten von Bernhard Spiller (OM), Frankfurt am Main

Gerade für ältere Menschen ist die eigene Wohnung der Lebensmittelpunkt. Doch nicht jedes lieb gewordene Domizil wird den Anforderungen im Alter gerecht. Mit einem neuen Konzept rund um die Anpassung von Wohnraum und die Vermittlung von Wohnservices möchten wir als Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/ Wohnstadt älteren Mietern helfen, so lange wie möglich in ihrer Wohnung zu bleiben. Neben der Wohnungsanpassung müssen wir aber auch mit neuen Wohnformen und Wohnungsangeboten auf den demografischen Wandel reagieren.

Wer hat ab einem bestimmten Alter nicht schon einmal darüber nachgedacht, wie und wo er seinen Lebensabend verbringen möchte? In der jetzigen Wohnung bleiben, in ein Seniorenheim oder zur Familie ziehen? Viele Mieter haben schon ihr halbes Leben in einer unserer Wohnungen verbracht. Sie denken nur ungern daran, einmal umziehen zu müssen. Fast die Hälfte unserer Mieter ist bereits heute 60 Jahre und älter. Damit gehören sie zu einer Bevölkerungsgruppe, die immer stärker wird. Wir sehen uns aufgrund unserer Mieterstruktur in der sozialen Verantwortung, auf diese Entwicklung zu reagieren.

Auf keinen Fall umziehen!

Eine repräsentative Mieterumfrage , die wir 2005 in 500 NH-Senioren-Haushalten im Alter ab 65 durchgeführt haben, zeigte, dass über 90 Prozent in den gewohnten vier Wänden bleiben und nicht umziehen möchten. Wichtig ist den meisten Befragten, in der vertrauten Umgebung zu bleiben, im Erdgeschoss oder in der ersten Etage zu wohnen und einen Balkon zu haben. Jeder Zweite gab an, Probleme beim Treppensteigen, beim Baden oder Duschen und bei der Reinigung des Treppenhauses zu haben. Fast 30 Prozent zeigten sich an Dienstleistungen wie Mahlzeiten-Service, Putzhilfe oder Hausnotruf interessiert.

Neue Herausforderungen für den ländlichen Raum

Noch eine weitere Tendenz für die Zukunft zeichnet sich ab: Ballungsgebiete und Großstädte werden die beliebtesten Wohnregionen sein, denn das Arbeits- und Freizeitverhalten hat sich in den letzten Jahren enorm verändert. Die Menschen wollen in Zukunft

vor Ort wohnen und auf teure lange Anfahrtswege verzichten. Dort wo es Arbeit

Abb.: Programm "Sie bleiben – wir helfen"

und ein intaktes soziales und kulturelles Umfeld gibt, liegt die Zukunft für Alt und Jung gleichermaßen. Das hat natürlich gravierende Auswirkungen auf den ländlichen Raum, die noch zu wenig beachtet werden.

Fazit:
Für Städte, Kommunen und private Investoren insbesondere im ländlichen Raum stellt die demografische Entwicklung in Deutschland eine besondere Herausforderung dar. Sie ist gleichzeitig aber auch eine einmalige Gelegenheit: Wird derzeit noch das Aussterben und die Verödung der Innenstädte beklagt, könnten diese bald vor einer gesellschaftlichen und merkantilen Renaissance stehen. Auch und gerade durch das Potential der Senioren. Eine heute noch leer stehende Gewerbe-Immobilie beherbergt morgen vielleicht schon eine moderne Senioren-Residenz und ein verwaister Spielplatz wird zum Generationentreffpunkt umgebaut. Eine gewaltige Aufgabe, die sich lohnen sollte.

Gemeinsame Resolution der Stadt Bad Karlshafen, der Gemeinden Oberweser und Wahlsburg und des Fleckens Bodenfelde gegen die Einleitung von Salzlauge durch die Firma Kali & Salz AG in die Werra.

Der Akademievorstand hat in seiner 19. Sitzung einstimmig beschlossen, die Resolution der Fördernden Mitglieder Bad Karlshafen, Oberweser und Weserbund in Bremen zu unterstützen. Dies wurde in einem Schreiben des Akademievorstandes an Staatsminister Dietzel zum Ausdruck gebracht.

* * *

Ein Beitrag zur Weihe der Hugenottenkirche in Schöneberg vor 300 Jahren – von Hängewerken und liegenden Stühlen – eine vergleichende Untersuchung an besonderen barocken Dachtragwerken von Siegfried Lotze (OM), Reinhardshagen

Als am 24. Oktober 1706 die junge Hugenottengemeinde in Schöneberg ihre prächtige Kirche aus Eichenholz weihen konnte, hatte diese bereits 13 Monate seit dem Richtfest zurückgelegt. Pfarrer Jacques le Fèvre hielt die Festpredigt unter dem Schalldeckel der Kanzel, der dies bis heute mit der Jahreszahl 1706 kundtut. Noch 1935 war dieses Gotteshaus völlig verputzt und besaß auch nach hugenottischer Tradition lange keine Orgel. Die schönen französischen Inschriften der Kirche am Schaugiebel zur belebten Bremer Straße zeugen von der Frömmigkeit der Glaubensflüchtlinge. Am Beispiel der Grebenfamilie Pierson von Metz, aus der die berühmte „Märchenfrau" Dorothea Viehmann stammte,

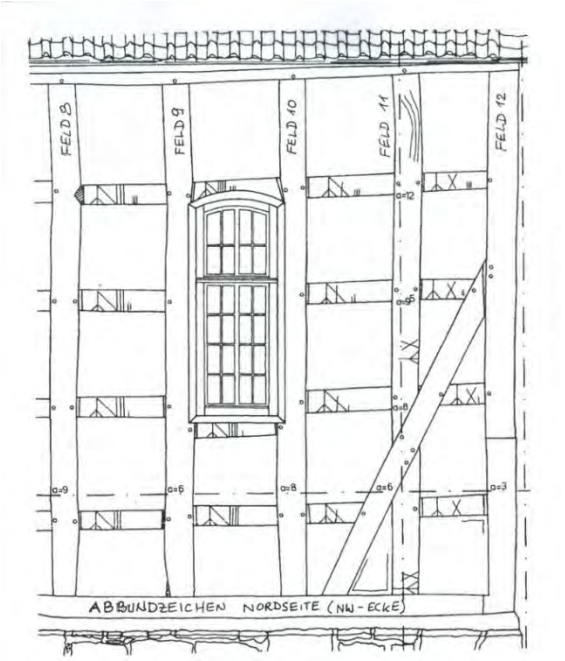
mögen die Wurzeln der Kolonisten auch in Brabant und Flandern aufgezeigt sein. Der rechteckige schlichte Kirchenraum zwischen den Holzständerwänden bekommt durch die gliedernden Deckenbalken mit den Kopfbandreihen an den Längsseiten eine Abdeckung in Form eines vereinfachten barocken Mulden- oder Spiegelgewölbes. Dass darüber ein besonderer Dachstuhl die Lasten bis heute sicher abfängt, wollen wir zum Anlass nehmen, uns mit diesem Aspekt im Rahmen der abendländlichen Baukunst etwas näher zu befassen.

Zum Bautyp der Hugenottenkirchen im Allgemeinen

Die Hugenottenkirchen im protestantischen Ausland folgten den strengen Regeln im Mutterland Frankreich bzw. den Einflüssen der wallonischen Niederlande. Große Kirchen wie in Hanau-Neustadt (1600), Mannheim (1607/ 1685) sowie in Kassel (Oberneustadt, 1698) besaßen acht- oder zwölfeckige, möglichst stützenfreie Räume mit Walm- oder Mansarddächern. Als Vorbilder sieht die neuere Forschung die rechteckigen „Temples“ im Raum Paris, in Markirch (Elsass, 1634), Sedan, aber auch in Genf oder Altona (1645) an. Besonders der oft nachgeahmte und noch existierende Tempel im einstmals kurpfälzischen Markirch stellte, als quergerichteter Rechteckbau mit Walmdach, auch einen Vorgängertyp für die Kirche der Kolonie Mariendorf (1701/ 1710) dar.

Wegen der Jubiläen der Waldenser- und Hugenottenkirchen rund um den Reinhardswald traten Kirchengemeinden und das Landesamt für Denkmalpflege an die Fachschule für Bautechnik an der Walter-Hecker-Schule in Kassel heran, um dort verformungsgetreue Aufmaße zu erstellen. Dies geschah an den Hugenottenkirchen in Kelze und Schöneberg sowie den „Waldensertempeln“ in Gottstreu und Gewissenruh, die etwa alle ein Maß um 8,60/ 8,70 m in Spannrichtung des liegenden Stuhls, sprich der Streck- oder Deckenbalken, aufwiesen. Überlieferungen besagen, dass Zimmerer aus Eschwege hinzugezogen worden sind, wobei nunmehr auch Zimmerergesellen wie Jean Jouvenal

Abb. 1: Abbundzeichen Nordseite: Die bemerkenswerten Abbundzeichen an den Au-

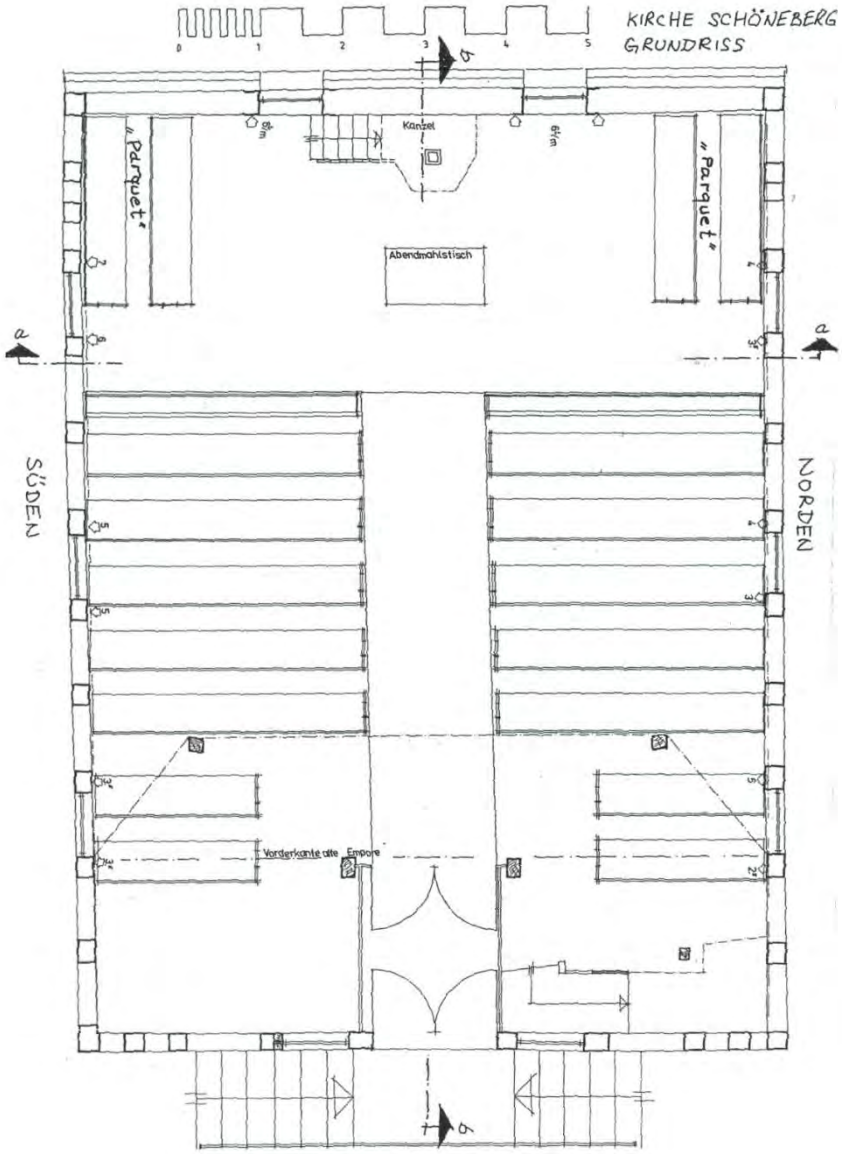


ßenwänden in Schöneberg zeigen ein seltenes System, zu dem sich bislang auch in befragten Kreisen der Zimmermeister keine vergleichbaren Funde ergeben haben.

(ca. 1685-1738) und Pierre Heretier (Kolonie Gewissenruh) durch den Waldenserforscher Thomas Ende quellenmäßig belegt werden können. Diese der „dritten Welle der Réfugiés“ angehörenden Handwerker, die bereits vorher kurz in Württemberg gesiedelt hatten, bauten bis 1729/1730 im Dach der Kirche Gottstreu entscheidende Fehler ein, die schnell zu Schäden führen mussten. So riss auch in Schöneberg den Zimmerern eine Hängesäule (25 cm x 16 cm) im oberen Knotenpunkt wegen fehlender Vorholzlängen und ungeschickter Einzapfungen mit verdecktem Stirnversatz, an der Spitze des Hängebockes entzwei. Ein weiterer Abriss entstand an einer Astlochschwächung des Querschnitts im oberen Drittel des vorgenannten Hängepfostens im Feld „VIIII“ (= IX, vom Giebel gezählt) des Dachtragwerks, sodass eine Setzung des Überzugs (26/30) und mit ihm der verkuppelten Spannbalken der eigentlichen Decke von bleibend 14 cm eintrat! (Abb. 7) Die Verformungen verursachten über diese Durchbiegung der Deckenbalken eine Neigung der äußeren Fachwerkständer von max. 5 cm zum Kircheninneren. Außerdem ist ein alter Biegebruch am eichenen Überzug, etwa in Deckenmitte, nicht zu übersehen. In bereits historischen Zeiten sind die Hängesäulen-Abrisse mit Bandeisen und

geschmiedeten Nägeln überbrückt worden. (Abb. 5) Ein neben dem alten Überzug verlegter Fichtenbalken von 35 cm x 35 cm stabilisierte die Durchbiegung der Eichenbalkendecke mittels Zugstangen und Vierkantmuttern.

Abb. 2: Hugenottenkirche Schöneberg. Grundriss mit strenger reformierter Anordnung von Kanzel, Abendmahlstisch und „Parquet“ der Kirchenältesten. Spätere Erweiterung der Empore nach Orgeleinbau. Verformung der Außenwände



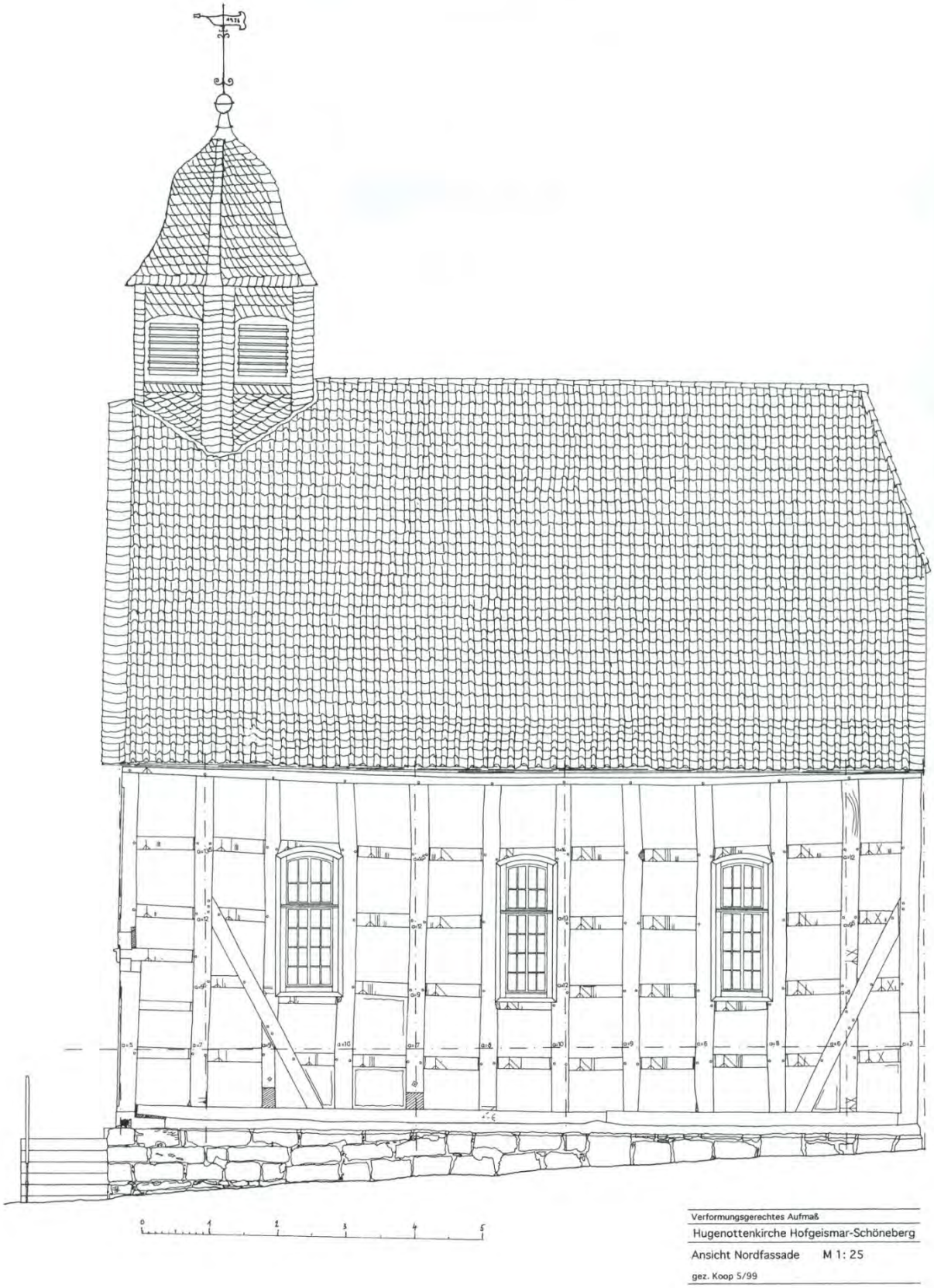


Abb. 3: Hugenottenkirche Schöneberg. Nordansicht mit Fassadenbefunden

Wätjens Park – Ehemalige Bremer Vulkanwerft - Rettung einer Kulturlandschaft als komplexe Planungsaufgabe
von Frank Glaßl und Uta Müller-Glaßl, Trendelburg und Bremen

Globalisierung und die damit einhergehenden wirtschaftlichen Veränderungen führen allenthalben zum Strukturwandel: Ausrangierte Industrieflächen werden frei für neue Nutzungen, neue Gewerbe- und Wohngebiete entstehen. Nicht zuletzt werden bei diesen Umstrukturierungen häufig auch historische Parkanlagen betroffen, wenn deren Unterhaltung für die Verwaltungen zu teuer erscheint und es günstiger erscheint, sie an Investoren zu verkaufen oder wenn dringend Flächen für infrastrukturelle Verbesserungen benötigt werden. Nicht immer verlaufen diese Wandlungen so glücklich wie in dem hier beschriebenen Fall des ehemaligen Industriegeländes der Bremer Vulkan – Werft. Aus der Notwendigkeit des strukturellen Wandels und dem damit einhergehenden Eingriff in den in das Vorhaben einbezogenen historischen Park entstand ein komplexer Planungsprozess mit einem respektablen Ergebnis. Dieser Fall kann ein Beispiel geben für ähnliche Aufgaben der Umstrukturierung.

Drei Entwicklungsphasen haben den historischen Park auf dem Weg von der ersten Anlage bis zu seiner vollen Blüte geformt: Die erste Anlage wurde durch den Eigentümer, den Reeder und Kaufmann Diedrich Heinrich Wätjen, im Zusammenwirken mit dem bekannten Gartenkünstler Isaak Albert Hermann Altmann um 1830 geschaffen. Daran schloss sich die wesentliche Erweiterung einschließlich zwei weiterer Villen an für die Kinder und der gestalterische Ausbau durch seinen Sohn Christian Heinrich Wätjen, in damaliger Zeit Eigner der weltgrößten Segelschiffsflotte, und dessen Gärtner Dehle von 1864 bis 1890 an. Schließlich folgte im westlichen Teil die gartenkünstlerische Weiterentwicklung um den Direktorenwohnsitz der Bremer Wollkämmerei nach der Teilung des Anwesens im Jahr 1916. Wie es überhaupt zu einer solch niveauvollen Parkgestaltung am Ende des Klassizismus an diesem Standort weit außerhalb der Kaufmannsstadt Bremen kam, lässt sich erst vor dem Hintergrund der geistigen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strömungen des Bremer Bürgertums in jener Zeit verstehen.

.

Abb. Gesamtkonzept Wätjens Park, Müller-Glaßl & Partner in Zusammenarbeit mit dem Bauamt Bremen-Nord, 2001

Wielkopolska – ein Reisebericht von Peter H. Niederelz (OM), Taunusstein

Am 12. Mai des vergangenen Jahres wurde der Partnerschaftsvertrag unserer Akademie mit der Schwester-Akademie in Hessens polnischer Partnerregion, der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft (Poznanskie Towarzystwo Przyjaciol Nauk, PTPN) geschlossen.

Die hessische Landesregierung demonstrierte ihr hohes Interesse an der Mitwirkung der HAL bei dieser wie anderen Partnerschaftspflegen durch die Mitwirkung von Europaminister Volker Hoff am Festakt im historischen Rathaus von Lorsch.

Auf Einladung unserer polnischen Partnerakademie „*Der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft (PTPN)* war eine Delegation der HAL (Klose, Kuhlmann, Niederelz, Nuhn) am 13. Februar 2007 beim Festakt zum 150. Bestehen der PTPN in der Partnerregion Wielkopolska.

Wir wurden beim sehr feierlichen Festakt unter dem Patronat des polnischen Staatspräsidenten und sehr vieler hochrangiger Ehrengäste freundlich begrüßt. Unsere Gastgeschenke, ein Stich von Kassel aus dem Gründungsjahr der PTPN und Wein aus dem Rheingau kamen an. Unsere Teilnahme war durchaus ein Zeichen auch für die Partnerschaftspflege zwischen den Partnerregionen Wielkopolska und Hessen. Der Chor der Professoren sang als erstes natürlich die polnische Nationalhymne. Später bei „Gaudeamus igitur“ (Also lasst uns fröhlich sein), dem alten akademischen Lied, konnten wir mitsingen.

Wir führten am Nachmittag ein langes, sehr konstruktives Gespräch mit dem Präsidenten der PTPN, Prof. Dr. Wiesiolowski, über drei Projekte, bei denen HAL und PTPN mit Forschungseinrichtungen aus den weiteren Hessischen Partnerregionen zusammen wirken wollen.

* * *

Exkursion der HAL 2007 in Hessen
von Gerd Weiß (EM), Wiesbaden

In Heft 34 bringe ich Programm und Bilddokumentation zusammen.
HK

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 34
Oktober 2007

Heft 34 umfasst 48 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 23.10.2007

GEIST DER FREIHEIT – ORTE DER FREIHEIT IN HESSEN von Barbara Dölemeyer (KM)*, Bad Homburg*

Unter das Thema „Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes“ hat die regionale Kulturinitiative Rhein-Main ihre dritte Gemeinschaftsaktion gestellt (nach der „Route der Industriekultur“ und der Veranstaltung „Garten Rhein-Main“). Waren die beiden ersten Themen doch irgendwie greifbar zu verorten, es ging eben um Plätze, Bauwerke, Architektur, Gärten und Parks, so ist es mit dem nun angesprochenen Thema viel schwieriger.
Der Begriff der „Freiheit“ wurde und wird in allen Epochen und in den unterschiedlichen Lebens- und auch Rechtsbereichen sehr verschieden definiert. Hier soll nur die konkrete Frage gestellt werden, ob und wo es in Hessen, speziell in der Region Rhein-Main-Taunus Orte, Plätze, Bauten, Denkmäler gibt, die man unter verschiedenen Aspekten mit dem Begriff „Geist der Freiheit“ verbinden kann. Es geht im Folgenden um drei Aspekte der Freiheit in der Geschichte unserer Heimat, wobei von dem individuellen Freiheitsbegriff ausgegangen sei, wie er seit der Aufklärung am Menschenbild des autonomen, selbstverantwortlichen, mündigen Menschen anknüpft. Es ist also ein neuzeitlicher Begriff, der die Freiheit des Handelns jedem Individuum als unveräußerliches Menschenrecht zuschreibt und der mit der Entwicklung des modernen europäischen Rechtsstaats unmittelbar verbunden ist.

I. Politische Freiheit

19. Jahrhundert

1. *Vormärz: Kampf um Freiheit und nationale Einheit*
2. *Nationalversammlung 1848/49 in der Paulskirche*

20. Jahrhundert

Befreiung von der NS-Herrschaft

II. Geistige Freiheit und Religionsfreiheit

1. *Selbstdenken ist der höchste Mut – Eroberung von Freiräumen durch Frauen*
2. *Räume für Glaubens- und Gewissensfreiheit*
   a. *Hugenottenaufnahme (Hessen-Homburg, Hessen-Kassel)*
   b. *Allgemeine Gewissensfreiheit (Ysenburg)*

III. Wirtschaftliche Freiheit

Einführung der Marktwirtschaft

Kelkheim-Hornau – Hofgut von Gagern

Das Hofgut in Kelkheim-Hornau war lange Zeit Sitz der Freiherren von Gagern. Heinrich von Gagern besuchte das Hofgut seines Vaters Hans Christoph von Gagern häufig und es wurde zum Treffpunkt Gleichgesinnter, die sich hier politisch austauschen konnten.

1838 schworen die drei Brüder Friedrich, Heinrich und Max von Gagern am Gipfel des Staufen (am Mannstein bei Kelkheim), gemeinsam für die Einheit Deutschlands zu kämpfen, eine Idee, für die sie in der Folge eintraten und die in der Paulskirchenversammlung unter ihrem ersten Präsidenten, Heinrich von Gagern, Gestalt annahm.

1998 setzte die Stadt Kelkheim (zum Teil aus Bürgerspenden finanziert) der Familie Gagern ein Andenken: Zwölf Findlinge aus Granit nahe der St.-Martins-Kirche und dem Gagernhaus erinnern an die Eltern, die drei „politischen Brüder“ und die sieben übrigen Sprösslinge der Familie.

Kelkheim-Hornau – Hofgut von Gagern
(Foto Dölemeyer)

Treibende Kräfte der Paulskirchenversammlungen waren u.a. Friedrich Hecker und Robert Blum. Viele Anführer liberaler und radikaler Meinungen aus den süddeutschen Bundesstaaten, unter ihnen August Hergenhahn aus dem Herzogtum Nassau, der Hessen-Darmstädter Heinrich von Gagern sowie Karl Mathy.

Hallgarten, Grab Johann Adam von Itzstein
(Foto Dölemeyer)

Karl Rotteck und Carl Theodor Welcker aus Baden, zählten zu den Mitgliedern des sog. Hallgartener Kreises. Aus diesem rekrutierten sich viele der Abgeordneten, die im Oktober 1847 mit der Heppenheimer Versammlung im Gasthaus zum „Halben Mond“ einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zu einer Deutschen Nationalversammlung unternahmen.

PETTERWEIL - DENKMAL FÜR ROBERT BLUM: „HIER SPRACH ZUM VOLKE ROBERT BLUM“

In Petterweil, einem Ortsteil von Karben (Wetteraukreis), ist heute noch ein Denkmal zu sehen, das an den Freiheitskämpfer der 1848er Bewegung und Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung, Robert Blum erinnert. Es steht auf einem kleinen Platz unweit des Ortseingangs von Petterweil. Der Führer der demokratischen Linken in der Frankfurter Nationalversammlung, Robert Blum, war im Juli 1848 auf Einladung eines Freundes, des Pfarrers Heinrich Christian Flick, nach Petterweil gekommen und hatte dort eine mitreißende Rede gehalten.

Robert Blum

Zum Anführer der liberal-demokratischen Opposition im sächsischen Landtag war er, der Freimaurer und Burschenschafter, durch sein organisatorisches Talent und seine rhetorische Begabung geworden. 1848 wurde er Vizepräsident des Vorparlaments; auch in der Frankfurter Nationalversammlung blieb er der Anführer seiner Richtung; er trat für die Volkssouveränität und die Einführung der Republik ein, versuchte aber dabei immer zwischen den auseinanderstrebenden Fraktionen zu vermitteln. Bei Ausbruch der Oktoberrevolution in Wien versuchten die linken Abgeordneten der Paulskirche, ihre Gesinnungsgenossen zu unterstützen und sandten eine Abordnung an die aufständische Wiener Bevölkerung. Am 17. Oktober traf Robert Blum mit anderen Delegierten in Wien ein, wo er zusammen mit Julius Fröbel als Mitglied eines „Corps d'élite“ (eines Freikorps) am Kampf der Wiener Aufständischen gegen die Truppen des Fürsten Windischgrätz teilnahm. Am 4. November verhaftet, wurden sie durch ein Standgericht verurteilt, Fröbel wurde begnadigt;
Blum wurde am 9. November 1848 in Wien-Brigittenau standrechtlich erschossen. Dies erregte großes Aufsehen und Blum wurde dadurch zum „Märtyrer“ der Revolution.

Petterweil, Denkmal für Robert Blum
(Foto Dölemeyer)

20. Jahrhundert
1. Befreiung von der NS-Herrschaft

Frankfurt am Main: IG-Farben-Haus – Amerikanisches Headquarter – heute Universitäts-Campus

Ebenso wie einzelne Daten durchaus unterschiedlichen Erinnerungsgehalt haben können – man denke an den 9. November – so gibt es auch Orte, mit denen gegensätzliches und sehr widersprüchliches Gedenken zu verbinden ist: Einer davon ist der sog. Poelzig-Bau, das IG-Farben-Haus, 1945 US-Hauptquartier und heute Campus Westend. Dieser Bau sei hier als Symbol für die Beendigung des Kriegs und

Poelzig-Bau, heute Campus Westend der Universität Frankfurt am Main
(Foto Dölemeyer)

für die Freiheit vom Nationalsozialismus angeführt.
Unmittelbar nach der Befreiung Frankfurts von der NS-Herrschaft durch die 5. US-Infanteriedivision in den letzten Märztagen 1945 besetzten Zwangsarbeiter das IG-Farben-Haus. In der 2. Aprilwoche kam ein amerikanisches Kommando, um das Gebäude für seinen neuen Zweck vorzubereiten: Sitz der obersten amerikanischen Kommandobehörde (USFET= United States Forces European Theater; dann OMGUSZ= Office of Military Government US Zone), zuständig für die Umsetzung der Beschlüsse der Militärregierung im US-Besatzungsgebiet. Hier unterzeichnete Eisenhower am 19.9.1945 die Proklamation Nr. 2, die Geburtsurkunde des Landes Hessen.
Ein weiterer wichtiger Termin fand hier statt: Am 1. Juli 1948 übergaben in den Räumen der ehemaligen IG-Farben die Vertreter der westlichen Siegermächte den Ministerpräsidenten der Westzonen die „Frankfurter Dokumente“. Lucius D. Clay, Brian H. Robertson und Pierre Koenig verlasen diese, die sozusagen zu den Gründungsurkunden der BRD als Weststaat gehörten und zur Ausarbeitung des Grundgesetzes hinleiteten, die Ministerpräsidenten nahmen sie entgegen.

2. Räume für Glaubens- und Gewissensfreiheit

a) Hugenottenaufnahme (Hessen-Homburg, Hessen-Kassel)

Das Landgrafendenkmal im Bad Homburger Kurpark zeigt unter dem Bildnis des Landgrafen Friedrichs II. die Aufnahme hugenottischer Flüchtlinge durch diesen und es trägt den berühmten, dem Großen Kurfürsten wie auch dem Homburger Landgrafen in den Mund gelegten Ausspruch „Lieber will ich mein Silbergeraete verkaufen als diesen armen Leuten die Aufnahme versagen“.

Hugenottenaufnahme, Landgrafendenkmal Bad Homburg v. d. Höhe
(Foto Dölemeyer)

Friedrich II. war in Sachen Religionsfreiheit für seine Epoche als sehr tolerant zu bezeichnen. Er gewährte nicht nur den Glaubensflüchtlingen aus Frankreich Aufnahme, sondern sicherte auch den anderen Konfessionen Niederlassung und Glaubensausübung in seinem Land zu: neben der lutherischen Mehrheit (in der Schlosskirche) waren in seinem Privileg von 1685 „Freyheiten, welche der Durchläuchtigste ... Herr Friderich, Landgraff zu Hessen,.../ Denen Frembden/ so sich in der Neuen Vorstadt Louysen-Stadt genannt/ bey Ihrer Fürstl. Durchl. Residentz zu Homburg vor der Höhe/ häußlich niederlassen wollen/ ertheilen“ auch Katholiken angesprochen. Er versprach hier, „einen jeden bey seiner Religion/ es sey der Römischen/ Evangelisch-Luthrischen oder Reformirten Confession ... unhinderlich und unbeeinnträchtiget [zu] lassen“.

Bad Karlshafen

Bad Karlshafen, Hafenbecken
(Foto Dölemeyer)

Bad Karlshafen ist geographisch die nördlichste der Hugenotten- und Waldensersiedlungen in Hessen; die kleine Stadt an der Weser ist aber von zentraler Bedeutung nicht nur für die hessischen, sondern für alle deutschen Hugenotten-Nachkommen. Hier befindet sich das Deutsche Hugenotten-Zentrum, mit Museum, Archiv und Geschäftsstelle der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft.

Zusammen mit vielen anderen Orten des deutschen Refuge feierte das 1699 als Sieburg gegründete Karlshafen 1999 sein 300jähriges Bestehen. Sein Gründer, Landgraf Carl von Hessen-Kassel war - neben dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg - einer der ersten Fürsten, der den Glaubensflüchtlingen günstige Aufnahmebedingungen bot. Freie Religionsausübung, Unterstützung beim Bau von Kirchen und der Besoldung der Pfarrer, Steuer- und Abgabenbefreiung für eine bestimmte Zeit, oft auch Überlassung von Bauplätzen, das waren die wichtigsten Erleichterungen, die den Immigranten in den „Hugenottenprivilegien“ von den Landesherren zugesichert wurden. Der Gebrauch der eigenen Sprache in Kirche und Schule war ein weiteres wichtiges Element.

* * *

BAUGB-NOVELLE 2007
von Peter Runkel (KM), Berlin

Einführung
Am 01.01.2007 ist das **Gesetz zur Erleichterung von Planungsvorhaben für die Innenentwicklung der Städte** in Kraft getreten. Damit ist der Auftrag des Koalitionsvertrages vom 11.11.2005 zügig umgesetzt worden, nachdem das Bau- und Planungsrecht zur Stärkung der Innenentwicklung der Städte und zur Beschleunigung wichtiger Planungsvorhaben (vor allem in den Bereichen Arbeitsplätze, Wohnbedarf und Infrastrukturausstattung) vereinfacht und beschleunigt werden sollte. Das Gesetz ist ein deutlicher Beitrag zum Bürokratieabbau und bringt erhebliche Erleichterungen für die Kommunale Praxis.

Kernpunkte des Gesetzes
Einführung eines beschleunigten Verfahrens ***(§ 13a – neu – BauGB)***
Das beschleunigte Verfahren ist konzipiert für Bebauungspläne, die entweder eine Grundfläche von weniger als 20.000 m² (ca. vier Fußballfelder) festsetzen oder aber eine Grundfläche von 20.000 m² bis weniger als 70.000 m² festsetzen, wenn eine Vorprüfung des Einzelfalls zu dem Ergebnis führt, dass der Bebauungsplan voraussichtlich keine erheblichen Umweltauswirkungen haben wird. Hierbei wird der europarechtlich zulässige Spielraum (Plan-UP-Richtlinie) genutzt.
Stärkung privater Initiativen
(§ 171f – neu –BauGB)
Stärkung von privaten Initiativen, die einen Beitrag zur städtebaulichen Verbesserung von Stadtquartieren in funktionaler und gestalterischer Hinsicht leisten, wie z. B. Business Improvement Districts und Immobilien- und Standortgemeinschaften. Das Gesetz wird allgemein akzeptiert. Größere rechtliche Probleme sind bislang nicht aufgetreten.

* * *

Die Niederösterreichischen Bausteinlandschaften im Wald- und Weinviertel - Geologischer Untergrund, Bauwerke und Denkmäler von *Fritz F. Steininger (KM)*, Eggenburg (Österreich)

Key words: Baugesteine, Bausteinlandschaften, Granit, Metamorphite, Zogelsdorfer Kalksandstein, Ziegel, Löss

Zusammenfassung
Die Landschaften des österreichischen Waldviertels und des angrenzenden Weinviertels im nördlichen Niederösterreich sind morphologisch deutlich voneinander zu unterscheiden. Ihr Landschaftscharakter wird durch die Gesteine im Untergrund geprägt. Bis zur frühen Neuzeit fanden für sakrale und profane Bauten sowie für Marterl, Lichtsäulen, Grabsteine und verschiedene Alltagsgegenstände größtenteils lokale Bau- und Werksteine, Gesteine der näheren Umgebung Verwendung. Daher spiegelt sich die Geologie des Untergrundes in den Bauten und Denkmälern wider, und es können dadurch geologisch bedingte, große „Bausteinlandschaften“ wie die „Granit-Landschaft“ des oberen Waldviertels, die „Zogelsdorfer-Kalksandstein-Landschaft“ im südöstlichen Waldviertel oder die „Lösslandschaft“ des Weinviertels

und Tullner-Feldes unterschieden und mit Beispielen veranschaulicht werden. Lokal treten Gesteine wie der „Waldviertler-Marmor“, Sandsteine und Konglomerate in Erscheinung.

Figur Krems a.d. Donau: Friedhof: Grabsteine aus unbehauenen und behauenen “Spitzer”-Marmor (20. Jhd.)

Figur Peigarten: Bauernhaus aus nicht gebrannten, sogenannten „Wuzel“-Ziegel

* * *

DIE CHRISTI-VERKLÄRUNGS-KIRCHE AUF DER INSEL KISHI von *Manfred Gerner (OM)*, Fulda

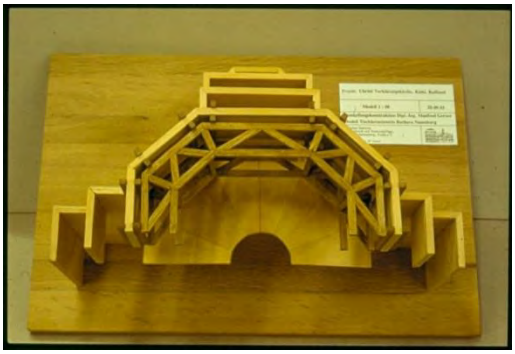
Seit 1990 ist die Christi-Verklärungs-Kirche gemeinsam mit den anderen hölzernen Sakralbauten auf der Insel Kishi im Onegasee in der Welterbeliste registriert. Ihre Baugeschichte könnte Bände füllen. In aller Kürze seien einige Daten mitgeteilt. Vom 6. Juni 1714 liegt eine Nachricht von der Kreuzweihe anlässlich des Baubeginns vor; im Jahre 1720 sei sie vollendet worden.

Cristi-Verklärungs-Kirche auf der Insel Kishi

Erste große Reparaturmaßnahmen waren 1759 erforderlich, und im Jahre 1818 wurden wegen Fäulnisschäden an den Blockhölzern alle Außenwände mit Brettern verschalt und die Dächer mit Blech eingedeckt. Ab 1875 hat man die Bretterverkleidung abgenommen, eine neue Brettverschalung angebracht und bis 1882 unter den Anbauten die Fundamente untermauert.
Auf der Grundlage der Ergebnisse der Schadensanalyse und unabhängig von zahlreichen weiteren Vorschlägen, die einen mehr oder weniger starken „Ruckbau“ favorisierten, wurde vom Autor ein detailliertes Konzept einschließlich der Darstellung in Modellen und Zeichnungen sowie

der statischen Berechnung von Norbert Gehring erarbeitet. Es beinhaltet im Einzelnen die Klärung aller grundsätzlichen Fragestellungen, so hinsichtlich der Alternativen von äußerer Brettverkleidungen
oder Sichtbarlassen des Blockbaus, der Wahl des Entwässerungssystems oder der Wahl des konstruktiven oder chemischen Holzschutzes.

Botschki, Tamboure und Zwiebelkuppeln mit Espenschindeln



Christi-Verklärungs-Kirche, Modell der Binderaussteifung nach dem Konzept des Autors

* * *

EXKURSION DER HAL IN DAS „FRISCH RESTAURIERTE“ HESSEN VOM 14.07. BIS 16.07 2007 – wie in Heft 33 angekündigt-
Ein Kurzbericht über eine schöne und interessante Reise. Von *Peter Rügemer (KM),* Fuldabrück - Beginn der Fahrt und Treffpunkt ist Bad Nauheim. Die Studienreise wird fachkundlich begleitet von Herrn Prof. Dr. Weiß.

Erster Anlaufpunkt ist das Marmorbad in Bad Nauheim.

Die gesamte Gruppe (von links nach rechts) die Herren Jung (Führer der Stadt), Duthweiler, Haberland, Klose, die Frauen Rügemer, Schröder, Merkel, Unverricht, Peters, Weller, Eckstein und die Herren Riede, Lotze, Unverricht, Schröder, Eckstein stellen sich auf. Alle warten gespannt auf Herrn Dr. Weiß.

Blick durch die Mittelachse auf den Bahnhof

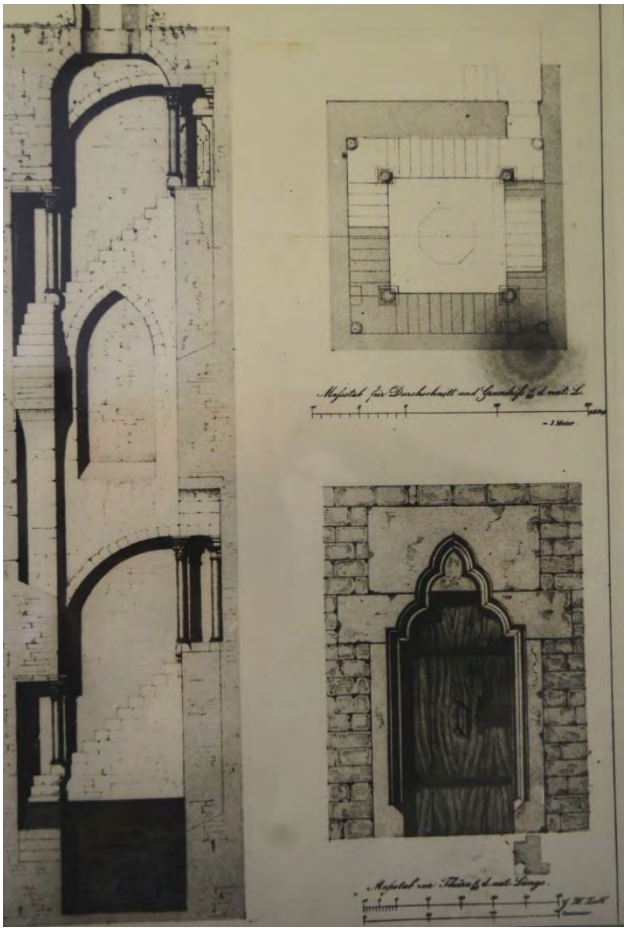
Herr Dr. Weiß erläutert die ausgeprägte Gestaltungsvielfalt im Inneren der Gebäude.

Reich ausgeschmückte Jugendstilfassaden beeindrucken die Gruppe.

Weiterfahrt nach **Friedberg** zur Besichtigung der Pfarrkirche und des Judenbades

Abstieg in die Tiefen des Judenbades.

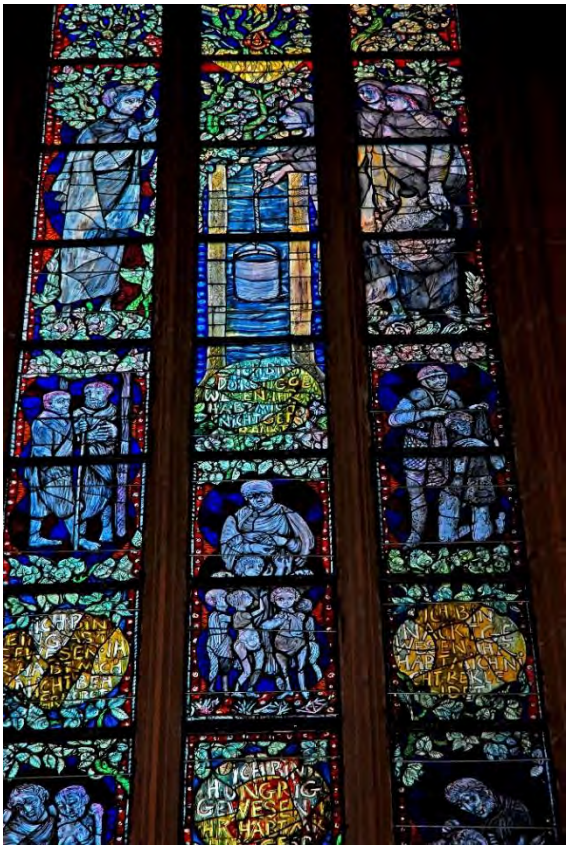
Draußen zeigt die Temperatur über 35 Grad, da empfinden wir die Temperatur von 10 Grad in 30 m Tiefe als äußerst angenehm. Ein schauriges Gefühl überkommt uns beim Vortrag über die ursprüngliche Aufgabe dieses architektonisch phantastischen Tiefbauwerkes. Der historische Querschnitt gibt einen Eindruck dieser großartigen mittelalterlichen Leistung.
Das Bad mussten ausschließlich die Frauen aufsuchen. Es überkommt einem ein Schauer, wenn man an die kalten Wintermonate denkt.



Judenbad, Friedberg

Wir treffen in **Büdingen** ein und verbringen einen geselligen Abend im Garten des Hotels „Froschparadies“. Am nächsten Morgen besuchen wir das Schloss.

Das reich geschnitzte Chorgestühl in der Schlosskapelle und vieles mehr werden uns in
frischer Form“ von einer Dame mit Hut und viel
Herz näher gebracht.



Friedberg, *Pfarrkirche, Gotisches Fenster im Originalzustand*

In Seligenstadt

Die Gartenanlage des Klosters

Die Abteikirche

Die Kaiserpfalz am Mainufer

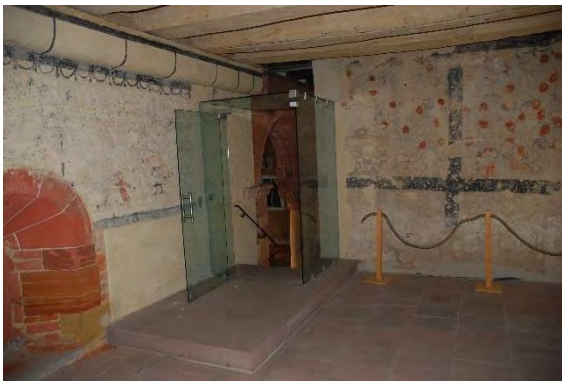
Ein leckeres Mittagsmahl mit kühlem Eis unter großen Marktschirmen lässt uns die Temperatur erträglich erscheinen.

Weiterfahrt mit dem gemütlichen und „klimatisierten“ Kleinbus in das mittelalterliche **Babenhausen** mit seinen Gassen und Fachwerkhäusern.

Die Stadtkirche nach der hervorragenden Sanierung

Das im Umbau befindliche Babenberger Schloss,
fest in „Ukrainischer Hand“

Eingangshalle



Restaurierte bauzeitliche Ausmalungen

Ein gläserner Windfang zeigt den sensiblen Umgang mit der historischen Bausubstanz (oben rechts).

In Michelstadt angekommen

Die Altstadt begeistert durch die hervorragende Sanierungsarbeit.
Die Bedeutung der „Fachwerksymbolik“ wird uns fachkundig bei einem abendlichen Rundgang näher gebracht.

Entspannt nach einigen Schoppen auf der „Gass“ genießen wir die Nacht im Hotel „Drei Hasen“.

Weiterfahrt nach Steinbach
Besichtigung der Einhardsbasilika

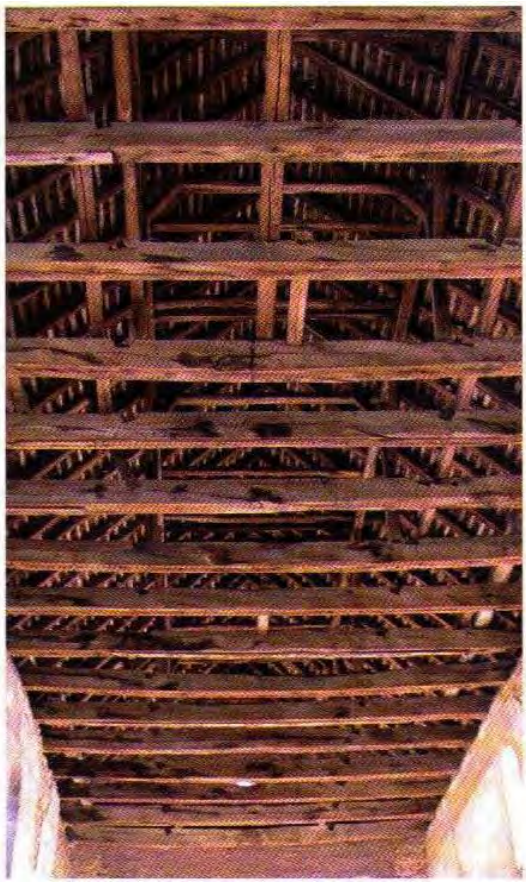
Herr Dr. Ludwig von der Verwaltung Schlösser und Gärten führt uns eindrucksvoll in die Bedeutung dieses großartigen Bauwerkes des 9. Jahrhunderts ein.

„Römisches“ Schichtenmauerwerk“

Ein steinernes Modell im Außenbereich der Anlage zeigt die ursprüngliche Form der Basilika.

Hier eine Aufnahme vor der Sanierung. Heute ist das Gebäude mit einem riesigen Überdach für die folgenden Dacharbeiten gesichert.

Eine tragwerkstechnische Meisterleistung unserer heutigen Zeit dient der Erhaltung und Überarbeitung der historischen Bausubstanz.



Die ausgeprägte Dachkonstruktion

Die Weiterfahrt

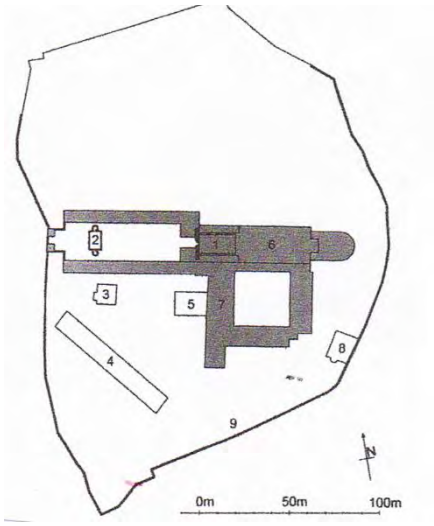
Das Erbacher Schloss

Heute ein viel diskutiertes und umstrittenes Besitztum des Landes Hessen.

Viele „abnormale“ Hirschgeweihe

Nach einer ausführlichen Besichtigung unter kompetenter Führung bildet sich jeder seine eigene Meinung.

Abschluss der Studienreise in Lorsch Kloster mit Torhalle



Schemagrundriss der ursprünglichen Klosteranlage, unter Punkt 2 ist die Torhalle zu finden, unter Punkt 1 der noch verbliebene Rest der Kirche

Ein historisches Gemälde zeigt die bauliche Situation des 18. Jahrhunderts.

Die Pflanzenvielfalt der angelegten Gartenfläche auf den alten Gräberfeldern lässt die Gedanken spielen.

Die wiederhergestellten Bogenöffnungen und der Anbau des Treppenaufganges prägen heute das Bild.

Herr Dr. Schefers als Fachgebietsleiter des Weltkulturerbes Lorsch führt uns aufschlussreich durch die Anlagen bei 36 Grad Außentemperatur. Eine angenehme Kühle im Inneren.

Mit Lorsch endete eine sehr interessante und vielfältige Studienreise in das südliche Hessen. Ein unerwartetes Hessen erschloss sich uns. In diesen vergangenen drei Tagen konnten viele Momente teilweise nur kurz belichtet werden. Sie erzeugten bei uns einen starken Appetit auf mehr.

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 35
März 2008

Heft 35 umfasst 48 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 06.03.2008

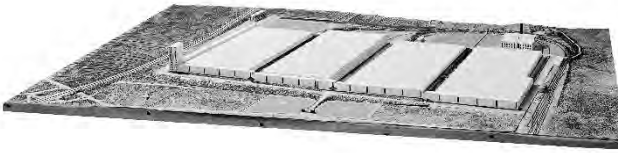
50 JAHRE VW-WERK KASSEL IN BAUNATAL IM SPIEGEL DER BAUGESCHICHTE
von Horst Kramer (KM), Fuldabrück

Die Geschichte des VW-Grundstücks in Baunatal lässt sich über rund 4.000 Jahre zurückverfolgen.

Beim Bau des Henschel-Flugmotorenwerks wurden 1936 Grabanlagen der Jüngeren Jungsteinzeit und der Früh-La-Tène-Zeit freigelegt und untersucht.

1957 erwarb Volkswagen das teilweise kriegszerstörte Werk der Firma Henschel und begann ab 1958 in den alten Henschelhallen mit der Produktion. Ab 1959 erfolgte der Aufbau des Volkswagenwerks in der heute bekannten Form.
Wesentliche Konstruktionsmerkmale der Kasseler Fabrik wurden vom Wolfsburger Stammwerk übernommen.
Die Wurzeln der Wolfsburger Fabrik lagen dagegen jenseits des Atlantik im ehemaligen Ford Hauptwerk „River Rouge“ in Dearborn in der Nähe von Detroit.

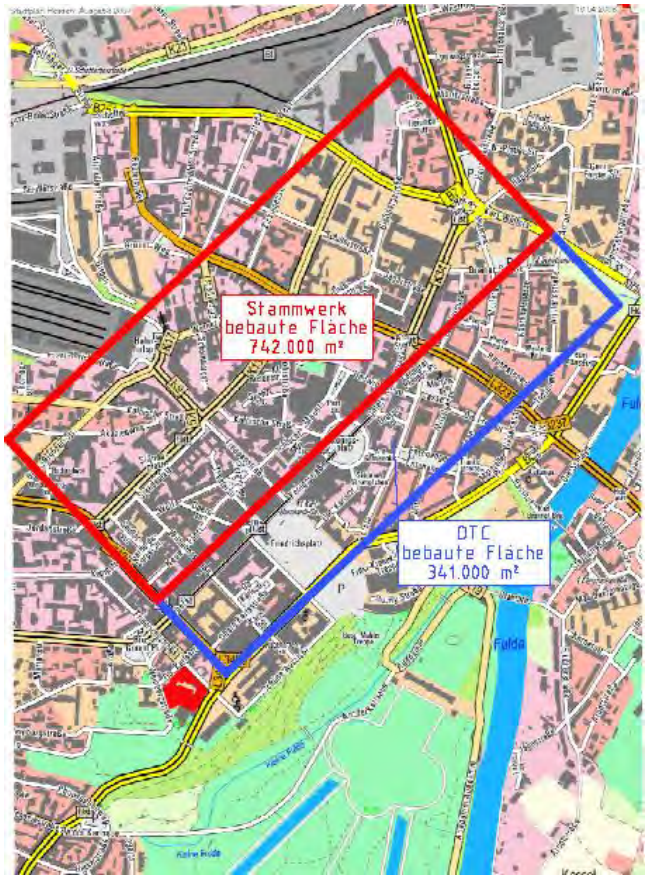
Nordansicht, Stammwerk

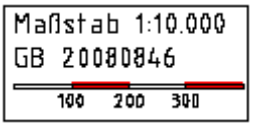


Modellfoto, Werk Kassel
(Foto: Volkswagen, ohne Datum)

Luftbild VW-Werk Kassel, aus nordöstlicher Richtung aufgenommen.

(linker Bildrand: OTC 4 - 1; Bildmitte: Gießerei, Halle 6 und Kraftwerk;
rechter Bildrand: Halle 4 – 1) Im Vordergrund der Baunataler Ortsteil Rengershausen





Innenstadtplan Kassel mit überlagerten Flächen der Werksbebauung
(Quelle: Vermessungsingenieurbüro Brauroth, Kassel)

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 37
März 2009

Heft 37 umfasst 52 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 06.03.2008

DAS HERKULES-BAUWERK IN KASSEL – WILHELMSHÖHE – EINE INTERESSANTE INGENIEURAUFGABE von Prof: Dr.-Ing. Dieter Haberland (Ehrenmitglied der Akademie)

Entstehung und Architektur
Das Herkules-Bauwerk ist das Wahrzeichen der Stadt Kassel. Es krönt den Bergpark Kassel-Wilhelmshöhe im Westen der Stadt. Das Bauwerk ist Ausgang der Wasserspiele, die den Park auf verschiedenen Gerinnen durchziehen und vor dem Schloss mit einer Fontäne endet.

Das bedeutende Bauwerk entstand im Zeitalter des Barock von 1701-1714.
Landgraf Karl von Hessen (1654-1730) ver-

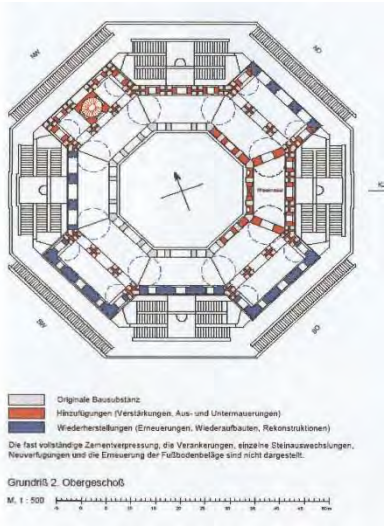
Bild 14

Bild 14 (1) Figuren in den Konchen fehlen [1]

Bild 15: Herkules - Bauwerk von Westen, Zustand 2007 / 2008

pflichtete den italienischen Baumeister Guerniero für den Entwurf und die Ausführung. Von 1701-1711 wurde das Oktogon ringförmig um den Innenhof erbaut.

Probleme des Bauwerks
Guernieros Entwurf kannte die örtliche Verhältnisse mit dem nordhessischen Klima in



500m Höhe, den Gründungsbedingungen und die Problematik des vulkanischen Tuffsteins nicht. Das 3. Obergeschoss sollte als Arkade mit den vier Risaliten feingliedrig und transparent erscheinen. Dementsprechend sah sein Entwurf sehr schlanke, aufgelöste Pfeiler vor. Bögen und Gewölbe waren zu dünn gewählt. In dieser Konstruktion war das 2. Geschoß nicht standsicher. Ein weiteres Problem ergab sich aus der Errichtung der Pyramide. Die darunter liegenden Bauteile waren dafür nicht vorgesehen.

Pyramide: Beanspruchung aus Eigengewicht
Zur statischen Sicherung gehört die Anordnung einer horizontalen Halterung der 30m hohen schief stehenden Innenhofwände. Dazu wird ein Druckring auf der Hofseite vor den Pfeilerfüßen in der Höhe der Decke über dem 1. Obergeschoß angeordnet. Die Pfeilerfüße werden von dem Druckring aus über ein „Speichenrad“ zurückgehängt. Die

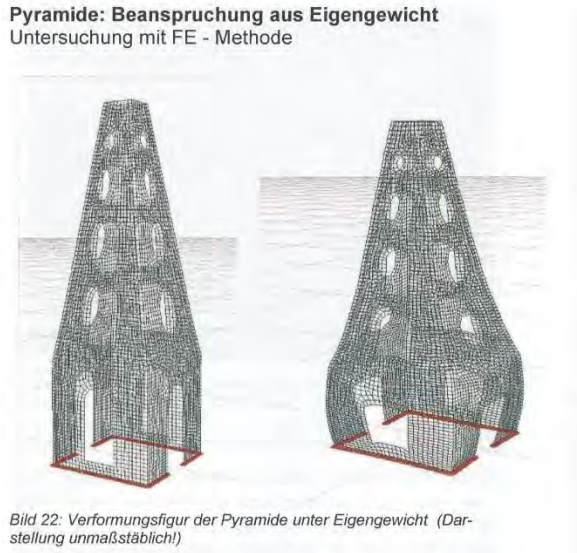
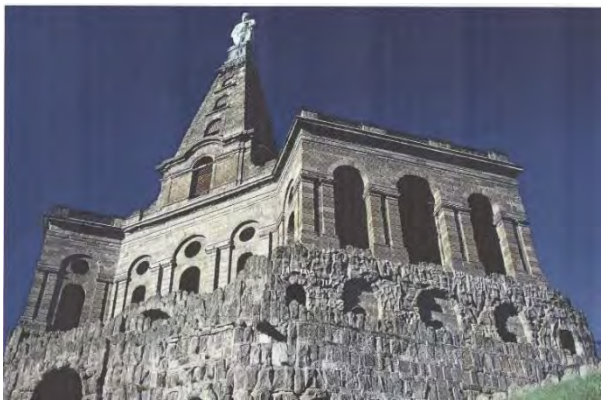


Bild 22: Verformungsfigur der Pyramide unter Eigengewicht (Darstellung unmaßstäblich!)

Bewehrung des „Speichenrades“ wird an

den Pfeilern der äußeren Oktogonwand verankert.
Das Herkules Bauwerk

Bild 26: Pyramide und Figur eingerüstet, daneben der Besucherturm
Zustand Frühjahr 2008
Pyramide wird 2009 ausgerüstet, der Besucherturm wird abgebaut



* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 36
Oktober 2008

Heft 36 umfasst 44 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 06.03.2008

DIE BODENREFORM IN DER RUSSISCHEN OBLAST JAROSLAWL von Wulf Schröder (Ehrenmitglied der HAL), Wiesbaden

Die russische Oblast Jaroslawl ist nach der 280 km von Moskau gelegenen Gebietshauptstadt benannt. Sie ist eine der 79 Regierungsbezirke.

Ausgangsituation
Vor Beginn der Bodenreform war das Land im Eigentum des Staates und wurde von den Nutzern unbefristet genutzt. 1990 hat der Oberste Rat Russlands die Gesetze „Über die Bodenreform“ und „Über das Eigentum in der FSFSR (Russische Sowjetische Föderative Sozialistische Republik)“ beschlossen. Damit wurde in Russland das Privateigentum am Grund und Boden und die Vielfalt anderer Eigentumsformen eingeführt.
Als Folge der Bodenreform wurde bereits 1991 die entgeltliche Nutzung des Bodens in Russland durch das Gesetz „Über die Entgelte von Grund und Boden“ eingeführt. Durch dieses Gesetz wurde die Grundsteuer als Abgabe geregelt.

Gemeinsame Projekte
Auf Anregung des Jaroslawler Komitees für Bodenreform haben die Oblastverwaltung und das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung im Juli 1996 bei der EU-Kommission das Projekt „Entwicklung eines Mehrzweckkatasters für Regionalentwicklung und Raumplanung in der Oblast Jaroslawl beantragt. Am 18. Dezember 1996 wurde es im Rahmen des TACIS-Programms in Brüssel genehmigt.
Als Projektziele wurden ausdrücklich benannt

- Realisierung eines automatisierten Katasters, basierend auf dem Bodenkataster (Flurstücke, Gebäude, Verwaltungsgrenzen, Schutzgebiete),
- Errichtung eines Richtwertkatasters (Grundlage für Preisermittlung und Berechnung der Grundsteuern) und
- Errichtung einer Datenbank für den Zugriff aller interessierter Stellen (Verwaltung, Wirtschaft und Politik).

Ausblick
Im Nachgang zur Bodenreform und der damit verbundenen (Teil-) Privatisierung des Grundeigentums sind auch in Jaroslawl die Anforderungen an die Komitees für Immobilienmanagement und die Bodenordnungsverfahren gestiegen. In Seminaren der Hessischen Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation werden mit Beteiligung thüringischer Flurbereinigungsexperten die „Planung von Großbauvorhaben und deren Realisierung durch Flurbereinigung“ behandelt.

* * *

Studienreise der HAL In die Partnerregion Aquitanien von *Françoise Blank (KM), -Text-, Liederbach / Taunus und Renate Daus, -Fotos-, Liederbach / Taunus*

Anfang Juli 2008 machen sich 16 Mitglieder und Freunde der HAL auf den Weg nach Aquitanien. Ziel dieser Exkursion ist es, das lebendige Gesicht und den Charakter der dritten Partnerregion Hessens kennen zu lernen und neue Kontakte zu Bordeaux zu knüpfen.

Der *Miroir d' eau – ein Wasserspiel in Bordeaux*

Bekanntschaft mit Grand-Cru-Classé-Saint-Emilic

Ecole de Magistrature de Bordeaux – Behälter sind Hörsäle

Teilnehmer von links nach rechts: Herren *Glaßl, Blank,* Frau *Klose,* Herren *Duthweiler, Haberland, Merkel,* Frauen *Weller, Rösler, Mme. Albertone, NN, Blank, Bauer,* Herren *Klose, Lipphardt, Bauer* und Frauen *Lipphardt* und *Glaßl*

Text : ***Françoise Blank,*** Mitglied der HAL
Fotos: *Renate Daus*, Liederbach

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 38
Oktober 2009

Heft 38 umfasst 52 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 06.03.2008

WEINANBAU UND STURZFLUTEN? KLIMAANPASSUNG UND KLIMAFORSCHUNG IN NORDHESSEN
von Alexander Roßnagel (KM), Kassel

Abstrakt
Der Klimawandel wird selbst bei höchsten Anstrengungen des Klimaschutzes nicht mehr zu vermeiden sein. Seine Folgen werden regional unterschiedlich spürbar sein. Daher sind die Regionen gut beraten, die sich auf die unvermeidbaren Folgen rechtzeitig einstellen und geeignete Anpassungsmaßnahmen ergreifen. Für die Klimaanpassung ist Nordhessen auf dem Wege zu einer Modellregion zu werden. Der Beitrag beschreibt die Herausforderungen der Klimaanpassung, mögliche Maßnahmen, die hierfür ergriffen werden können, die Erforschung und Umsetzung vorbildlicher Klimaanpassungsmaßnahmen im Verbundprojekt KLIMZUG-Nordhessen und die Unterstützung durch das Kompetenzzentrum für Klimaschutz und Klimaanpassung der Universität Kassel.

Fazit
Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Klimawandel auch in Hessen spürbar sein und vielfältige Anpassungsanforderungen stellen wird. Frühzeitige Anpassungen können einerseits Schäden mindern und Kosten sparen und andererseits Chancen für neue Produkte und Dienstleistungen eröffnen und die Wirtschaftskraft einer Region im Wettbewerb mit anderen stärken.

Die Klimafolgen sind vielfältig und treffen viele verschiedene Lebensbereiche, sie sind regional und saisonal unterschiedlich und erfordern deshalb sehr spezifische und differenzierte Anpassungsmaßnahmen. Sie entwickeln sich dynamisch, sind nicht präzis vorhersagbar, sondern im Detail und in ihren lokalen Auswirkungen noch vielfach ungewiss. Was gewiss ist, ist eine höhere Variabilität des Wetters und ein häufigeres und stärkeres Auftreten von Wetterextremen. Daher wird es bei den Anpassungsmaßnahmen vor allem um eine hohe Flexibilität möglicher Reaktionen und eine allgemeine Stärkung der Widerstandskraft der natürlichen und gesellschaftlichen Systeme gehen.

Die Region Nordhessen hat durch das Verbundprojekt Klimaanpassungsnetzwerk Nordhessen im Rahmen des KLIMZUG-Programms die Chance zu einer Modellregion für Klimaanpassung zu werden und kann dabei sowohl auf die gute Kooperation in Nordhessen bauen und auf die besonderen Kompetenzen des Kompetenzzentrums für Klimaschutz und Klimaanpassung (CliMA) der Universität Kassel zurückgreifen.

* * *

DER KLIMA- IND UMWELTSCHUTZ IN DEN HESSISCHEN KOMMUNEN von Karl-Christian Schelzke (OM), Mühlheim am Main

Spätestens in der Folge der Präsentation des ersten Teilbandes des UN-Weltklimaberichtes Anfang Februar 2007 hat der Klimaschutz eine herausragende Bedeutung auch im öffentlichen Bewusstsein erlangt. Inzwischen hat sich auch die Einsicht durchgesetzt, dass der Klimaschutz eine dauerhafte Zukunftsaufgabe ist, der sich die Politik auf allen staatlichen Ebenen sowie alle gesellschaftlichen Gruppen stellen müssen. Der Weltklimabericht beruht auf der Forschung von 2.500 Wissenschaftlern aus 130 Ländern. Er befasst sich mit den zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels, insbesondere mit der beschleunigten Erderwärmung um bis zu 6,4 Grad Celsius bis zum Jahr 2100 und um den Anstieg des Meeresspiegels um bis zu 59 cm im gleichen Zeitraum.

Der UN-Klimabericht kommt weiter zu dem Ergebnis, dass der Klimawandel maßgeblich auf dem von Menschen verursachten Ausstoß von Treibhausgasen, insbesondere von Kohlendioxid und Methan, beruht.

Der Hessische Städte- und Gemeindebund hat grundlegende Forderungen an die Politik gestellt.

- Investitionsbedarf zu energetischen Gebäudesanierung bis 2020 5,1 Milliarden € und
- zusätzlich 500 Mio. € für kommunale Verwaltungsgebäude.

* * *

STUDIENFAHRT DER HAL IN DIE PARTNERREGION WIELKOPOLSKA VOM 12. JULI BIS ZUM 18. JULI 2009 von Harmut Bock (OM), Weilburg

Ein Ziel der HAL ist es, die Partnerregion Wielkopolska kennen zu lernen, wo es die Auslobung vom Jugendpreis und den Akademiepartner, die Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, gegründet 1857 (Poznanskie Towarzystwo Przyjaciol Nauk, PTPN) gibt. Durch eine Besichtigung vom Land mit den Kulturstätten wird Wissen vermittelt, das die eigene Sichtweise auf die Partnerregion zur Überprüfung herausfordert. So sind wir Reisende über Sprachbarrieren hinweg der Partnerregion näher gekommen. Dass es zu dieser Studienfahrt kam, verdanken wir dem Mitglied Frau Joanna Jabloñska, die mit bewundernswerter Zähigkeit der HAL eine Brücke nach der anderen baute und über die zuletzt die Reisegruppe das eindrucksvolle Kennenlernen von Wielkopolska erfahren hat.

(3) Auf dem Dach von *„Stary Browar"* von links: *Herr Duthweiler, Frau Bock, Herr Bock, Frau Piglas* (Dolmetscherin), *Kaufhausguide, Herr Schröder, Frau Klose, Frau Schröder, Frau Jabłońska*

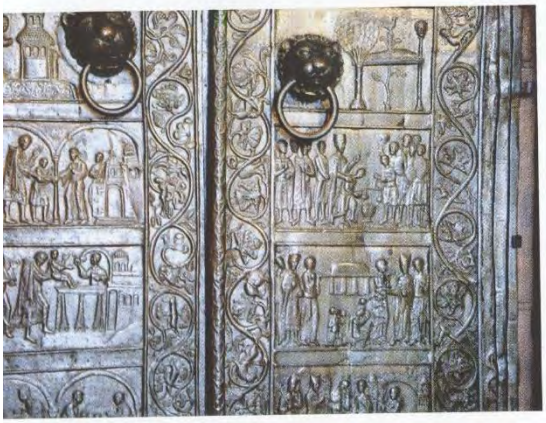
(1) *Eine Kutschfahrt durch sanfte polnische Landschaften lockert das Besuchsprogramm auf.*

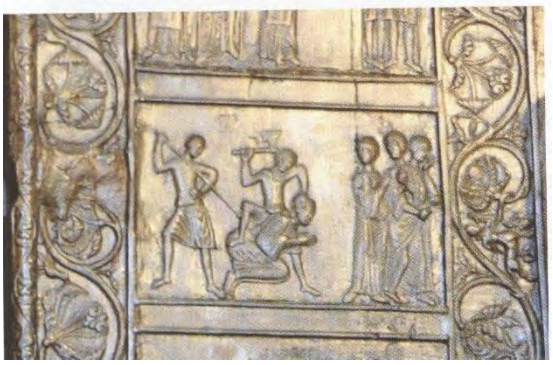
(2) Palast in Śmiełów, im Museum gezeigt

(1) Palast in Śmiełów, auf der Studienreise gesehen

Tür des Doms in Gniezno
In diesem Palast arbeitete Adam Mickiewicz, Polens Nationaldichter

2) *Bronzetür des Doms aus dem 12. Jahrhundert*
tellt in 18 Reliefs einen Zyklus des Lebens des
leiligen Adalbert dar.
)arunter: *Tod des Adalbert*





(1) *Von links: die Herren Klose, Wiesiołowski und Bauer*

Nach dem Gespräch am 13. Juli 2009 PTPN und HAL

* * *

HAL MITTEILUNGEN HEFT 39
März 2010

Heft 39 umfasst 52 Seiten. Sie sind geheftet. Redaktion: Redaktionsausschuss Stand 06.03.2008

STUDIENREISE DER HAL IN DIE ITALIENISCHE REGION EMILIA-ROMAGNA VOM 1.OKTOBER – 7. OKTOBER 2006 – von Norbert Zimmermann (OM), Bad Emstal

Hinweis: In Heft 32, S. 49 wird die Exkursion angesprochen. Der Bericht in diesem Heft umfasst 34 Seiten höchst anspruchsvoller Reisebeschreibung unter Mitfahrt des Herrn Johann Wolfgang-Goethe mit seinen Gedanken auf seiner Reise. In der Geschäftsstelle sind noch Hefte zu erwerben.

35. VERSAMMLUNG DER MITGLIEDER DER HAL IM RATHAUSSAAL DER STADT LAUBACH vom Redaktionsausschuss der HAL

Der Bürgermeister Peter Klug ging bei seiner Begrüßung auf die Nachteile des Standortes Ländlicher Raum mit Arbeitsplatzferne, fehlendem Breitbandverkabelung, sinkenden Einwohnerzahlen und letztlich

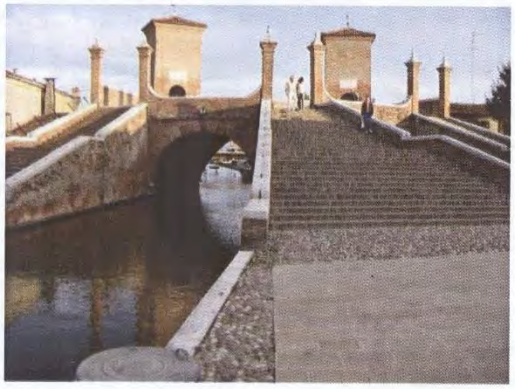


Abb. 53: Treponti-Brücke, Comacchio, erbaut 1634

Abb. 53A: Treponti-Brücke, Skizze Heinrich Klose

die sinkenden Steuereinnahmen. Daraus entstand eine komplexe Diskussion.

Der geschäftsführende Direktor des Hess. Städte- und Gemeindebundes Schelzke wünscht sich, dass die HAL weiter die Interessen des ländlichen Raumes vertritt, indem Lösungsansätze angeboten werden.

Prof. em Dr. Heinrich Klose wurde während der anschließenden Ehrung durch nach dem Votum der versammelten Mitglieder zum Ehrenvorsitzenden des HAL ernannt. Herr Klose nahm die Wahl an.

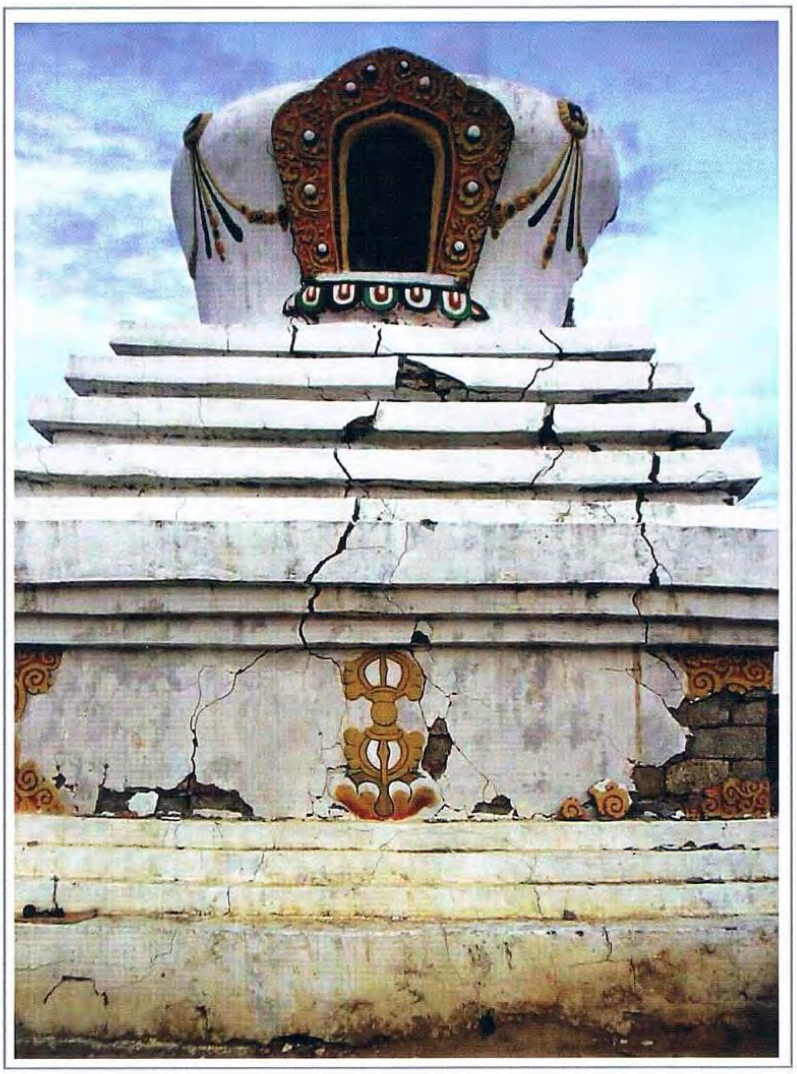
Übergabe der Ehrungsurkunde durch Prof. Dr. Siegfried Bauer (rechts) an Herrn Prof. Dr.-Ing. Heinrich Klose
Foto: OM Norbert Zimmermann

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 40 / Oktober 2010 - ISSN 1610-6415

Bauschäden durch Erdbeben in Bhutan
Strukturelle Ursachen



Peter Nissen
Die Eco Pfade im Landkreis Kassel...S. 2

Helmut Burmeister
Von Prinzessinnen, Soldaten und anderen Hessen - Eine Ausstellung zu den Beziehungen zwischen Hessen-Kassel und Dänemark.....S. 4

Karin Deichert
Land-Frauen-Leben.....S. 8

Harald Schmidt
Die gelungene Umwidmung leerstehender historischer Gebäude.....S. 11

Manfred Gerner
Bauschäden durch Erdbeben in Bhutan Strukturelle Ursachen.....S. 15

Sarah Richter-Rogge
Kristian Köchy - Abwägungsprozesse in Naturschutzfragen..... .....S. 19

Wilhelm Süßmann
Über den Tellerrand geschaut - Dorf- und Regionalentwicklung in Thüringen und Sachsen-Anhalt.....S. 20

Kurznachrichten.....S. 23
Autoren / Impressum.....S. 24

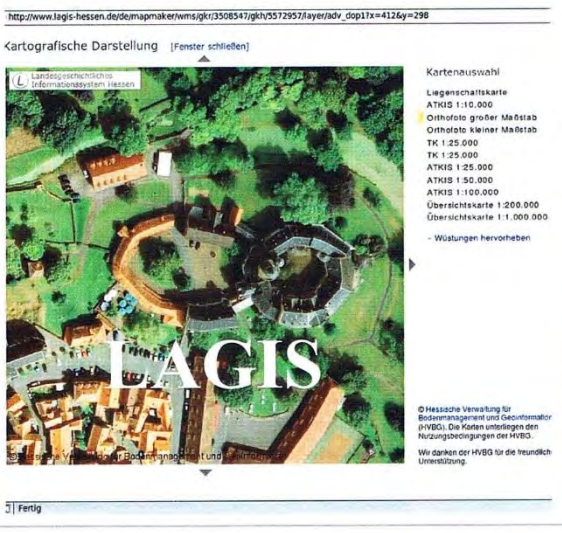
Anzeigen:

DVAG - Deutsche Vermögensberatung
Finanzgruppe Hessen-Thüringen
Fraport
Fürstenwalder Betonwerk
Mainova
Nassauische Heimstädte - Wohnstadt
part AG
Remmers

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 41 / März 2011 - ISSN 1610-6415



Prof. Dr. Siegfried Bauer
Eine Selbstdarstellung.....S. 2
Ingrid Vossen
Ländliche Familienunternehmen professionell beraten.....S. 5
Peter H. Niederelz
Wirtschaftsmacht EU.....S. 6
HAL Jugendpreis.....S. 13
Manfred Stüer, Michael Heib
Musikerziehung - Die Arbeit hessischer Musikschulen.....S. 14
Barockfestspiele Bad Arolsen 2011...S. 16
Stefan Aumann
Das Informationssystem LAGIS.....S. 18
Dr. Bernd Heinz
Die Entwicklung der Kirchenbaulast im ehemaligen Kurhessischen Gebiet.....S. 21
Dr. Annegret Boos-Krüger
Soziale Stadt in hessischen Klein- und Mittelstädten des ländlichen Raumes.....S. 23
Jutta Kochendörfer, Ulrich Stöcker
Die Ziele sind gut, nun muss die Politik die Weichen stellen.....S. 30
Michael Hadamczik, Gertrud Sahler
Interview - "Wir kommen voran".....S. 31
Veranstaltungshinweise, Netzwerk Ländlicher Raum 2011 - Schloss Romrod.....S. 32
Autoren / Impressum.....S. 34

Sponsoren - Anzeigen

DVAG - Deutsche Vermögensberatung
Finanzgruppe Hessen-Thüringen
Fraport
Fürstenwalder Betonwerk
Mainova
Nassauische Heimstädte - Wohnstadt
part AG
Remmers
Sparda-Bank
VW Kassel

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 42 / Oktober 2011 - ISSN 1610-6415

Dr. Renate Buchenauer
Europäischer Kulturfernwanderweg Hugenotten- und Waldenserpfad S. 2

Dipl.-Ing. Christiane Sasse
I. Grenz(stein)-Wander-Marathon S. 3

Prof. Manfred Gerner
Techniktransfer Tibet - Europa S. 4

Prof. Dr. Ing. Heinrich Klose
Buchbesprechung S. 10

Harald Schmidt
Die Bedeutung der Deutsche Märchenstraße, Interview mit B. Schäfer S. 11

Harald Schmidt
Zukunftsweisende Arbeit hessischer Radforen S. 13

Dipl.-Ing. Peter Nissen
Breitbandausbau im Landkreis Kassel S. 15

Karl- Christian Schelzke
Bürgerkommune = Energiekommune: Jetzt in kooperative Energieversorgung investieren S. 17

Peter H. Niederelz
Harrisburg-Tschernobyl-Fukushima S. 18

Roswitha Rüschendorf
„Unser Dorf hat Zukunft" - ein Bericht aus Hessen S. 20

Dipl.-Bw. Daniel Mühlleitner, Prof. Dr. Siegfried Bauer
Kommunale Entscheidungshilfe bei der Baulandausweisung S. 28

Harald Schmidt
Auszug aus einem Interview mit Peter Reuting, Träger des Hess. Denkmalschutzpreises 2011 S. 34

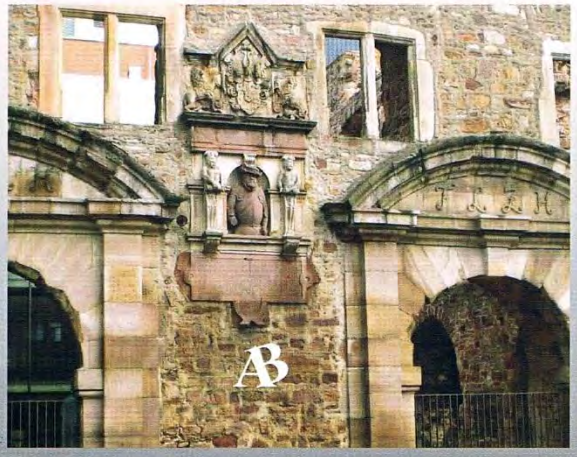
Autoren / Impressum S. 35

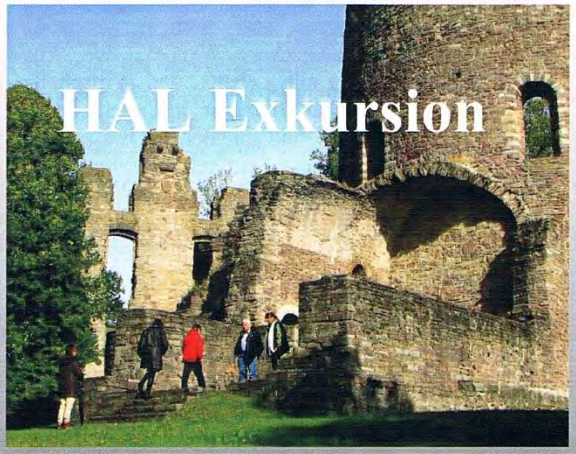
Mitteilungen

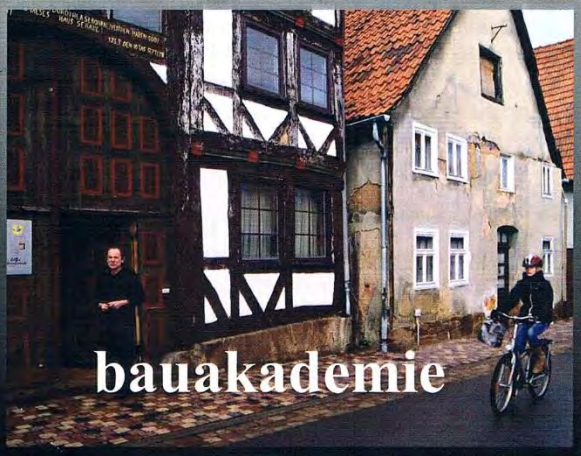
Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 43 / März 2012 - ISSN 1610-6415

www.hessische-akademie.de







Dipl.-Geogr. Florian Warburg
Dem demographischen Wandel begegnen - Möglichkeiten zur Sicherung der Nahversorgung im ländlichen Raum Nordhessens S. 2

M. Sc. Janine Dunkel
Projektstudium der Universität Giessen - eine Win-Win-Situation für Studierende und eine Kommune S. 10

Joachim Kothe
Kommunales Flächenmanagement als besonderes Instrument der Innenentwicklung S. 14

Prof. Dr.-Ing Hans Joachim Linke
Bad Karlshafen / Helmarshausen - aus der Geschichte in die Zukunft S. 19

Harald Schmidt
Das Projekt *bauakademie grebenstein* - Forschungsarbeit für Denkmalschutz, Baubiologie und zeitgemäßem Wohnen im Fachwerkhaus S. 22

Harald Schmidt
Tag des Denkmals 2012 S. 24

Roswitha Rüschendorf
Buchbesprechung: Gerhard Henkel „Das Dorf - Landleben in Deutschland - gestern und heute“ S. 25

Norbert Zimmermann
Andreas Herber - Kasseler Bildhauer des 16. Jahrhunderts S. 28

Christiane Sasse
Auf Tauchgang im Muschlkalkmeer - Erster länderverbindender Eco Pfad im Landkreis Kassel S. 35

Dr. Renate Buchenauer
Hugenotten- und Waldenserpfad auf Internationaler Grüner Woche Berlin präsentiert S. 37

20. Preisverleihung der Jugendpreisstiftung S. 38

Autoren / Impressum S. 39

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 44 / Oktober 2012 - ISSN 1610-6415

www.hessische-akademie.de

Dr. Bernd Heinz
Statt Land-Flucht S. 2

Peter Ross
Der Kampf eines Mittelzentrums gegen Funktionsverlust S. 5

Gerd Köhler
Die Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation im Wandel S. 7

Birgit Imelli, Kerstin Jaensch, Roswitha Rüschendorf
Ländliche Entwicklung - Das Kompetenznetz Vitale Orte 2020 S. 8

Hartmut Bock
Schulden - eine gute Sache ? S. 9

Peter H. Niederelz
- Ausgebrannt und ausgelaugt - Burnout - ein zuweilen überstrapazierter Begriff? S. 10
- Machine Learning S. 12

Carola Carius, Werner Huber, Friedrich Bock, Barbara Fiebiger
Schönstadt im Aufbruch S. 12

Roswitha Rüschendorf
Ein Kleinod entdecken, Buchbesprechung S. 16

HAL Interna
- Wasserthemen S. 18
- HAL (t) vor Ort im Regierungspräsidium in Kassel! S. 19
- 37. Mitgliederversammlung der HAL in Trendelburg-Deisel S. 20

Kultur
Helmut Burmeister
Ein unbekannter König, Ausstellung S. 21
Harald Schmidt
Stiftungspreis in Helmarshausen S. 23

Zeitgeschehen / Politik
Peter H. Niederelz
- Viel erreicht - viel zu tun! - Wohin geht Europa? S. 24
- Blick nach Russland S. 25

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 45 / März 2013 - ISSN 1610-6415

www.hessische-akademie.de

Rathaus Alsfeld

Roswitha Rüschendorf, Dr. Wilhelm Süßmann
ARGE Land - ein Akteur im hessischen Netzwerk für die ländlichen Räume S. 2

Martin Franz, Florian Warburg
Jahrestagung des Arbeitskreises Ländlicher Raum in Marburg S. 4

Tim Roesler, Florian Warburg
Allianzen zwischen Unternehmen und lokalen Gemeinschaft in ländlichen Räumen S. 6

Peter Nissen
Hümme - ein aktives nordhessisches Dorf S. 9

Dr. Christiane Deuse
Vielfalt erhalten Zukunft gestalten S. 11

Heinz Bergfeld
Wenn Bürgerinnen und Bürger mitmachen S. 13

Peter H. Niederelz
Bürgerhaushalte für mehr Mitbestimmung S. 15

Norbert Zimmermann
Deutscher Preis für Denkmalschutz 2012 ging in den Landkreis Kassel S. 16

Veranstaltungstipps S. 17

Prof. Manfred Gerner
500 Jahre zur Entwicklungsgeschichte des Alsfelder Rathauses S. 18

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 46 / Oktober 2013 - ISSN 1610-6415

www.hessische-akademie.de

Studierende des Fachbereichs Geographie in Marburg

Führung im Naherholungsgebiet anlässlich der Mitgliederversammlung 2013 in Mühlheim-Main

Peter H. Niederelz
- HORIZON - das neue EU - Forschungsrahmenprogramm S. 2
- (Macht) Geld (macht) glücklich ? ! S. 5

Peter Nissen
Die DemografieAgentur des Landkreises Kassel S. 6

Hartmut Bock
Tagungsbericht: Zukunft der Dorfentwicklung in Hessen S. 8

Dipl.-Ing. Sonja Dieckmann
Die Entwicklungsmöglichkeiten ländlicher Räume im Fokus des 2. Darmstädter Ingenieurkongress Umwelt und Bau S. 13

Andreas Dinges
„Was lange währt, wird gut!“ Der Caldener Bürgermeister zur Eröffnung des neuen Flughafens Kassel-Calden in 2013 S. 14

Dipl.-Geogr. Florian Warburg, Dr. Petra Engel, Sabrina Erlwein, Oliver Fischer, Janine Fleischhacker, Martin Prikryl, David Puhl und Sara Renner
Gesundheitsversorgung in ländlichen Räumen Hessens - Ergebnisse einer Untersuchung der Marburger Außenstadtteile S. 16

Prof. Dr. Ing. Heinrich Klose
Jugendpreis 2013: Musik verbindet Kulturen - Wettbewerb in den Regionen Europas S. 21

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum

Heft 47 / März 2014 - ISSN 1610-6415

www.hessische-akademie.de

Schloss Riede

Bundeswettbewerb Entente Florale, Preisverleihung in Mainz im ZDF Fernsehgarten

Karl-Christian Schelzke
Kommunaler Schutzschirm und freiwillige Leistungen 3

Joachim Dippel
Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums in Hessen 4

Peter Ross
Zur Entwicklung der kommunalen Bauleitplanung 7

Rüdiger Henne
Regenerative Energie Oberweser 9

Peter H. Niederelz
Neues Leben in die Dörfer 10

Klaus Röttcher
„Wasser und Umwelt in Zeiten des Globalen Wandels“ 11

Harald Schmidt
Bundeswettbewerb „Entente Florale“ 13

Rolf Gerner
Fachwerk-Restaurierung im „Umgebindeland“ 14

Helmut Burmeister
Salomon Schadewitz ein Hofgeismarer Drucker in schwieriger Zeit 15

Harald Schmidt
Eine Initiative zur kulturellen Belebung der Schlossanlage Hofgeismar-Beberbeck 18

Norbert Zimmermann
Der Säulenschaft im Gewölbekeller des Schlosses Riede 19

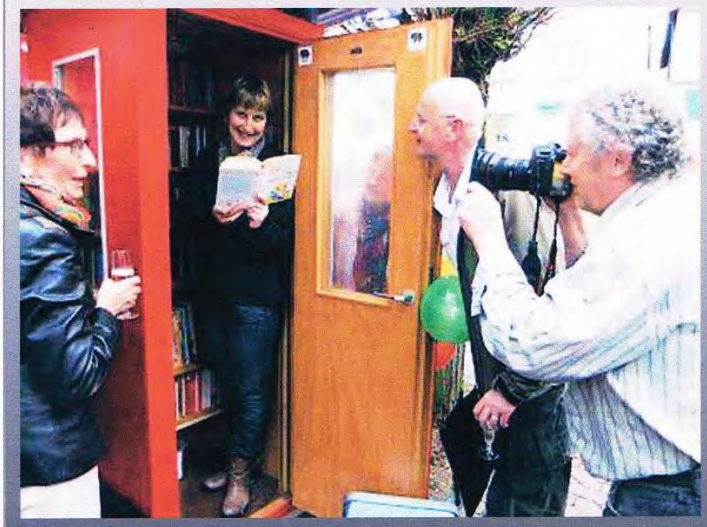
Renate Buchenauer
„Hugenotten- und Waldenserpfad“ in Hessen 21

Tag des offenen Denkmals 2014 22

Mitteilungen

Hessische Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum
Heft 48 / Oktober 2014 - ISSN 1610-6415
www.hessische-akademie.de

Schwerpunktthema: Kommunen und Vereine



Acht Ueberauer Frauen nahmen das Projekt Offener Bücherschrank in Angriff

Klausurtagung 2014 in Rauischholzhausen

Kommunen und Vereine - eine Beziehung im Wandel

Roswitha Rüschendorf
Wie kommunale Engagementpolitik Vereinsentwicklungen (be-)fördern kann 2
Stephan Würz Erfahrungsberichte aus Hessen: Das Modellprojekt der Landesehrenamtsagentur „Ehrenamt sicher in die Zukunft" 9
Barbara Lilje
Eltville am Rhein: Die „Stadt der Vereine" als Ziel 13
Silke Arbeiter-Löffert, Beate Herdejost, Edgar Arnold
Modellkommune Grünberg - Vereinen Impulse zu geben, das war unser Ziel... 16
Rainer Lang
Ronshausen - Ein Dorf will seine Zukunft meistern 18

Reiner Kopp
LEADER-Programm in Hessen geht in eine neue Runde 22

Hiltrud Schwarze
Der regionale Entscheid des hessischen Dorfwettbewerbs 2014 24

Ulf Hahne
Der Wert eines Dorfes ein Beitrag zur Diskussion um die Absiedlung ländlicher Räume 27

Peter H. Niederelz
Lärm kann krank machen - Neue Erkenntnisse zur Lärmvermeidung 29

Hartmut Bock
Klausurtagung der HAL im Schloss Rauischholzhausen - neue Aufgaben und Ziele 31

Heinrich Klose
Im Weserbergland den Flusstalraum der Oberweser frei vom Sichtbezug auf Windkraftanlagen stellen 32

Mitteilungen

Hessische Akademie

der Forschung und Planung im ländlichen Raum - HAL

Heft 49 / März 2015 – ISBN 1610 – 6415

www.hessische-akademie.de

Rural Vibes – ein Instrumentenkoffer zur Erfassung ländlicher Vitalität?!
Florian Warburg — S. 2

Natur- und Artenschutz als ein Beitrag zur Regionalentwicklung im Biosphärenreservat Rhön
Martin Reiss, Eckhard Jedicke — S. 6

Regionalentwicklung als Querschnittaufgabe, Wege in Waldeck-Frankenberg
Jürgen Römer — S. 12

Burgjoß eine *Perle* im Jossatal - Exkursion in den Spessart
Roswitha Rüschendorf — S. 16

Die Kirchenmaler Johann Andreas Michael und Sohn Henrich Moritz Michael aus Riede in Niederhessen
Norbert Zimmermann — S. 21

Spurensuche in Riede – Der Förderverein stellt sein zweites Buch vor.
„Das Vorwerk des Schlosses zu Riede - Baugeschichte und Bestandsaufnahme", Buchbesprechung
Roswitha Rüschendorf — S. 26

Mitarbeitermotivation im öffentlichen Dienst
Lara-Jasmin Huber, Peter H. Niederelz — S. 31

HAL(t) vor Ort, Gespräch mit Bischof Hein im Haus der Kirche in Kassel
Harald Schmidt — S. 36

Vom Bauernhof zum Künstlercafé - ein Rückblick auf eine touristische Erfolgsgeschichte im ländlichen Raum
Interview — S. 37

Der SuedLink und die Auswirkungen auf Mensch, Raum und Natur
Ralf Pfeiffer — S. 39

Mitteilungen

Hessische Akademie

der Forschung und Planung im ländlichen Raum - HAL

Heft 50 / Oktober 2015 – ISBN 1610 – 6415

www.hessische-akademie.de

Mitgliederversammlung der HAL 2015 in Rauischholzhausen

Potentiale des ländlichen Raumes und Neuausrichtung der ländlichen Regionalpolitik S. 3
Siegfried Bauer
Hessischer Dorfwettbewerb 2015, Eindrücke von der diesjährigen Landesbereisung S. 10
Hiltrud Schwarze
Drommershausen – Unser Dorf hat Zukunft, ein Praxisbericht S. 17
Hartmut Bock
Projekt Production of Wellbeing S. 22
Harald Schmidt
Stadtentwicklung Hofgeismars S. 23
Peter Nissen
Gemeinsames Positionspapier der HAL und ARGE Land S. 28
Neuer HAL-Arbeitskreis - Veränderungsprozesse in ländlichen Räumen S. 31
Caroline Seibert und Andrea Soboth
Wir brauchen eine Willkommenskultur, damit die jungen Leute hier bleiben S. 33
Hartmut Bock
Bestes aus Hessen – 40 Jahre Deutsche Märchenstraße S. 36
Benjamin Schäfer
Marode Brücken in Deutschland, Bundesverkehrsminister Dobrindt (CSU) in der Pflicht S. 38
Peter H. Niederelz

Zum Inhalt dieses Rückblicks

Am Anfang im Oktober 1990 waren die HAL-Mitteilungen sehr klein. Heft 1 bestand im Umfang aus nur einem DIN A4 Blatt mit Vor- und Rückseite, aber hatte viel Inhalt. So konnte ich für die ersten 14 Hefte (7 Jahre) jeden Artikel mit Autor und Titel angegeben und mit einem Auszug abdrucken/umreißen.

Die Hefte wurden immer umfangreicher. Ab Heft 15 habe ich nur Auszüge ausgewählter Artikel mit anderen Sichtweisen und Ideen gebracht. Diese Auszüge sollen einen guten Eindruck des Ganzen erwecken und zum Weiterlesen anregen. Kopien der vollständigen Artikel können in der Geschäftsstelle bestellt werden.
Es gibt auch **Register 1** für die ersten 25 HAL-Mitteilungen mit Fortlaufenden Einträgen, Schlagwörter und Autoren. Leider wurde der Register nicht fortgesetzt. Mit den ISBN-Nummern gelangt jede HAL-Mittelung in die Deutsche Bibliothek. Für viele Jahre gab es ein Einlageblatt mit einem **Veranstaltungskalender und Kulturangebot** der Fördernden Städte und Gemeinden – die Kultur auf einen Blick.

Dieser Rückblick auf den Anfang der HAL-Mitteilungen ist auch ein Rückblick auf den Anfang der HAL. Gleichsam einem Spiegel sind die HAL-Mitteilungen eine Perspektive für viele Ansätze in der Arbeit der HAL von heute, in die Zukunft in Kenntnis der Vergangenheit.

Ich habe jede HAL-Mitteilung in die Hand genommen. Zuerst erfüllt es mich mit Dank an alle die freiwillig handeln – die Mitglieder des Redaktionsausschusses und die Autoren. Ich danke auch meiner lieben Frau, die viele HAL-Mitteilungen zusammengestellt hat und mich sehr unterstützte. Ich danke den Damen und Herren, die in dem Sekretariat/Geschäftsstelle zum Wohl der HAL tätig waren, vor allem Frau Andrea Emmel. Ein besonderer Dank gilt Herrn Friedrich Putz (†), dem langjährigen Leiter des Redaktionsausschusses und jetzt dem sehr geehrten Herr Harald Schmidt für den gepflegten Umgang mit dem Schriftgut und den guten Ergebnissen in den HAL-Mitteilungen.

Last but not least, danke ich Herrn Prof. Dr. Bauer, der die HAL im Interesse des ländlichen Raums durch die schwierigen Zeiten in 2015 in eine gute Zukunft führt.